Digitized by Google

43 . 94

Abraham a Santa
Clara

Digitized by Google

<36613844900014

<36613844900014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Auch eine Heerpredigt wider den Türken,

oder:

Auf, auf, ihr Chriſten!

Das iſt:

eine bewegliche Anfriſchung der chriſtlichen Waffen wider den türkiſchen Erbfeind,

in Eil' ohne Weil'

zuſammengetragen

durch

P. Abraham a Santa Clara,
weil. k. k. Hofprediger und Prior.

Wieder hervorgeſucht und mitgetheilt

von

Heinmar.

Frankfurt am Main.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.
1827.

= Diu 3831

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

[library stamp]

Dieſe merkwürdige und ergötzliche Heerpredigt iſt 1682 geſchrieben worden, da ſich Kaiſer Leopold der Erſte in Verbindung mit König Johann Sobiesky von Ungarn zum Kriege wider die Türken rüſtete *), und, unſeres Wiſſens, ſeit faſt hundert Jahren nicht wieder aufgelegt worden. Ihr Wiedererſcheinen möchte vielleicht gerade jetzt recht an der Zeit ſeyn. Sowohl ihr Gegenſtand, als ihr Verfaſſer verbürgen bereitwillige und aufmerkſame Leſer, deren keinen die Langeweile dabei anwandeln

*) Noch vor Vollendung dieſer Rüſtungen aber brachen die Türken, im Frühling 1683, ſelbſt in's Land und rückten, ohne ſich mit Belagerungen aufzuhalten, geradeswegs vor Wien [14. Juli] und belagerten es. Die Stadt war nah' am Fall; da rettete ſie die Ankunft Sobiesky's und mehrerer deutſchen Fürſten; die Türken flohen und ließen unermeßliche Schätze als Beute zurück.

Digitized by Google

wird. Was von dem Verfaſſer und ſeinen humoriſtiſchen Schriften Näheres zu wiſſen noth thut, iſt von dem Herausgeber in der Vorrede zu der gleichfalls endlich wieder an's Licht geſtellten witzigſten Schrift des Abraham a S. Clara, dem vielberühmten „Merk's, Wien!“ *) mitgetheilt worden, worauf hiemit, Kürze halber, hingewieſen wird. Hier ſey nur noch bemerkt, daß rückſichtlich der Behandlung des Originals dieſelben Grundſätze beobachtet worden ſind, deren die gedachte Vorrede erwähnt. Und nun — Proficiat!

---

*) Merk's Ein curiöſes Memento für alle Stände, von P. Abraham a S. Clara u. ſ. w. Frankfurt a. M., gedruckt und verlegt von J. D. Sauerländer.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

I.

Auf, auf, ihr Chriſten, und ſtreitet wider den mahometaniſchen Irrthum und türkiſchen Erbfeind!

«Fort mit dem böſen Buben! Vor der Thür iſt draußen!» hat es damalen geheißen, wie der große Abraham den böſen und übermüthigen Ismael aus dem Haus geſchafft hat. Vielleicht hat dazumalen dieſer erleuchtete Patriarch ſchon erkennt, was für eine bittre und üble Frucht aus der Wurzel Ismael würde herſtammen. Denn in aller Wahrheit: aus dem ismaelitiſchen Geſchlecht rühret her die vermaledeite-Schlangenbrut Mahomet, welcher geboren Anno Chriſti 592 den 21ſten September. Sein Vater war Abdalas, ein gewaltiger Zauberer und Herenvogt; die Mutter dieſes Höllenziefers war eine Jüdin, Namens He-

Digitized by Google

mina, und zugleich Arabin, Rabenvieh, wegen ihres gott-
loſen Wandels.

Nabalacher, ein witziger Jud' und wohlerfahrner Stern-
ſeher, hat dem Abdalas, mit welchem er ſonderliche Freund-
ſchaft pflegte, mit allen wunderlichen Umſtänden vorherge-
ſagt, daß er werde einen Sohn, mit Namen Mahomet,
bekommen, welcher in künftiger Zeit zu königlicher Würde
und halbgöttlicher Hoheit werde gelangen. Als nun einſt
dieſer Sohn Mahomet mit andern Raupenbuben auf dem
Felde ſpielte, iſt er von den Sarazenen, ſo zur ſelbigen
Zeit wild umherſtreifende Räuber waren, gewaltthätig ent-
führt und einem ſehr reichen ismaelitiſchen Handelsmann
Abdemonapli um geringen Preis verkauft worden. Bei
dieſem Herrn iſt Mahomet erſtlich zum Kameelhüten, nach-
mals zu Handelsgeſchäften gebraucht worden. Denkwürdig
iſt, daß wo dieſer Mahomet auf dem Feld die Kameel' ge-
hütet, allzeit über ihm, auch bei dem heiterſten Wetter,
eine ſchwarze Wolke geſtanden, was dann zu viel wunder-
ſeltſamben Gedanken veranlaſſet hat.

Nachdem nun mittlerzeit obbenannter Handelsmann mit
Tod abgangen, welchen Tod vermuthlich Mahomet durch
heimliches Gift befördert, hat er theils mit liebkoſenden
Gebärden, wie nicht weniger durch zauberiſche Fünd', das
Gemüth der reichen Wittib dergeſtalten verſtrickt, daß er

ſie endlich zur Ehefrau, nicht ohne ſchimpflichen Nachklang ihrer Freundſchaft, erhalten. Nach dem Tod dieſer ſeiner Cadiga, alſo war ſie genennt, hat er das überaus reiche Vermögen und völligen Nachlaß in ſeine Hände bekommen, welches ihn dann bald in großes Anſehen gebracht, und dadurch er abſonderlich viel' Freunde an ſich gewonnen; wie dann dergleichen Nachtvögel und Wachtvögel nur gern beim Vollmond ſingen, — wo aber die Schwindſucht iſt an Mitteln, da nehmen ſie bald den Urlaub, wie die Mukken aus einer kalten Küchel. Unter ſolchen Freunden war zuvörderſt ein abtrünniger und eidbrüchiger Mönch, mit Namen Sergius, der, von Conſtantinopel flüchtig, ſich in Arabia aufhielt, auch allda den Irrthum des Neſtorius mit ſonderer Bosheit ausſprengte. Desgleichen hatte er auch in ſteter Geſellſchaft Johannem, einen Arianer, wie auch einen argen und witzigen Hebräer und emſigen Talmudiſten. Dieſe drei Erzböſewicht' hatte Mahomet zu ſeinen Lehrern, und machte aus deren unterſchiedlichen Glauben eine gemiſchte Speiſ'. Und damit er alle Glaubensgenoſſen deſto leichter zu ſich ziehe, hat er einige Artikel aus dem chriſtlichen Geſatz darein gebrockt und auf ſolche Weiſ' ſeinen verfluchten Alcoran zuſammengetragen und in lauter Reim' verſetzt. Was für phantaſtiſche Gedicht' und grundloſes Lügenzeug darinnen, wird ohnedieß den Mehriſten

bekannt ſeyn. Er gab ſich allenthalben aus für einen Propheten und wendete vor, daß der große Gott vier Propheten habe vom Himmel geſandt: der erſte ſey geweſt Moſes mit ſeinem Buch Tefrid, welches wir den Pentateuch [die 5 B. Moſ.] nennen; der andere ſey geweſt David mit ſeinem Buch Izabur, ſo wir den Pſalter heißen; der dritte ſey geweſt Chriſtus mit ſeinem Buch Ingilis, welches wir Evangelium benamſen. Und weil alle deren gebrachte Lehren und Satzungen von den Menſchen ſeyen verfälſcht worden, alſo habe Gott den vierten und letzten Propheten geſchickt, nämlich den Mahomet. Er gab vor, daß er die öftere Erſcheinung des Erzengels Gabriel habe und vielfach verzuckt werde in den Himmel, allda ſich in geheimer Audienz mit Gott zu berathſchlagen. — Aus unmäßiger Unzucht und viehiſchem Leben hat er die hinfallende Krankheit bekommen, zu deren Vermäntlung er vorgegeben, daß ihm der Erzengel Gabriel mit ſolchem unbeſchreiblichen Glanz erſcheine, daß er darob ſich alſo billig entrüſte, niederfalle und gewöhnlich ſo lange tobe. Zu mehrer Bethörung menſchlicher Herzen hat er eine weiße Taub' dergeſtalt abgericht't, daß ſie zum öftern auf ſeine Achſel geflogen, ihm den Schnabel in die Ohren geſteckt, und den unvorſichtigen Pöbel verblend't, ſolche für den heil. Geiſt zu halten, da doch dieſer argliſtige Böswicht

Digitized by Google

einige Traidkörnel darein verborgen, welche dann durch Gewohnheit die hungrige Taube herausgeſucht hat.

Damit er auch in Ausbreitung ſeiner Lehr' deſto ſchleunigeren Fortgang gewinne, hat er ſich etliche Mithelfer und mit dem Scilicet verpetſchirte Apoſtel zugeſellt, deren vornehmſte waren Eubogaras, Hali und Zadit. Auf ſolche Weiſ' iſt er zehn ganzer Jahr als ein hochangeſehener Prophet von einem Ort zum andern gereiſ't, und weil ſein neuaufgewühlter Glaub' meiſt in Leibslüſten und wampiſcher Vergnügenheit beſtund, alſo hat er in Kürze faſt ganz Arabia und Scythia nach ſich gezogen, und diejenigen, ſo ihm und ſeiner falſchen Lehr' rechtmäßig widerſtrebten, hat er mit ſtarker Kriegsmacht hiezu gezwungen, auch unter Lebensſtraf' ernſtlich verboten, daß Niemand über ſeine Lehr' disputire, viel weniger einen Zweifel darein ſetze.

Es war dieſer Mahomet einer ſolchen ſtinkenden Bocksart, daß er ſich ſelbſt vierzig Weiber gehalten, und noch dazu durch ſondere, von Gott ertheilte Privilegia und Freiheiten, wie er gottlos vorgab, andere Weibsbilder nach Belieben ihm zum verruchten Gehorſam gehabt.

Unter andern ſeinen Geſetzartikeln hat er auch folgende eingemengt, daß ſie ſollten um der Lieb' Gottes willen andern Glaubensgenoſſen ſtehlen und rauben, auch deren

Städt' und Länder einnehmen, hierin werde Gott ihnen ſeine abſonderliche Beihülf' leiſten.

Von unſerm Erlöſer und Seligmacher Chriſto lehret uns der grundfeſte Glaub', daß auf ihn habe der heil. Johannes Baptiſta mit dem Finger gedeutet, ſprechend: Ecce, Agnus Dei! ſiehe, der iſt das wahre Lamm Gottes! — Damit nun die irrigen Mahometaner ihrem Propheten auch einige Wunder zumeſſen, ſo betheuern ſie hoch, daß, als Mahomet in der Wiegen gelegen und vor ihm eine langohrige Eſelin geſtanden, dero Milch er brauchte, ſolche ſeine vierfüßige Ammel mit menſchlicher Stimm' dieſe Wort' habe geſprochen: Ecce hic est Sigillum prophetarum! ſehet dieſer iſt ein Siegel der Propheten!

Es glauben die Mahometaner, daß am jüngſten Tag ihr Mahmet werde in einen Widder verkehrt, ſie aber in lauter Flöhe, und nachdem ſie ſich alle in ſeine linde Woll' einlogirt haben, alsdann werde er ſammt ihnen gen Himmel fahren, allwo ſie wiederum in vorige Menſchengeſtalt verkehrt und auf ewig alle Wollüſte genießen würden; ja die jungen Mägdlein würden im Himmel die ſchönſten Engel zu Buhlern und Beiſchläfern erhalten, und noch andere ſchamloſe Zoten mehr ſetzte er in ſeinen Alcoran, die eine ehrbare Feder aufzuzeichnen ſich weigert. Dieſer ſataniſche Menſch iſt ſo hoch kommen, daß er zu einem Prophe-

ten und erſten König von dem ſarazeniſchen Volk iſt erkieſet worden, auf folgende Weiſ':

Die Sarazenen, welche vorgeben, daß ſie von der Sara, des großen Abrahams Frau, herſtammen, da doch ihr Geſchlecht von deren Dienſtmenſchin Hagar herwurzlet, waren anfangs wenige, doch wilde, ſtarke und dauerhafte Kriegsleut' in Arabia, welche ſich in dieſen wüſten Oertern mit der Zeit ſo häufig zuſammengerottet, daß ſie die benachbarten Länder mit räuberiſchen Einfällen nicht wenig beunruhiget. Von ihnen hat Kaiſer Heraklius etliche tauſend mit ſich nach Conſtantinopel geführt, auch nicht wenig mit ſolcher Kriegsmacht geprangt. Nachdem ſie aber auf eine Zeit ihren verſprochenen Sold begehrten, zumal das Wörtel Soldat vom Sold herrühret; ſo hat deſſen hoher Miniſter ſie mit erbitterten Worten angeſchnarcht, mit dem Beiſug, er habe kein Brot für die Hunde. Dies einzige Wort hat dem ſarazeniſchen Volk dergeſtalt das Herz verwund't, daß ſie eilfertig mit höchſtem Unwillen in ihr Vaterland zurückgekehrt, den verruchten Mahomet zu einem König aufgeworfen und ſich einhällig deſſen neuerdichteten Glaubensirrthum untergeben haben.

Mahomet, alſo Fürſt und König der Sarazenen, hat nun allerſeits mit großer Kriegsmacht ſein Reich erweitert, Damascus, Phönicia u. ſ. w. eingenommen, und nachdem

Digitized by Google

er zehn Jahr regiert, iſt dieſer Prophet mit Tod abgangen, Anno Chriſti 637, oder wie Andere ſchreiben 631. Weil er allezeit prophezeiht, daß er am dritten Tag werde glorreich von den Todten auferſtehen, und deſſenthalben verboten, ſeinen Leib zur Erden zu beſtatten, alſo wollte einer von ſeinen vertrauteſten Jüngern, Namens Albunor, ſolches probiren, und hat ihn deſſentwegen mit dem ſtärkſten Gift vergeben, wovon er das Leben laſſen müſſen; den Leib aber ließ er zwölf ganzer Tag unbeerdigt liegen. Nach Verfließung derſelben wollte Albunor in Erfahrniß bringen, ob ſein Prophet ſey von den Todten auferſtanden; er fand aber, daß der unglückſelige Körper von den Hunden zerriſſen und zerbiſſen und nichts mehr übrig war, als die abgenagten Beiner, welche er dann in einen Sarg gelegt und in der Stadt Mecca begraben hat [welche Stadt 40 Tagreiſen von Jeruſalem entlegen], zu welchem Grab die Türken und Tartaren nicht allein große und mühſame Wallfahrten verrichten, ſondern ſie brennen auch täglich bei demſelben etliche tauſend Ampeln. Es iſt einmal ein arabiſcher Fürſt allda angelangt, welcher dem Erzprieſter und Hüter dieſes Grabes 4000 Gulden verheißen, daſern er ihm den Körper des Propheten zeigen wollte. Aber der Erzpfaff hat ihm mit ernſthaften Worten die Frechheit verwieſen und geſagt, daß er nicht würdig ſey, mit ſeinen

Digitized by Google

ſündigen Augen den Propheten anzuſchauen, deſſentḥalben Gott Himmel und Erde erſchaffen. Worauf der arabiſche Fürſt ſeine Keckheit demüthigſt erkannte mit dieſen Worten: «Ja ich bin ſolcher großen Gnad' nicht werth; doch aber bin ich erbietig und bereit, mir beide Augen ausſtechen zu laſſen, nachdem ich ihn nur einmal bin anſichtig geweſt.» Allhier ſollte billig der Chriſten ſchläfriger Eifer zu ihrem Heiland ſchamroth werden, indem die verblend'ten Heiden ihrem erdichteten Propheten ſolche Lieb' erweiſen.

Dieſem Mahomet iſt in der Regierung nachgefolgt: Elenbechor, Haurmar, Natmann, Huchavias, Girith, Maruam, Habdalon, Hedimelech, Ulid, Zulemann, Haumad, Gizid, Elevelid, Hisgens, Muruhan, Muhamad, Habdalas [unter welchem die Chriſten blutige Zeiten gehabt], Madus, Moſtech, Acheron, Machamat [mit dieſen zweien hat Karolus Magnus ewigen Frieden gemacht], Habdalas, Muchemet. Dieſer war der letzte ſarazeniſche König, welcher ſammt den Seinigen, wegen einheimiſchen Zwieſpalts überwunden und gänzlich unterdrückt worden, da doch die Türken ſich lang her als ihre guten Freund' ſich ſtelleten, auch deren mahometaniſchen Glauben angenommen hatten. Von der Zeit ſind die Türken, die vorher nur gemeine zuſammengerottete ſcythiſche Völker waren, wie bei uns die Zigeuner, an Macht dergeſtalt gewachſen, daß ſie auch

Aſia eingenommen, bis ſie endlich wiederum von Godefrido Bullonio [Gottfried von Bouillon, welcher mit 300000 zu Fuß und 100000 zu Pferd das heilige Land nicht ohne blutige Victory in der Chriſten Händ' gebracht] ſammt ihrem Fürſten Solimann vertrieben worden. Von ſelbiger Zeit an haben die Türken bis auf das J. Chr. 1300 ohne Haupt gelebt. Anno 1300 iſt dieſes Höllziefer wieder hervorgekrochen und hat zum König erwählt den ſtarken und ſieghaften Ottomann den Erſten, deſſen Stammhaus eine unterſtützte und mit Stroh bedeckte Bauernhütte in Tartaria war. Weil ich aber nicht gedacht bin, eine Chronik zu ſchmieden, ſo hab' ich nur in Kürze wollen beifügen den Urſprung des verruchten Mahomets und des türkiſchen Erbfeinds.

Digitized by Google

2.

Auf, auf, ihr Chriſten, und laſſet die türkiſche Macht nicht größer wachſen!

Es iſt ſich nicht ſo zu verwundern über jenes kleine Wölkel, ſo in Anſehung des großen Elias aus dem Meer geſtiegen iſt und ſich nachmals ſo weit ausgebreitet, daß es den ganzen Erdboden mit Regen benetzt hat; — es iſt ſich auch nicht ſo zu verwundern, über ein kleines Senfkörnl, welches laut des Evangelii dermaßen aufwachſt, daß es zu einem großen Baum wird und die Vögel der Luft darauf logiren; — es iſt nicht ſo ſehr zu verwundern über den berühmten Fluß Donau, welcher zu Doneſching, in der Herrſchaft Fürſtenberg, einen ſo kleinen Urſprung gewinnt, daß auch die Kinder drinn herumwaden und mit leichten Strohhalmen den winzigen Wellen trutzen, dennoch nachmals durch weitere Reiſ' in andere Länder dergeſtalt zunimmt, daß er zuletzt dem Meer nicht viel nachgiebt; — es iſt nicht ſo ſehr zu verwundern über einen kleinen Schneeballen in Norwegen, den auf den höchſten Gipfel des Bergs

Digitized by Google

ein einziger Rab' mit den Klauen aufgewühlt, der aber im Herunterwälzen alſo ſtark gewachſen, daß er ein ganzes herrliches Schloß zu unterſt am Berg zugedeckt und begraben hat. — Alles dies fallt nicht ſo wunderlich, als wie das hohe Aufnehmen der türkiſchen Macht, die anfänglich in zuſammengerotteter Geſellſchaft etlicher weniger Lotterknechte und Straßenräuber beſtund, mit der Zeit aber zu unſerm größten Unheil dermaßen gewachſen iſt, daß ob ihrer Patenten faſt die ganze Chriſtenheit zittert.

Es hat der David dem Saul ein kleines Fleckel von ſeinem königlichen Purpur abgeſchnitten, welcher Schimpf ihm ſehr mißfallen; wie viel mehr ſoll es uns mißfallen, da der türkiſche Blutegel nit ein Fleckel, ſondern einen nur gar zu großen Fleck von dem Kleide Chriſti d. i. von der chriſtlichen Kirche mit ſeinem ſcharpfen Säbel hinweggeſchnitten.

Wie Hannibal mit großer Kriegsmacht auf ſeinem Zug aus Afrika nach Italien begriffen, vermerkt er unterwegs hinter ſich einen erſchrecklichen Drachen, welcher alles durch ſeine Grauſamkeit verwüſtet, und hörte daneben die menſchliche Stimme: Iste est ruina Italiae, dieſer iſt der Untergang Wälſchlands! Wohl füglicher kann man dies von dem tyranniſchen Türken ſprechen: Iste est ruina regnorum christianorum, dieſer, dieſer iſt der Untergang und

Digitized by Google

die Verwüſtung der chriſtlichen Reich' und Länder. Dieſem unerſättlichen Blutegel gehören zu in dem Welttheil Aſia: Pontus, Bythinia, Lyzia, Galatia, Pamphilia, Kappadozia, Cilicia, Armenia, Phrygia, Caria, Lydia u. ſ. w., lauter Königreiche, Länder und Provinzen. Ferner iſt er ein Herr über die Inſuln und Königreiche: Cypern, Rhodus, Candia u. a. m. Unter dieſes tyranniſche Joch gehören in Großaſia: Arabia, Syria, Phönicia, Cöleſitia, Paläſtina, Judäa, Galiläa, Samaria, Jeruſalem, lauter ſchöne Landſchaften. Inſonderheit iſt mit blutigen Thränen zu beweinen, daß in den Klauen dieſes mahometaniſchen Feinds annoch haftet und trauert das heilige Land, welches ein Vaterland des göttlichen Sohns [der Menſchheit nach], ein Vaterland der Mutter Gottes; ein Vaterland der heiligen Apoſtel und Jünger Chriſti, ein Vaterland ſo vieler tauſend Heiligen iſt. Diejenige Erd', welche der Heiland Jeſus mit ſeinen blutigen Fußtapfen geweicht; derjenige Wald, in welchem der Stamm des Kreuzes gewachſen; derjenige Fluß, in welchem unſer Herr getauft worden; derjenige Berg, auf welchem uns Gottes Sohn von dem ewigen Jammerthal errettet hat; diejenigen Städt' und Flecken, in welchen der göttliche Mund geprediget; diejenigen Felder, in welchen der eingefleiſchte Gott ſo viel Wunder gewirket; dasjenige Meer, deſſen tobende

Digitized by Google

Wellen dieſer Seligmacher wunderthätig geſtillet; derjenige Ort, in welchem ſein heiliger Leichnam begraben, — mit Einem Wort: das von Gott dem Vater abſonderlich erkieſ'te Land, das von Gottes Sohn abſonderlich geweihte Land, das von Gott dem heiligen Geiſt abſonderlich geheiligte und begnadete Land — iſt nunmehr ſo lang aus den Händen der Chriſten; iſt ſo viel hundert Jahr unter der Botmäßigkeit eines menſchlichen Abentheuers, mahometaniſchen Geſpenſts und türkiſchen Blutſchwamms! O Chriſten, nicht Chriſten!

Es hat dieſer unerſättliche Egel noch nicht genug geſogen, ſondern ſeinen Raub auch geſucht in dem Welttheil Afrika, darinnen er gewaltthätig an ſich gezogen: Mauritania, Algier, Tunis, Tripolis u. ſ. w. Darunter die Stadt Hyppon, in welcher mit weltkündigem Ruhm mein heil. Erzvater Auguſtinus Biſchoff und Vorſteher geweſ't iſt. Ganz Aegypten, in welchem dermalen noch 300 Städt' gezählt werden, iſt der ottomanniſchen Macht unterthänig; Aegypten, ſprech' ich, welches den Antonius, Pachomius, Makarius, Paulus, Palämon und viel tauſend andere h. Einſiedler und Münche vordem gezählt hat, — das liegt derzeit in der Türken Gewalt und im mahometaniſchen Unflat. Die göttliche Schrift ſagt, daß drei Dinge in der Welt unerſättlich ſind; ich ſetze das vierte

Digitized by Google

hinzu, nämlich den Türken, zumal er ſeinen Wanſt nicht ſatt konnte füllen mit ſo kräftigen Brocken in Aſia und Afrika, ſondern er hat leider auch einen ſo großen Theil von unſerm Europa hinweggebiſſen und geriſſen!

In Europa hat er Thracia, Griechenland, Macedonia, Albania, Achaja, Morea. Ihm gehören die anſehnlichen Städt' Nikopel, Philippopel, Hadrianopel, Trajanopel, Conſtantinopel. O Conſtantinopel! Dein einziger Namen zwingt das Waſſer aus den Augen, ſtoßt die Seufzer aus dem Herzen!

Hoch iſt zu betrauern der unglückſelige Fall des berühmten Simſons, der von dem höchſten Ehrengipfel ſo urplötzlich in die Grube des Verderbens geſtürzt worden: Simſon, des iſraelitiſchen Volks ſtrahlende Sonn', wird ſo unvermuthet mit einer blutigen Finſternuß umhüllt; Simſon, des iſraelitiſchen Volks vorſichtiger Adler, wird ſo ſpöttlich in einen blinden Maulwurf verkehrt, da ihm beide Augen ausgegraben worden; o Simſon, ſeynd dann dieſe, an eiſerne Ketten gefeſſelten Händ' diejenigen, welche mit einem Eſelskinnbacken, einem ſo ſchlechten arkadiſchen Säbel, tauſend Philiſtäer erlegt haben? O Simſon, ſeynd dann dieſe, durch Streich ſo ſtark verwundete Achſeln diejenigen, welche eine ganze Stadtpforten hinweggetragen? O Simſon, wo ſeynd jene Haar, welche tauſend Ketten

für ein gebrechliches Haar gehalten und ſich nicht ein Haar gefürchtet haben, und denen auch ein Haar anſtatt tauſend Ketten geweſen? Soll dann dieſe mit ſtarken Seilen gebundene Hand diejenige ſeyn, welche dem Löwen das Leben genommen und ihn nach dem Tod als einen lebendigen Lebkuchen [Lebzelter] bekommen hat? Ei Simſon, geſtern haben Alle ihre Augen auf dich tapferen Helden geworfen, und heut' haſt du ſelbſt keine Augen mehr; geſtern haſt du noch verpurpurte Händ' g'habt von dem Blute deiner überwundenen Feind', — heut' biſt du ſchamroth im Geſicht und blutroth an deinem verwund'ten Leib! Ei Simſon, geſtern iſt dir das Waſſer aus einem Eſelskinnbacken ſo wunderlich gefloſſen, — heut' fließt dir das bittere Thränenwaſſer über deine eigenen Backen! O was iſt das für ein unverhoffter Fall! Simſon, man hat dich geſtern für einen ſtarken Nazarener gehalten, heut' hält dich Jedermann, auch der verworfenſte Troß für einen Bazarener; geſtern haſt du triumpfirt, und — Trumpf! heut' haſt du verſpielt, und es läßt dich das Glück ſelbſt im Stich. O elender Fall!

Freilich war dergeſtalt der Simſon zu bedauern, aber noch mehr die weltkündige Stadt Conſtantinopel, und es kann und ſoll ob deren ſchmerzlicher Stürzung ſich billig ein Jedes beſtürzen.

Digitized by Google

Conſtantinopel, ein irdiſches Paradies, eine prächtige Herrſcherin im Orient, eine Zierde des ganzen Erdbodens, ein Kleinod der chriſtlichen Kirch', eine Stadt, zu deren Erbauung Gott mit Wunderwerken beigeſtanden; — dieſe kaiſerliche Reſidenzſtadt, dieſer Wohnplatz ſo vieler Heiligen, dieſe Monſtranz ſo vieler Heiligthümer, nachdem ſie tauſend und ſiebenzig Jahr' geſtanden und florirt, kommt leider Anno 1452 in den unerſättlichen Türkenſchlund! Mahomet der Andere iſt dießfalls der Erſte geweſt, der ſolchen ſtattlichen Brocken geſchluckt hat. O elender Fall! Conſtantinopel vorher eine Braut Chriſti, jetzt eine elende Buhlerin Mahomets; Conſtantinopel, welches vorhero den Namen Byzantium hatte, war durch den h. Apoſtel Andreas zum wahren Licht des Glaubens bekehrt, — jetzt liegt es wieder in der Finſternuß des Irrthums! In den prächtigen Kirchen allda erſchallete vorhero das Lob Gottes und ſeiner Heiligen, jetzo prangt allda der verruchte Mahomet mit ſeinem Alcoran! Conſtantinopel vorhero ein Sitz ſo vieler heiligen Biſchöff und Prälaten, jetzo aber ein Quartier eines gottsläſterlichen Mufti! Wo vorhero ſo viel ſchöne Klöſter, als lauter Pflanzgärten der Tugenden, geſtanden, ſeynd dermalen ſtinkende Wohnungen der Hozen, Thalmaner, Dermſchler, Ezoſilar, Efflier, Emblier und von anderm dergleichen türkiſchem Pfaffenge-

Digitized by Google

ſchmeiß! Conſtantinopel, eine Reſidenz der orientaliſchen Kaiſer, von Conſtantino erbaut, deſſen Frau Mutter Helena war, — nach ſo viel hundert Jahren von einem Conſtantino verloren, deſſen Frau Mutter ebenfalls Helena hieß! Conſtantinopel, dies ſchönſte Kleinod der Chriſtenheit, iſt o Gott! in den Händen der Türken!!

Der Türk' achtet ſonſt das heilige Kreuzzeichen nicht viel; doch hat er das berühmteſte Königreich Hungarn, welches im Wappen ein doppeltes Kreuz führt, faſt mehriſt [meiſt] an ſich gezogen. An der ungariſchen Kron', welche vermittelſt göttlicher Anordnung dem h. König Stephano zugekommen, hangen neun koſtbare Kettel, wodurch angedeutet worden die neun großen und unterſchiedlichen Landſchaften, welche vor Zeiten dieſem Königreich zugehörig waren, nämlich Dalmatia, Kroatia, Slavonia, Bosnia, Servia, Galitia, Lodomeria, Cumania, Bulgaria. In Dalmatia hat der Türk' ſchon das mehriſte, außer was dem Meer benachbart; in Krabaten [Croatia] ſpielt der Türk' faſt allerſeits den Meiſter, etliche Ort' ausgenommen, die zwiſchen der Sau und Drau liegen; in Slavonia weiß man derzeit keinen andern Herrn als den Türken; Bosnia gehört jetzt völlig unter dies barbariſche Joch; Servia iſt mit allem Zugehör in den Klauen des türkiſchen Raubvogels, worinnen auch die ſchöne Stadt Griechiſch-

Weiſſenburg liegt; Bulgaria, dieſes treffliche Land, hat der Sultan Bajazeth 1394 völlig in ſeine Gewalt gebracht; Galitia und Lodomeria ſeynd ſchon längſt in fremder Beherrſchung; Cumania, ſonſt die Wallachey genannt, obſchon es einen eigenen Fürſten hat, hat Mahomet der Andere durch große Kriegsmacht der ottomanniſchen Pforte unterworfen, daß ſie damit nach Belieben handelt. Zu Hungarn gehörte auch vordem das ſchöne Land Siebenbürgen, von welchem bereits der Türk das Beſte hinweggezwackt; mit dem Uebrigen ſpielt er ſchier wie mit einem Ballen.

Alle dieſe gedachten ſo edlen Landſchaften waren vordem als lehnbare Königreiche dem Hungarland unterworfen; dermalen zählt dies betrübte Reich kaum ſo viel Städt', als vorhero Länder, weil der Türk nit allein ſchon mitten drinn herrſcht, ſondern bereits ſeine Botmäßigkeit über Ofen gerückt und bald in die öſtreichiſche Nachbarſchaft ſchleicht.

Dermalen iſt dieſes Königreich Hungarn jenem armen Tropfen nicht ungleich, ſo von Jeruſalem nach Jericho gereiſ't und unter die Mörder gerathen und halbtodt verwundet worden. Die Simſoniſchen Füchſ' haben die philiſtäiſchen Felder übel zugericht't; aber noch größere Verwüſtung ſieht man jetzt in dieſem Königreich. Zu Zoll, Leva und Ziſch ſind unterſchiedliche Sauerbrunnen; aber wer es jetzt

Digitized by Google

durchſucht, trifft faſt keinen Ort an, wo es nicht Sauerbrunnen giebt, wo nämlich das Glück nicht ein ſaures Geſicht macht, und wo ſo gar kein ſüßer Wohlſtand zu finden. Das Wildpret iſt in dieſem Land in ſolcher Menge, daß es den Oeſtreichern die beſten Schnappbiſſel ſpendiret; aber dermalen ſieht man nichts mehr als Elend-Thier. Dies Königreich geht gleichſamb ſchwanger mit allen koſtbaren Metallen; aber jetzt iſt nichts mehr darin, als Eiſen, verſtehe die blutigen Säbel des Mars. Dies Königreich iſt nicht arm an koſtbaren Edelſteinen, Rubinen und Diamanten; die ſchädlichſten aber darin ſeynd die Türkes. O betrübtes Königreich! wie ſcheint dich dermalen ſo wenig die Sonn' der Glückſeligkeit an, ſondern du lamentirſt unter dem ottomanniſchen Mondſchein! O wohl beſchmerztes Königreich, du warſt ſonſt ein Wohnpkatz alles Wohlſtandes, jetzt liegſt du ſchier unter dem Greuel des türkiſchen Jochs, und eilſt noch mit dem Wenigen, was deine Freiheit beſitzet, in eine ſo barbariſche Dienſtbarkeit? Stinkt dir denn das Maul nach türkiſchen Zwiebeln und widerſteht dir das Manna der öſtreichiſchen Güte? Biſt du denn mit dem Tobias um deine Augen gekommen, daß du nicht ſieheſt die Grube, in welche dich dein einheimiſcher Unfriede ſtürzt? Wann du nicht wirſt dein Heil beſſer beobachten, ſo wird man einmal von dir ſagen, was da geſagt worden iſt von

Digitized by Google

der ſchönen Jeſabel, als ſie von Hunden zerriſſen worden, die nichts übrig ließen als die dürren Beiner: Iſt dies die ſchöne Jeſabel? Wann dich einmal die gierigen Zähn' der türkiſchen Hunde werden völlig zerriſſen haben, wird man mit weinenden Augen ſprechen können: Iſt dies das ſonſt ſo ſchöne Hungarland? Vor etlichen hundert Jahren biſt du geweſt eine holdſelige Rachel; dermalen aber wirſt du bald der triefaugigen Lea gleich ſeyn; und wie vor Zeiten der König Nebucadnezar in ein wildes Thier verkehrt worden, alſo wirſt auch du aus einem ſo ſchönen Land in eine Wildnuß verkehrt. Verſteh' aber, daß du dir dieſes Uebel ſelbſt geſchmiedet, daß du in dieſen Dorn freiwillig getreten, daß du dir dieſes Feuer ſelbſt angezündet haſt: denn dein eigener einheimiſcher Zwieſpalt machen dich ſelbſt aus einer Sara zu einer Hagar, aus einer Herrſcherin zu einer Dienſtmagd! — Auf, auf, ihr Chriſten und zuvörderſt ihr tapfere Hungarn, vereiniget euch zu unſterblichem Ruhm eures Namens, verwerft nicht die Kirche, welche Jeſus Chriſtus mit ſeinem theuerſten Blut erkauft hat! Greift zu euren chriſtlichen Waffen, und beſchirmet mit ganzem Heldenmuth euer Vaterland! Laßt den türkiſchen Tyrannen nicht ferner einſchleichen, als der nur ſuchet im Trüben zu fiſchen.

Digitized by Google

3.

Auf, auf, ihr Chriſten, der türkiſche Säbel iſt vor der Thür!

Es giebt gemeiniglich wunderliche Zeichen und ſeltſame Begebenheiten, aus denen man künftige Krieg kann abnehmen, und es wollen in dem Fall die Aſtrologi und Sterngucker nicht das Kürzere ziehen, ſondern hartmeinig behaupten, als ſeyen gewiſſe Planeten und Himmelsgeſtirne, deren Zuſammenruckung einen unfehlbaren Krieg ausbrüte. Ob aber dieſe Planetengrübler ſo wahrhaft ſeyen, als des Patriarchen Noah ſein Sohn, wenn nicht etwa Irrland ihr Vaterland iſt, will ich dermalen nicht darthun. Noah im dritten Jahr hat, nachdem er einen dicken Rauſch getrunken, einen Sohn bekommen, deſſen Namen Jonichus war, welcher ein ſo erfahrner Aſtrologus worden, daß er ganz deutlich und umſtändlich vorhergeſagt hat, daß ſein Bruder Cham werde künftig in Afrika regieren, die Kinder ſeines Bruders Sam in Griechenland und Perſien, und die Kinder ſeines Bruders Japhet in Europa ꝛc.

Digitized by Google

Es heftet der allmächtige Gott nicht ſelten andere Wunderding' an den Himmel, die dieſem oder jenem Reich einen blutigen Krieg ankündigen. — Bei dieſen unſern betrübten Zeiten hat es ebenfalls nicht gemangelt an etlichen Wunderdingen, welche ich dermalen weder für Geſchicht- noch Gedicht-Waaren verkaufe, indem mir nicht unbekannt, wie man gar leicht mit dem Meſſer L *) aus dem Hölzel Nichts große Sachen ſchnitzlet und gar oft eine alte Hunſter [?] im Traum ganze Meerwunder gebiert, die man oft nachmals in Kupferſtich bringt, wobei die Wahrheit gar oft im Stich bleibt. — Gänzlich aber kann man es nicht widerſprechen, und es drohet fürwahr der über uns erzürnte Gott durch viel Zeichen am Himmel und auf Erden mehrmals einen wohlverdienten Ruthenſtreich.

Dafern aber auch Himmel und Erden ſollten und wollten ſtillſchweigen, ſo ſchreien doch unſere häufigen Sünden und locken und laden einen barbariſchen Säbel über unſere Köpf'. Wann ſchon zu der Zeit die Flüſſ' nicht zuruckgehen, ſo gehet doch die Frömmigkeit und Furcht Gottes zuruck — und bedeutet das ſchon Krieg. Wann ſchon die Erde nicht verſinket, ſo ſinket doch alle Zucht und Ehrbarkeit zu Boden — und bedeutet das ſchon Krieg. Wann

*) Lüge.

Digitized by Google

ſchon die Sonn' ihre Farb' nicht verkehrt, ſo hält dermalen Treu' und Redlichkeit wenig Farb, — und bedeutet das ſchon Krieg. Wann's ſchon kein Blut regnet, ſo ſaugt man doch den Armen das Blut aus den Adern durch ungerechtes Unterdrücken; — wann ſchon zu der Zeit die wilden Thier' nicht reden, ſo lebt man doch an vielen Orten durch viehiſche Unzucht nicht beſſer als die wilden Thier' — und bedeutet das ſchon Krieg. Wann ſchon die Fiſch' ſich nicht in Menſchengeſtalt verwandeln, ſo gehen doch die Mehriſten mit faulen Fiſchen um und iſt faſt allerſeits nichts als Betrug zu finden. Wann ſchon die Geſpenſter beim hellichten Tag nicht erſcheinen, ſo ſehen doch die täglich veränderten, verkehrten, verbarokirten [beperückten], verwispelten, verzaußten, verflecht'ten, verpomadiſirten, verpulverten, verſtrichenen, vermummerten, verglätteten Geſichter faſt wie Geſpenſter aus, — und wann unſere Alten ſollten vom Tod auferſtehen, ſo würden ſie dieſelben ohnfehlbar für Abentheuer und Geſpenſter halten — und bedeutet das nicht Krieg? — Auf, auf dahero, ihr Chriſten, der türkiſche Säbel iſt vor der Thür!

Google

4.

Auf, auf, ihr Chriſten und beſchuldiget wegen der türkiſchen Großmacht Niemand anders, als die Sünden der Zeit.

Was iſt der Türk? Ihr Chriſten thut ohne Zweifel antworten: Er iſt ein abkopirter Antichriſt, er iſt ein eitler Wampenvogt, er iſt ein unerſättlicher Tiger, er iſt ein eingefleiſchter Satan, er iſt ein verdammter Weltſtürmer, er iſt ein grauſamer Nimmerſatt, er iſt eine grauſame Beſtia, er iſt ein mörderiſcher Falk, er iſt ein orientaliſches Drachengift, er iſt ein kettenloſer Höllenhund, er iſt ein epikuriſcher Unflat u. ſ. w. Es iſt wahr, meine liebe Chriſten: dieſe ſauberen Preißnamen verdient er gar zu wohl! Aber Ein Titul iſt eurem Gedächtnuß entfallen, und zwar derjenige, den ihm der h. Thomas Villanovanus gegeben hat. Als dieſer einſt mit apoſtoliſchem Eifer in Gegenwart Karoli des Fünften, römiſchen Kaiſers und öſtreichiſchen Hannibals, gepredigt, und gleich dazumal die chriſtlichen Potentaten ſich zu einem Türkenkrieg ausrüſte-

Digitized by Google

ten, hat er nicht ohne heiligen Ernſt dieſe Wort' geſagt: «Was hilft es, ganze Kriegsheer' zuſammenzurotten und die Sünden nicht auszurotten? Wiſſen wir denn nicht, daß Türk' und türkiſcher Krieg Geißeln Gottes ſind?»

Peter, Graf von Savoyen, als er das Leben vom Otto dem Vierten, römiſchen Kaiſer, empfangen wollte, iſt in Gegenwart der geſammten Hofſtadt und des hohen Adels mit einer wunderſeltſamben Manier aufgezogen: ſeine rechte Hand war bedeckt mit einem Handſchuh, der mit lauter koſtbaren Edelſteinen beſetzt und mit reineſtem Gold auf das reichſte geſtickt war; dagegen hatte er an der linken Hand einen Panzerhandſchuh, womit er eine eiſerne Fauſt zeigte; ſein rechter Arm war eingewickelt in koſtbaren Purpur, in welchem das Gold ſowohl köſtlich als künſtlich ſchimmerte; aber der linke Arm war angezogen mit eiſernen Harniſch. Der Kaiſer, nicht ohne Verwunderung, fragte alsbald um die Urſach' dieſes ſeines ſo ungewöhnlichen Aufzugs. Ihm hat dann der Graf ganz beherzt geantwort't: «Allergnädigſter Herr! da ſüß, da Spieß! da gut, da Blut! da Lieb', da trüb! Das iſt, allergnädigſter Herr: da [und wieß die rechte Hand] erzeig' ich mich als Eurer Majeſtät ehrerbietigſten, getreueſten Vaſallen und Diener; aber da [und hob zugleich die eiſerne Fauſt in die Höhe] begegne ich allen meinen Feinden, die mir das Meinige

Digitized by Google

gewaltthätig anfallen.» — Er wollte Allen deutlich zu verſtehen geben, daß er mild und wild ſeyn könne, wie man ihn haben wolle.

Wer die heil. Bibel durchblättert, der wird aller Orten ganz klar und wahr finden, wie der allmächtige Gott ſich ganz gleichermaßen gegen uns Menſchen zeige. Er ſtellet ſich gegen uns mild und wild, wie wir es haben wollen; er zeigt uns Degen und Segen, geſtaltſam [je nachdem] wir uns gegen ihn verhalten. Iſt es an dem, daß wir ſeine göttlichen Gebot' halten und ſeinen heiligſten Namen loben und preißen, ſo ertheilt er uns reichflüſſig einen guldenen Frieden, erwünſchten Wohlſtand und all-erſättlichen Segen. Dafern wir aber in zaumloſer Freiheit leben, Sünd' und Laſter täglich mehren und ſeine göttliche Majeſtät beleidigen, ſo zeigt er uns eine eiſerne Fauſt, harte Kriegsempörungen und feindliche Einfälle.

So lange Adam, der erſte Weltpfleger, im Stand der Unſchuld verharrt, ſo lang er ſich dem göttlichen Gehorſam nicht entzog — ſo lang' ſind alle Geſchöpfe ſeiner Botmäßigkeit unterworfen geweſt: der Melampus hat ihn nicht angebellt, das Wieſel hat ihn nicht angeblaſen, die Katzen thäten zwar vorn lecken, hinten aber nicht kratzen; der Löw' hielt ſich gegen ihn, wie ein Polſtertruckerl gegen eine Dame; nicht eine Mucke traute ſich auf ſeine Naſe; —

Digitized by Google

was noch verwunderlicher! dazumal prangte die liebfarbe Roſe mit ihrem majeſtätiſchen Purpur ohne Dörner, ohne dieſe ſtechenden Stillete. Sobald aber Adam, der erſte Vater, ſich gegen uns ſo ſtiefvateriſch verhalten, ſobald er geſündigt und Gott beleidigt hatte, — den Augenblick hat die kronmäßige Roſe ſo feindliche Waffen und grüne Stichdegen an der Seite gehabt. Alſo hat, ſpricht der heil. Baſilius, die ſchöne Roſe mit feindlichen Waffen Niemand anders überläſtigt, als die Sünd'.

Seit der Zeit hatte die Welt, abſonderlich unſer Europa, einen ſolch harten Zuſtand, daß ihn ſobald kein Medicus wenden kann. Allem Anſehen nach iſt es die Kolik, insgemein das Grimmen genannt, daß es nichts thut, als ſtechen und ſchneiden in ſeinem Leib, zumal kein Land faſt ohne Krieg iſt. Von vielen Jahren her iſt das Römiſch Reich ſchier Römiſch arm geworden durch lauter Krieg. Elſaß iſt ein Elendſaß geworden durch lauter Krieg. Der Rheinſtrom iſt ein Peinſtrom worden durch lauter Krieg; und andere Länder ſeynd in Elender*) gekehrt worden durch lauter Krieg; Hungarn führt ein doppeltes Kreuz im Wap-

*) Man wird ſich hiebei des Schiller'ſchen Kapuziners in Wallenſteins Lager erinnern! d. H.

pen, und bißher hat es viel tauſend Kreuz ausgeſtanden durch lauter Krieg.

Wie Gott auf die Welt kam, war es Fried' auf dem ganzen Erdboden. Weil denn dermalen auf dem ganzen Erdkreis Krieg iſt, ſo muß der Teufel auf die Welt gekommen ſeyn! Das Wörtlein Mars hat nicht allein vier Buchſtaben, ſondern herrſcht bereits über vier Theile der Welt; aber wer verurſacht ſo viel langwierige, klägliche, ſchmerzliche, ſchädliche Kriegsempörungen? Wer? — Der? Nein, ſondern Die, die Sünd'.

Unter der Regierung des jüdiſchen Königs Jerobeam iſt ein immerwährender Krieg geweſt; wie Nahab den Scepter in Iſrael führte, iſt ein ſteter Krieg geweſt; wie Baſa im Juderland regierte, iſt allzeit Krieg geweſt, darum weil auch damals allzeit ſind häufige Sünden geweſt. Das ſtete Einfallen, das grimmige Anfallen, das unverhoffte Ueberfallen der Aſſyrier, der Chaldäer, der Aegypter, der Römer ꝛc. haben die Juden müſſen ausſtehen wegen ihres Abfallens von Gott und Mißfallens an Jeſu.

Bekannt iſt jenes Bildnuß des großen Königs Nebucadnezars, das Gott ihm vor etlichen tauſend Jahren gezeigt hat, und dadurch alle Monarchien der Welt abgebildet wurden. Erſtlich hatte ſelbiges Bild ein guldenes

Digitized by Google

Haupt, wodurch angedeutet wird die babyloniſche Monarchie; zum andern hatte ſelbige Statue eine ſilberne Bruſt, durch welche angezeigt wurde die perſiſche Monarchie; drittens hatte dies Bild einen ehernen Leib, welcher bedeutet hat die griechiſche Monarchie; zum vierten und letzten hatte ſolche Statue eiſerne Schenkel und irdene Füß', durch welche angezeigt wurde die römiſche Monarchie, in der bereits den Scepter führt Leopoldus Primus, dem Gott noch langwierige und glückliche Regierung ertheilen wolle. Dieſe unſere Monarchie hat Gott vorgebildet durch Eiſen und Erde, und wir erfahren's leider, daß uns der Zeit nichts als Eiſen und Erde vor Augen ſchwebe. Was iſt etliche Jahr her in dieſen unſern Ländern anderes geweſt als Erden, verſtehe die graſſirende Peſt, welche ſo viel Tauſend unter die Erden gebracht? Was ſehen wir anders ſchon viele Jahre als Eiſen, will ſagen den allerſeits blutigen Säbel des Mars? — und allem Vermuthen nach ſind noch ſchädlichere Kriege zu gewarten. Willſt aber ſehen, mein Chriſt, die Mutter, welche dieſe Uebel gebiert, ſo deute ich dir auf die Sünde. Höre den Wälſchen, welcher dir eine rechte deutſche Wahrheit ſagt: Il peccato è la calamita della calamita, chi mal fà, mal trova. Die Sünd' iſt der Magnet, welcher das ſcharfe Eiſen und Kriegsſchwert in unſere Länder zieht.

Digitized by Google

Wann iſt denn einmal die Welt verkehrter geweſt, als jetzt? Paul von Venedig ſchreibt, daß in der Inſul Madagascar der allergrößte Vogel in der Welt ſey, mit Namen Ruch, welcher einen ganzen Elephanten mit ſich in die Höh führt, denſelben nachher wieder herunterſtürzt und tödtet. Eine einzige Feder dieſes Vogels ſoll 90 Spannen lang ſeyn und der Federkiel 2 Spannen dick, — mit dem könnte man große Lügen ſchreiben! Groß iſt dieſer Vogel; aber derzeit giebt's noch größere Vögel, die zwar nicht Ruch heißen, wohl aber verruchte Geſellen.

Anno 1520 iſt Leo dem Zehnten, römiſchem Papſt, durch den nidroſienſiſchen Biſchoff ein Brief überſchickt worden, worin hoch betheuert wird, daß ſie allda einen ſo großen Wallfiſch geſehen, deſſen Maul zwei Klafter weit, die Augen dergeſtalt groß, daß, wenn man dieſelben ausgraben würde, in einem jeden ſolchen Loch auf's wenigſt 24 Mann ſitzen könnten, — woraus dann füglich die übrige Leibsgröße kann abgenommen werden. Das iſt ein großer Fiſch, aber derzeit giebt's noch größere Stockfiſch, noch größere et caetera.

Hieronymus der große Kirchenlehrer, ſchreibt in dem Leben des heil. Hilarion, daß in ſelbigem Land, wo obberühmter Heiliger Gott eifrigſt diente, ein Drach geweſt ſey, welcher einen Reiter ſammt dem Pferd geſchlückt, ja

Digitized by Google

gar oft, vermöge ſeines ſtarken Athems und Gifts, ganze Heerde Schaafe ſammt dem Hirten in ſeinen Rachen vergraben habe. Das muß eine große Beſtia geweſen ſeyn, aber derzeit giebt's an vielen Orten noch größere Beſtien!

Petrus Gillius ſchreibt, daß in Arabia aus den hohen Gebürgen Mäuſ' gefunden werden, welche ſo groß ſeynd als bei uns die Füchſ', und die ſie Bergmäuſ' zu nennen pflegen. Dieſe großen Mäuſ' gehen aufwärts wie die Menſchen und fügen ihnen großen Schaden zu. Das ſeynd große Mäuſ', aber jetziger Zeit giebt es noch größere Mauskköpf'!

Wo iſt derzeit ein Land, eine Stadt, ein Ort, da nicht die größten Vögel gefunden werden, die ohn' einige Gottesfurcht alle Bosheit übermüthig treiben? Wo ſeynd nicht ſolche Beſtien, welche tyranniſch den Gerechten verfolgen und öfters mit deſſen Blut und Gut ſich ſättigen? Wo ſeynd nicht ſolche Mausköpf', die des Nächſten nicht Schmeer, ſondern Ehr' annagen und abnagen, da es doch Mancher lieber hätte, man ſchnitte ihm ein Ohr ab, als die Ehr'; wenigſtens könnte er die Wunde mit einer Barocken [Perücke] verhüllen. Lebt man doch allerſeits, als hätte der allmächtige Gott das Chiragra und könnte nicht mehr drein ſchlagen. Derzeit iſt nichts theurer, als die Furcht Gottes. Unſer jetziges Leben iſt eine vidimirte Abſchrift von

Digitized by Google

jenem ſaubern Wandel, welchen die Menſchen geführt haben vor dem Sündfluß! Es iſt derzeit ein ſtäter Mai, ein immerwährendes Weinmonat, aber nie ein Chriſtmonat, — wie die Geſtirn am Himmel, deren eines Fiſch, ein anderes Adler genannt wird, da doch bei dieſem kein Fliegen, bei jenem kein Schwimmen iſt, ſondern der bloße Titul.

Das Schiffl der Apoſtel wurde von den tobenden Wellen und erzürnten Waſſerfluthen alſo ungeſtümm getrieben, als wollte Neptunus mit demſelben als mit einem Ball ſpielen: alle Augenblick ſahen ſie vor Augen die äußerſte Lebensgefahr. Dies Uebel iſt aber deshalb über ſie gekommen, weil ſie einen ſchlimmen Menſchen und leichtfertigen Geſellen, nämlich den Judam bei ſich hatten. Iſt kein Glück geweſt an dem Ort, wo nur Ein Schlimmer und etliche Heilige waren, wie ſollte dann Glück ſeyn in einem Reich und Land, allwo viel Schlimme und ſchier kein Heiliger iſt? Gott der Allmächtige hat den Menſchen von Lehm gemacht; — und wann er ihn auch hätte von Miſt und Koth zuſammengefügt, ſo könnte er nicht unflätiger leben. Man hält es dem Eſau ſo ſtark vor übel, daß er um ein Linſenkoch ſein Erſtgeburtsrecht verſchwendet: — derzeit trifft man viel Tauſend an, welche noch um geringere Ding' die Ewigkeit vertändeln; und nicht allein ver-

Digitized by Google

ſcherzt man anjetzo ſo vielfältig das ewige, ſondern auch das zeitliche Heil! Denn die Sünd' iſt eine wahrhafte Made, ſo unſern zeitlichen Wohlſtand zerbeißt. Und gleichwie David dem Goliath mit deſſen eigenem Schwerdt den Kopf und ſtolzen Schädel abgehaut, alſo ſtraft uns Gott mit dem feindlichen Säbel, den Niemand anders geſchmiedet hat, als unſere eigene Sünd' und verkehrter Lebenswandel.

Faſt wunderlich iſt, was von dem weltkündigen Maler Zeuxis geſchrieben wird. Dieſer ſetzte ſich einmal nieder, mit ſeinem unvergleichlichen Pembſel [Pinſel] ein altes Weib zu malen, führte die Zeichnung, legte die Farben auf, und malte erſt einen geſchimpelten Kopf, eine Stirn wie ein Hackbrettl mit Falten durchſchnitten, ein paar Wangen, welche der Farb' nach einem alten ledernen Feuerkübel glichen, übrigens ganz ungeformt und ſchlampet, wie ein ausgepfiſſner Dudelſack; er malte ein gernſpülendes und waſſerſüchtiges Naſengeſchirr; die obern Lippen waren ſchändlich einwärts gebogen, als wollten ſie ihre abgeſtandne Farb vertuſchen; die untern Lippen waren gleich einem ſeifigen Faumlöffel und hiengen kraftlos herab, wie ein ungeſtärktes Bauernkrös [Kragen]. Auf der Seite des Munds malte er eine erhabene ruſſige Warze, ſo mit etlichen ungeſtalten Haaren verbürſtet war; das Maul ſchien

Digitized by Google

inwendig zu ſeyn nicht anders, als wie ein zerſtörtes Troja, worinnen weniger Zähn', als in einem Laubfroſch, außer daß vorn noch ein einziger Milchzahn ſtehen geblieben, welcher ſo groß, daß er ſich über die obere Lippe erhob, und ſchier mit ſeiner abgewetzten Spitz' die Naſen kitzelte. Den magern Hals ſah man für einen abgeſchabenen Stiefelbalg an, und er war durch die auf beiden Seiten geſpannten Adern ſo geſtalt't, daß deſſen Mitte einen ſchändlichen Hohlweg vorſtellte. Dieſer Maler trug die Farben ſo lebhaft auf, daß der alten Megäre zugleich der feurige Zorn aus den Augen funkelte. Ueber alles dieſes bekleidete er ſie ganz edel-ſchön, ſparte weder Maſchen noch Band, und zierte ſie wie die ſchönſte Nymphe, daß ſie alſo einem aufgeputzten Affen ſtattlich glich. Als nun dieſer künſtliche Zeuxis ſolche neue Antiquität verfertigt hatte, ſo ſetzte er ſich nieder, beſchaute mit ruhmſüchtigem Geiſt dieſen aufgezäumten Schimmel, und wurde von einem und anderm dermaßen zum Lachen bewegt, daß ihm dadurch der Herzkaſten zerſprungen iſt und er alſo hat ſterben müſſen.

Was iſt die Sünd' anders, als ein garſtiges und abſcheuliches Bildnuß, welches unſer böſer und verkehrter Wille verfertigt? In dieſer wilden Geſtalt find't der Sünder einiges Wohlgefallen und ein begnügliches Lachen: aber merk' wohl, auf dieſes Lachen kommt bald ein Krachen,

auf dieſe Freud' kommt bald ein Leid, auf dieſe Luſt folgt bald eine Unluſt. Man hat es Anno 1679 gnug erfahren! *) Die Sünd' trägt die Straf' auf dem Buckel, wie die reiſenden Handwerksbürſchel ihre Ranzen. Sünd' und Straf' ſind mit Einer Mauer umfangen, an Eine Kette gebunden, und wo die Sünd' zu Gaſt iſt, alldort ſetzt ſich auch die Straf zum Tiſch. Lacht nur wacker drauf, ihr üppigen Adamskinder, tanzet nur mit muthwilligen Füßen, wie die Iſraeliten um das Kalb; dringet nur dem Armen das Seinige ab, wie die Jeſabel; meckert nur auf Bocksart herum, wie die alten richtigen Richter zu Babylon; gurglet nur drauf mit dem berauſchten Holofernes; haltet ſtete Faſtnacht mit den Sodomitern, und gebt dem reichen Praſſer an Kleidertracht nichts nach! Aber vergeßt der Straf' nit, welche euch unausbleiblich iſt; gedenket nur, daß die Straf die Sünd' bei den Füßen hält, wie Jakob den Eſau. — Und ſoll uns dann nit gewitziget haben die ſtark graſſirende Peſt? Wir ſeynd faſt wie eine Orgel, welche nie ſchreiet, als wenn man ſie ſchlagen thut. Damalen haben wir eifrigſt zu Gott geſchrieen; jetzt, da ſolches

*) In dieſem Jahre hatte die Peſt zu Wien gewüthet. Siehe das in der Vorrede angeführte Merk's.

Digitized by Google

vorbei, iſt Alles ſtill, außer daß neue Sünden um neue Straf' zu Gott ſchreien. Die Eſelin des Bileam iſt ſtillgeſtanden, wie ſie das entblöste Schwert des Engels geſehen, und wir ſollen noch ferner auf der Sündenſtraß' forteilen, da doch Gott allerſeits das bloße Schwert zeigt?

Wer hat die Sarazenen in's heil. Land geführt? Wer hat die Wenden gewend't in Frankreich? Wer hat die Mohren gewieſen nach Spanien? Wer hat den Longobarden den Paß geben in Italien? Wer hat den Moscowitern den Weg gezeigt nach Liefland? Wer hat den Türken, dieſen Erbfeind, gezogen nach Aſien, nach Europa, nach Hungarn? Niemand anders, als die Sünd'! Nach dem S im ABC folgt das T, nach der Sünd' folgt der Türk'.

Die Türken nennen uns «Hund» zu einem ewigen Schimpf. Und es iſt ihnen ſo faſt nit für übel zu halten: denn gleichwie ein Hund dasjenige, was er von ſich zeigt, was er von ſich wirft, wieder zu ſich nimmt, alſo ſchnappen wir ganz gierig nach denjenigen Sünden, die wir zur Peſtzeit und andern gefährlichen Empörungen von uns geworfen. Was ſoll uns denn wundern, wann auch Gott wiederum die Ruthen ergreifet? Ein ſolches Zuchtinſtrument iſt der türkiſche Tyrann. Vielleicht kommt er nicht wider uns aus Antrieb des Ehrgeizes, aus Anhetzung des Geldgeizes, aus Luſt des Blutgeizes, ſondern Gott ſchickt

ihn, unſere Sünden zu züchtigen, nachmals wirft er dieſe Ruthen und wirft ſie in's Feuer.

Unter der Regierung des Königs Roberti war Frankreich ein ſteter Streitplatz von einheimiſchem Aufruhr, langwierigem Zwieſpalt, rebelliſchem Tumult und blutigem Kampf, und alſo nicht ungleich dem trojaniſchen Pferd, welches ſeinen eignen gewaffneten Feind im Leib trug. Den König Robert ſchmerzt ſolcher Zuſtand nicht wenig, nahm deshalb in der Stadt Orleans ſeine Zuflucht zu Gott dem Herrn. Dies inbrünſtige Gebet iſt bald durch die Wolken gedrungen, zumal Chriſtus der Herr ſelbſt ihm erſchienen und ihn mit folgender Antwort angered't: «Roberte, du wirſt nicht eher Frieden haben in deinem Reich, bis du die ärgſten Läſterungen und Vergehungen ausgetilgt haſt.» — Iſt demnach nit mehr vonnöthen, noch weitere Urſach' zu ſuchen, warum ſo ſchädliche Empörungen ſich erheben: denn ſattſamb und gnug iſt das Wort Chriſti, dieſer eingefleiſchten göttlichen Wahrheit, die bekennet, daß die großen Sünden eine Urſach' des Krieges ſeyen. Dafern den Chriſten dann der ottomanniſche Säbel über den Hals kommt, ſo iſt dieſes blutigen Kriegs Anhetzerin, Anblaſerin, Anſpinnerin, Anſticherin, Anpfeiferin, Anwicklerin, Anbringerin, Anfängerin — die Sünd', welche derzeit in chriſtlichem Land und Stand, Ort und Sort gar häufig anzutreffen.

5.

Auf, auf, ihr Chriſten, und vereiniget doch einmal eure berühmten Waffen!

Wie der Heiland auf den Berg Tabor mit den drei Apoſteln geſtiegen und ihnen allda eine Copey ſeiner Glory gezeigt, wurde Petrus von der überſchwenglichen Gloria alſo eingenommen, daß er vor lauter Freuden unbedachtſam ausgeſchrieen: «Herr, da geht es luſtig zu! Laß uns allhie drei Tabernakel aufrichten!» Auf ſolchen Freudenruf iſt augenblicklich Alles verſchwunden, und da Petrus vermeinte, er ſtehe mitten im Himmel, befand er ſich auf einem ſchlechten Scharrhaufen. Die Urſach' dieſer ſo urplötzlich geraubten Freuden iſt, wie einige Scribenten davorhalten, geweſt, weil Chriſtus der Herr den Petrum wollte ſtrafen, indem dieſer den Zimmerleuten in's Handwerk zu greifen begehrte; denn ihnen gehört es zu, Tabernakel aufzurichten: — gleich als wollte hiedurch der gebenedeite Heiland anzeigen, es ſolle ein Jeder bleiben wer er iſt.

Digitized by Google

Gleichermaßen, als der Herr obberührtem Petro befohlen, er ſolle einem Fiſch in das Maul greifen, darinnen Geld finden und damit die angeforderten Schulden bezahlen, ſo iſt wohl zu glauben, daß, dafern Petrus ein Fleiſchhacker geweſt wäre, ihm der Herr geboten hätte, er ſollte einem Kälbel in's Maul greifen und Geld ſuchen; oder ſo er ein Maurer geweſt wäre, hätte er den Befehl bekommen, in die Kluft einer alten Mauer zu greifen; und wenn er ein Gärtner wäre geweſt, ſo hätte ihm der Herr befohlen, er ſolle unter dieſer oder jener Roſenſtaud' ſuchen und Geld finden: — weil aber Petrus ein Fiſcher war, hat er den Befehl gehabt, einem Fiſch in's Maul zu greifen, wodurch etwa der Herr wollte andeuten, es ſolle ein Jeder bleiben, wer er iſt. Daher auch in der evangeliſchen Parabel wird eingemengt, wie daß ein Weib mit dem Sauerteig und Spinnen umgehe, der Hausvater aber den Samen auf den Acker werfe, — alſo ſolle ein Jedes bleiben in ſeinem Stand', weil es ja unformlich ſcheine, wann der Mann beim Spinnrad und das Weib beim Pflugrad wäre.

Gleichmäßig möchte Jemand mir ſchimpflich einwenden, daß ich ſolle bleiben, wer ich bin, und mich fein um die Canones [Kircheugeſetze] und nicht um das Kanoniren annehmen; mir gehöre zu das Pſalmiren und nicht das Ar-

miren, und ich hätte nichts zu ſchaffen im Zeughaus, ſondern im Gottshaus. Wahr iſt es, mit Hellebarten kann ich nit aufwarten, und ich hab' wenig Zähn' an Kriegsſchilden ausgebiſſen; doch aber weiß ich, und du weißt es auch und er weiß es desgleichen, daß unter andern Urſachen des türkiſchen Aufkommens und des chriſtlichen Abkommens die größeſte unſere eigene Uneinigkeit ſey und unſere zertrennten Gemüther. Es mögen andere hochverſtändige Statiſten*) viele Dinge beilegen [beibringen], die vonnöthen wären, dem ottomanniſchen Mondſchein eine Finſternuß zu machen; meinem wenigſten Verſtande nach mangelt nur Eins, — und wenn nur Eins bei uns Chriſten wäre, würde der Türk wenig Reiß mehr eſſen zu Conſtantinopel: Wir Chriſten ſollten Eins miteinander ſeyn! Solchergeſtalt könnten die vereinigten chriſtlichen Potentaten die ausgebreitete ottomanniſche Macht beſſer ſtutzen, als der Hoheprieſter Ammon die Kleider der iſraelitiſchen Geſandten. Aber die Einigkeit iſt bei uns ſo beſtändig, wie bei dem Jonas die Kürbisblät-

---

*) Der ehrliche Pater Abraham will damit ſagen „Staatsmänner.“
d. H.

ter, denen ein kleines Würmlein die Livrey ausgezogen, alſo daß ihr Grünen nur etliche Stund' gedauert!

Bei uns find't man warm, arm und daß Gott erbarm' an Einem Tag, und unſer Fried' iſt ſo weit vom Krieg wie Sachſenhauſen von Frankfurt. Der tolle Mars ſchläft bei uns ſo ſeicht, daß ihn eine geringe Hausgrill' kann aufwecken. Wir rümpfen die Naſ' über den Herkules, daß er wegen eines todten Hunds mit den Spartanern einen Krieg angefangen; wir ſpotten die Aegyptier, daß ſie wegen einer erwürgten Katze die Kriegswaffen ergreifen; wir ſchimpfen die Narier, daß ſie wegen eines einzigen Fiſches ein großes Blutvergießen erweckt haben: — wir aber greifen uns ſelbſt nicht in den Buſen und gedenken nicht, was blutige Kriege wir in der Chriſtenheit geſehen, oft wegen etlicher Klaftern Erdboden, oft wegen eines eiteln Tituls, oft aus eignem Muthwillen und Kitzel des Ehrgeizes.

Ein Wolf trank einmal oberhalb aus einem Bach und wurde eines Lämbleins anſichtig, das unterhalb beim Bach geſtanden iſt. Er eilt demnach mit ſchnellen Füßen und hitzigen Zähnen zu demſelben herab, mit dem zornigen Vorwand, daß es ihm den Bach trüb mache und den Trunk verderbe, — und zerreißt es alſo ganz grimmig. Du un-

Digitized by Google

gerechter Schaaſdieb! Wie kann es dir das Waſſer trüb machen, indem dieſe wollene Unſchuld ſich unterhalb des Baches befindet? es lauft ja dieſer Bach nicht zuruck! Ich merke aber wohl, ein Lachender iſt leicht zu kitzeln und man ſucht oft eine Urſach', die ſo klar wie das Schneewaſſer im März! Desgleichen führt man oft einen blutigen Krieg um einer geringen und wohl auch erdicht'ten Urſach' halben, nur zur Vermäntlung des Uebermuths. Man hat es in dieſem ſechshundertſten Jahr in etwas zuſammengezogen und gefunden, daß in dieſem Säculo über die achtmal hunderttauſend Chriſten von Chriſten ſeynd erſchlagen worden, und iſt leider deſſen noch kein End'! Unterdeſſen wir einander in die Haar fallen, beißt uns der türkiſche Hund in die Füß'!

Leonardus Rauwoffius, dem die Beſchaffenheit der Türken wohl bekannt, ſchreibt folgender Weiſ': Wann die Türken herrliche Sieg' erlangen, heben ſie ihre Händ' auf, loben und preißen Gott und bitten weiter, «daß Gott noch fernere Uneinigkeiten und Zwietracht unter uns ſchicke, die Obrigkeiten wider die Unterthanen und die Unterthanen wider die Obrigkeiten errege, daraus große Unordnung und Uebel entſtehen, ſo daß alſo die Gebote Gottes noch weiter übertreten werden.» Dies iſt das ſaubere

Digitized by Google

Gebet des Türken, dem ſattſam bekannt, was Nutzen ihm unſere Zwieſpalt eintrage.

Es giebt etliche Vögel, ſchreibt Plinius, die machen Neſter nur in die von Donner und Wetter zerſpaltenen Bäumer; ein ſolcher Vogel und zwar ein Raubvogel iſt der Türk, welcher nur beobachtet den Zwieſpalt der Chriſten, wobei er ſeinen Vortheil erſieht. Er hätte ſein Neſt nie gemacht in Aſia, wofern damal nicht geweſt wäre der Zwieſpalt der Sarazenen; er hätte ſein Neſt nicht gemacht in Europa, wann damal nicht geweſt wäre der Zwieſpalt der Griechen; er hätte ſein Neſt nicht ſo nah gemacht an und in Deutſchland, dafern nicht geweſt wäre unſer Zwieſpalt, wie denn ſolcher noch ſchädlich verharrt in Hungarn. Wir ſehen nicht und wollen nicht ſehen das «Sehet zu» des heil. Pauli, Galat. 5, 15: «Wenn ihr euch aber einander beißet und quälet, ſo ſehet zu, daß ihr euch nicht gegenſeitig aufreibet!»

Anno 1552, da Karolus der Fünfte, römiſcher Kaiſer, mit dem König in Frankreich in Waffen ſtund und unterſchiedliche Empörungen in dem lieben Deutſchland entſtanden, hat in dieſem Zwieſpalt den meiſten Vortheil ergriffen der ottomanniſche Feind: denn er war nicht ungleich den Hunden, welche, wann die Raben und Geier um ein Aas ſtreiten, den beſten Theil davon tragen. Denn auch

Digitized by Google

damal hat der Türk, neben Eroberung vieler Veſtungen in Hungarn, bei Sigeth 5000 Chriſten niedergeſäbelt, und zum Zeichen der allenthalben erſchallenden Victory 5000 abgeſchnittene Naſen nach Conſtantinopel gebracht: — das war ja uns Chriſten eins auf die Naſen!

Mehrgedachter Kaiſer Karolus, welcher an unterſchiedlichen Orten über die hunderttauſend Schlöſſer und Veſtungen erobert, achttauſend Städt' eingenommen, achtzehnmal mit großen Königen gefochten und jederzeit das Siegkränzel erhalten, über ſiebzig große Krieg geführt, vierzig große und blutige Schlachten mit ſeiner höchſten Perſon beigewohnet und allemal das Feld erhalten, dem auch die Sonne wunderthätig geſtanden, wie dem Joſua, damals als er die Schlacht gehabt mit Johann Friedrich in Sachſen, — dieſer öſtreichiſche Herkules hat öfters, auch einesmals mit naſſen Augen bekennt, daß er ſchon längſt mit Beihülf des Allerhöchſten hätte den Türken aus Europa vertrieben, wenn nicht ſolchem ſeinem chriſtlichen Vorhaben der König in Frankreich hätte einen Riegel vorgeſchoſſen, welcher nicht allein Italien und Deutſchland immerzu mit feindlichen Waffen beunruhigt, um dadurch dem türkiſchen Tyrann beſſer Luft zu machen, ſondern der auch mit Rath und That den Türken ſelbſt in die Chriſtenheit gelockt hat, wie ſolches ein franzöſiſcher Scribent ſelbſt betheuert. Iſt

Digitized by Google

das ein Chriſtenſtück geweſen bei Nicäa, allwo der franzöſiſche Polinus mit türkiſchem Beiſtand prangte? Dieſe aber, wie ſie denn nie umbſonſt gerufen werden, haben dergeſtalt in die Chriſtenheit tyranniſirt, daß das Meer wie eine Suppe mit chriſtlichen Körpern eingebrockt ſchien, und daß auch aus inſtändigem Bitten der Franzos ſelbſt eine unzählbare Anzahl Chriſten nit hat wollen loslaſſen, ſondern in barbariſche Dienſtbarkeit mit ſich geſchleppt.

Auf ſolche Weiſ thut der Chriſten Uneinigkeit dem Türken freiwillig das Blut ſpendiren, und es iſt gewiß: wann wir untereinander fechten und kriegen, ertappen wir die Wunden, der Türk aber den Raub! Es iſt mit uns Chriſten beſchaffen, wie mit den Simſoniſchen Füchſen, die zwar hinten zuſammengebunden, deren Köpf aber weit von einander ſind, und ſchaut der eine gen Orient, der andere gen Occident.

Plinius meldet von einem Stein, daß derſelbe eine wunderſeltſame Eigenſchaft habe: denn ſo er ganz in's Waſſer geworfen wird, ſchwimmt er allzeit empor, wird er aber zertheilt, ſo ſinkt er zu Boden. Nicht unähnlich gehet es mit uns Chriſten: wann wir untereinander vereinigt wären, thäten wir ungezweifelt oben ſchwimmen und dem ottomanniſchen Blutegel obſiegen, ja wir würden ihn

Digitized by Google

dazu mit chriſtlichen Waffen vermögen, daß er ſo unzählig viele chriſtliche Oerter, welche er geſchluckt, wieder von ſich gebe; aber unſere ſo ſchädliche inheimiſche Zwietracht macht, daß wir ſo ſchimpflich zu Boden ſinken und ein Ort nach dem andern zu Grunde gehet, bis dieſer ottomanniſche Wurm den occidentaliſchen Reichsapfel auch anbeißt! Es iſt ihm unſere Zertrennung nur gar zu gut bekannt: denn Sultan Murathes, als ihm einesmals ſeine hohen Miniſter den Krieg gegen die Chriſtenheit widerriethen, aus Sorg', es möchten ſich die Chriſten vereinigen, hat dieſe Antwort gegeben: deſſenthalben wachſe ihm kein graues Haar, und er glaube feſt, daß ehender [eher] ſeine Finger würden ganz gleich werden, als daß ſich die Chriſten würden vereinigen und vergleichen.

Als ſich auf eine Zeit ein türkiſcher Geſandter am franzöſiſchen Hof befunden, iſt ihm neben andern Luſtſpielen auch ein ſtattlicher Lauteniſt vorgeſtellt worden, welcher ſo lieblich das muſikaliſche Inſtrument geſchlagen, daß er alle Anweſenden zu billiger Verwunderung hingezogen. Als aber der türkiſche Geſandte wahrgenommen, daß gedachter Lauteniſt eine geraume Zeit mit Stimmung der Saiten verbringe und nachher gar oft einige Saiten zertrümmere, ſo läßt er einen türkiſchen Geiger hereintreten, welcher auf einem hölzernen Tregel [Trog], ſo nur mit zwei Sai-

Digitized by Google

ten überſpannt war, nicht ganz unangenehm aufgeſpielet, worauf der Geſandte mit lachendem Mund nicht gar unweislich geſagt hat, daß ihm der Chriſten Reich vorkomme wie dieſe Laute: « man habe eine lange Zeit zu thun, bis man deren Gemüther zuſammenſtimmend machte, und nachdem ſie alſo allem Vermuthen nach wohlgeſtimmt ſeyen, ſo ſey dannoch zu fürchten, daß nicht eine oder die andere Saite zerſpringe und vollends die ganze Melodey verderbt werde. » Dergeſtalten ſagen uns dieſe barbariſchen Feind' ſelbſt die Wahrheit, welches uns billig die Röthe ſollt' aus dem Geſicht treiben.

Demnach ſo vereinigt euch, ihr chriſtlichen Gemüther! Rechnet die vielfältige Schmach, welche der türkiſche Uebermuth der Chriſtenheit angethan; erſetzet wiederum Chriſto dem Herrn die Ehr', welche ihm der verruchte Mahomet genommen; zertrennet die eiſernen Band' und finſteren Kerker, in welchen noch ſo viel tauſend gefangene Chriſten leiden und ſeufzen, als die Tag und Nacht nur an eure vereinigten Waffen gedenken; laſſet euch zu Herzen gehen ſo viel tauſend unſchuldige Kinder, welche jämmerlich dieſer herodiſche Tyrann aus den Armen der chriſtlichen Mütter gewaltthätig reißet und ſeinem verdammten Mahomet widmet! Wann Ihr rechtſchaffene Chriſten ſeyd, ſo thut, was Chriſten gebühret: denn in Eurer Macht und folglich in

Digitized by Google

Eurem Willen ſtehet es, Chriſti Ehr' und Glory zu erhalten und zu vermehren, oder aber ſelbige ſchändlich zu verwerfen, damit ſie der teufliſche Mahomet mit Füßen trete!

Forderiſt [zuvörderſt] zu dir, o deutſche Chriſtenheit, iſt der bewegliche Ruf! Erneuere diesmal deinen bekannten Eifer und Stärke! Laß dem ottomanniſchen Erbfeind wieder ſehen und ſpüren deine unſterbliche Tapferkeit. Vereinige deine Macht mit den öſtreichiſchen Waffen, welche nicht, wie etliche ganz grundlos ſich träumen laſſen, aus Ehrſucht ihre Macht zu vermehren ſuchen, ſondern blos die Ehre Gottes, den Nutzen der Kirchen und des heil. röm. Reichs Wohlſtand zu befördern geneigt seynd. Ich weiß nicht, mit was Gewiſſen Trajanus Boocalinus ſich traut zu ſagen: «es wäre mehr zu wünſchen, daß die Deutſchen Wien verlören, als daß ſie Ofen wieder bekämen.» Ein ſolcher mit ſeinem ſtatiſtiſchen [ſtaatsweiſem] Weihbronn möchte den Teufel nur zum Lachen erwecken. Solchergeſtalt wird erneuert jene hebräiſche Unthat und Gottloſigkeit, die dem offenbaren Böswicht Barrabas mehr patrozinirt, als Chriſto ſelbſt. Dieſem ſaubern Statiſten gefällt der mahometaniſche Unflat beſſer, als Chriſti Ehr' und der Chriſten Heil. Er kann aber ſeine ſelbſteigne Ehrſucht nicht verbergen, die er in Andern ſucht. Auf ſolche Weiſ', wenn des Nächſten Haus brennte, thäte er wenig Waſſer

Digitized by Google

zutragen, welches aber verurſachen wird, daß er ſelbſt wird abgebrennt oder wenigſtens angebrennt. Seiner und noch Anderer Guaramantiſche Einbildung iſt, als würde die Macht des durchlauchtigſten Erzhauſes zu groß nachher und folglich den andern Fürſten verdächtig. Es ſollen aber ſolche ſo wachbare Sorghennen wiſſen, daß dieſes von Gott ſo wunderthätig erhobene Erzhaus keineswegs trachtet, einem Fürſten ein Härlein an ſeiner Macht und Hochheit zu entwenden, ſondern nur die bereits ganz nahenden Feuerfunken zu dämpfen, damit ſolche dem werthiſten Deutſchland nit einigen Schaden zufügen möchten.

Auf, auf dahero, ihr heldenmüthigen Deutſchen! Tretet in die Fußtapfen der ſtreitbaren Maccabäer, welche ſich mit dieſen Worten anfriſcheten: Non inseramus crimen gloriae nostrae, laßt uns auf unſern Ruhm keinen Schandfleck ſetzen! Gedenket an euren weltkündigen glorreichen Namen, welchen ihr ungezweifelt mit keiner unwürdigen That verdunkeln werdet, ſondern denſelben mit fernerer unüberwindlicher Tapferkeit verewigen!

Und dafern ihr doch, wie Allen vermuthlich, einhällig ſeyd, dem ottomanniſchen Feind ritterlich die Spitz' zu zeigen, ſo wäre abſonderlich zu wünſchen, daß hierin das *Cito* männiglich thäte anſpornen, weil es mit dieſem barbariſchen Feind beſchaffen iſt, eines Theils wie mit

Google

dem Schwemmteich zu Jeruſalem, in welchem nur derjenige das Beſte davon getragen hat, nämlich die Geſundheit, welcher zuerſt hineingeſtiegen. Der Langſame mußte allezeit mit dem Geduldrecept vorlieb nehmen. Nicht ungleiche Beſchaffenheit hat es mit dem Erbfeind, dem gemeiniglich die frühzeitige Gegenwehr das Siegeskränzel aus den Händen geſpielet, wo ſonſt der langſame und ſpate Ernſt verloren hat, wie Anno 1542, wo ſo viel tauſend wackere Soldaten und vornehme Fürſten mit keiner Glory nach Haus gezogen ſeynd!

Digitized by Google

6.

Auf, auf, ihr Chriſten, und dämpfet doch einmal die blutdürſtige Tyrannei des Türken!

Grauſam ſind geweſt die Bären, welche jene Bärenhäuterchen, ſo den guten Propheten Eliſa ſeines Kahlkopfs halber verſpotteten, mit ſo zornigen Zähnen zerriſſen haben; grauſam ſind geweſt die Löwen zu Babylon, welche zwar den gerechten Daniel verſchont, aber die alten, nicht kalten Buhler und richtigen Richter zerfleiſcht und verzehrt haben, welchen Biſſen ihnen ungezweifelt der Teufel wird geſegnet haben. Ein grauſamer Unmenſch iſt geweſt Adonibezeck, der 70 Könige gefangen, denen allen er die Finger und die Zehen hat laſſen abſtümmeln, und die nachmals unter ſeiner königlichen Tafel, wie die Hund', mit dem Maul die Bröſel mußten aufklauben. Es wär' dermalen ſchier vonnöthen, es hätten etliche keine Finger, damit ſie das Greifen in fremdes Gut unterlaſſen thäten.

Grauſam iſt geweſt Herodes, welcher die größte Tyrannei geübt hat gegen die kleinſten Kinder und ſogar ſein

eigen Söhnlein nicht verſchont; daher Jener gar weislich, obſchon ſäuiſch, geredt, daß er lieber wollte Herodis Schwein, als ſein Sohn ſeyn. — Grauſam iſt geweſt Nero, der auch das Menſchenblut ganz gierig geſchleckt hat, welches an ſeinem tyranniſchen Schwert hieng. — Grauſam Valentinianus, Julianus, Diocletianus, Veſpaſianus, Numerianus, Martianus, Maximinianus ꝛc., welche auf's äußerſte das Chriſtenblut verfolgt haben, vermeinend die chriſtliche Kirchen umzuſtoßen, welche aber dem Weinſtock gleicht, ſo von dem Schneiden und Hauen nur fruchtbar wird. Jedoch grauſamer als alle dieſe iſt der blutige Tiger, die ottomaniſche Beſtia, der Türk, von welchem der Poët redet:

Bestia saeva, rapax, crudelis, sanguine gaudet.

Ein harter Winter muß ſeyn, wann ein Wolf den andern frißt. Sonſt hält die Natur den Zügel, daß ein Blut das anverwandte verſchont. Solche Naturregel findet aber keine Statt bei dem Türken. Murath der Dritte, türkiſcher Kaiſer, hat ſeine fünf leiblichen Brüder erwürgen laſſen, damit er ohne beſorgliche Nachſtellung regiere. Selim, türkiſcher Kaiſer, Bajazeths Sohn, hat den Vater durch Gift hingericht't, alle ſeine Brüder und Bruderskinder jämmerlich ermord't, ſogar ſeinen eignen Sohn mit Gift tödten wollen. — Solimann, der türkiſche Kaiſer,

Digitized by Google

hat ſeinen Sohn Muſtapha unbarmherzig hinrichten laſſen, weil er auf ihn neidiſch war um der Victory und Glory willen, ſo dieſer wider die Perſer erhalten. — Mahomet der Dritte, türkiſcher Kaiſer, hat 19 ſeiner Kinder erwürgt und 40 hinterlaſſene Konkubinen ſeines Vaters in's Meer ſenken laſſen. — Achmet der Erſte hat ſeinen einzigen Bruder ſtranguliren laſſen, desgleichen noch 300 vornehme adelige Türken. Iſt alſo beſſer, des türkiſchen Kaiſers Diener als Bruder zu ſeyn!

Es bewegt aber jene Grauſamkeit, da eine Beſtia die andere beißet, nicht ſo ſehr, als die dieſer tyranniſche Hund in der Chriſtenheit übet. — Den Kaiſer Konſtantin hat der Türk bei Eroberung der Stadt Conſtantinopel, nachdem er unglückſelig unter der Stadtpforten erdruckt worden, den Kopf abgehaut und ſolchen an einer langen Stange herumtragen laſſen. Den Stephanum, den letzten König in Bosnia, hat er lebendig ſchinden laſſen. Was unglaubliche Tyrannei hat nicht Mahomet der Zweite vollbracht? Anno 1452 den 29. Mai am heil. Pfingſttag hat er Conſtantinopel mit ſtürmender Hand erobert. Damals begleitete der Muthwillen die Fury; es zeigte dieſer Hund in allen Häuſern viehiſche Unzucht und unbarmherziges Blutvergießen. Das Heulen und Weinen der Chriſten erſchallete dergeſtalt, daß auch der Himmel ſich darüber betrübte. Auf den Gaſ-

Digitized by Google

ſen und großen Plätzen dieſer Stadt ſah man die Erd' und das Pflaſter mit lauter Chriſtenblut überſchwemmt. Die todten Körper lagen in ſolcher Meng' aufeinander, daß ſie hohe Berg' und Bühel vorſtellten. Die Geiſtlichen und Ordenleut' wurden ſpöttlich entblößt bei den Füßen aufgehängt und ihre Leiber lebendig aufgeſchnitten. Die Aeltern mit den Kindern, die Männer mit den Weibern, die Diener mit den Herren wurden haufenweiſ', wie die Schaaf', auf die großen Plätz' getrieben, und allda ſo jämmerlich niedergeſäbelt, ihre Leiber ſo zerfetzt und zergliedert, daß man das Menſchenfleiſch brockenweiſ' hin und her mit Füßen getreten, die Leiber lebendig aufgeſchnitten, das Ingeweid herausgenommen, mit Haber angefüllt und alſo den ſcythiſchen Pferden zum Futterſack gemacht hat. Wenig Mauern waren zu ſehen, die nicht mit Menſchenblut beſprengt; wenig Winkel, die nicht mit Todten angefüllt, wenig Häuſer, aus denen nicht das Blut zu Thür und Thor herausquoll. Alle geheiligten Tempel und Gottshäuſer thäten die Barbaren ſtürmen, die Altär' und Kirchenzierden zertrümmern, die Heiligthümer und Reliquien den Hunden vorwerfen, die Crucifix' und geſchnitzleten Bildnuſſe des Gekreuzigten mit Koth und Unflat überdecken, den Pferden an die Schweif hängen, höhniſch aufſchreiend: dies iſt der Gott der Chriſten! Alle hohen Kavalier' wur-

den ſammt den adeligen Frauenzimmer [ausgenommen etliche, deren Wohlgeſtalt den üppigen Beſtien zu ihren muthwilligen Begierlichkeiten dienen mußten] vor den Mahomet geführt und daſelbſt unmenſchlich ermordet. Kaiſer Conſtantius leibliche Prinzeſſinnen ſeynd, nach allem ausgeſtandenen Mißbrauch, ſchrecklich niedergehaut worden. Der geſammte hohe Magiſtrat, ſo ſich in dem berühmteſten Tempel Sophiä verſchloſſen, wurde vor den von Wein [ſo wider ſein Geſatz] berauſchten Mahomet geſchleppt und allda auf unterſchiedliche Weiſ geſchlachtet.

Es wäre kein End', ſo man alle ſeine, auch anderwärts vollbrachte unmenſchliche Tyrannei wollte auf das Papier bringen, — wie jämmerlich er den trapezuntiſchen Monarchen David Commenus ſammt allen ſeinen Kindern und viele andere cappadociſche Fürſten ermordet; wie er Anno 1517 den 1. April am Oſtermontag dem Sultan in Aegypten einen großen eiſernen Haken in den Leib gezwungen und nachher zu einem elenden Spectacul an der Stadtpforten aufgehängt und alſo die ganze Herrſchaft Aegyptens an ſich gezogen.

Alle andern Ding' zu geſchweigen, ſo ſoll man doch herzlich erwägen, daß kein alter Adel in Spanien, Italien, Frankreich, Engelland, Deutſchland, vorderſamſt in Schwa-

Digitized by Google

ben, Franken und Oeſtreich iſt, in deſſen anverwandtem Blut der Türk nicht ſeine Händ' gewaſchen.

Abſonderlich kann ohne Thränen nicht gedacht werden an die barbariſche Dienſtbarkeit, in welche ſchon ſo viel hundert tauſend Chriſten ſind gezogen worden. In der ganzen Türkey iſt es allgewöhnlich, ja es ſind eigene, von dem Großtürken privilegirte Kaufleut', welche jene Waar' verhandeln, die Jeſus Chriſtus mit ſeinem theuern Blut in die Knechtſchaft geſetzt hat. Dieſe führen die armen Chriſten haufenweiſ' auf den Markt und bieten ſie feil wie das Vieh. Da wird mancher ungeſtalte Böswicht und Mohr ein ſaubres Chriſtenmädchen einhandeln und der armen Tröpfin wäre dann der bittere Tod ſüß; die andern ſchlechtern Chriſten, an Ketten gefeſſelt, werden in ſolche mühſelige Dienſtbarkeit geſchleppt, daß ſie die härteſte Arbeit, ſo bei uns Ochſen und Eſeln auferlegt wird, bei trocknem Brot und ſtrengſten Geißelſtreichen verrichten müſſen. Die harte Dienſtbarkeit des iſraelitiſchen Volks unter dem tyranniſchen Joch Pharaonis war viel leidentlicher, als der Chriſten Drangſal iſt unter dieſer unmenſchlichen Herrſchung.

Würde all das Chriſtenblut beieinander geſammelt ſeyn, welches dieſer Erbfeind vergoſſen, ſo würde es ungezweifelt ein ganzes rothes Meer können genannt werden.

Digitized by Google

Der Säbel des erſten türk. Kaiſers Ottomann hat bei Eroberung von Kappadozia, Bythinia ꝛc. über 200000 Chriſten ermordet; — Orchanus, der andere türk. Kaiſer, da er Nicäa, Macedonia, Lykarnia, Lydia, Phrygia, Caria mit Gewalt unter ſich gebracht, hat über 114000 Chriſten erwürgt; — Amurath, der dritte türkiſche Monarch, hauſt in Griechenland dergeſtalt, daß ſich männiglich mußte vor ihm verkriegen, — nicht ungleich einem umfreſſenden Krebs im Leib, — desgleichen mußte ſeinen Blutdurſt ſtillen Croatia, Bosnia und Bulgaria. In allem hat dieſer ottomanniſche Nero in 30 Jahren über 300000 Chriſten theils in die härteſte Dienſtbarkeit geſchleppt, theils unmenſchlich erwürgt.

Bajazeth, der vierte türkiſche Kaiſer, verdient mehr den Titul eines reißenden Wolfs, der Tag und Nacht die armen chriſtlichen Schäfl verfolgt. Er ließ auf einmal etliche hundert gefangene vornehme und edle Ritter aus Franken, Baiern, Schwaben und Oeſtreich erſchrecklich niederſäbeln und zerſtücken, bei welcher elenden Zeitung faſt der geſammte Adel in Deutſchland ſich mußte in Schwarz kleiden und in der Klag gehen. Dieſer drachengiftige Tyrann hat über die 400000 Chriſten geſchlachtet, und ſo ihm der große Tamerlan nicht hätte den Säbel unter die Füß' geworfen und dieſen Erzvogel in einen eiſernen Käficht ein-

geſchloſſen, ſo hätte er, wie ſein verruchtes Vorhaben war, die ganze Chriſtenheit umgeſtoßen.

Kalebinus, der fünfte türkiſche Tyrann, welchen Andere anders nennen, hat die kurze Zeit ſeiner Regierung, in Hungarn und Servien gleichwohl an die 34000 Chriſten niedergehaut.

Mahomet I., der 6te türkiſche Kaiſer, thåt, weil er beſchäftigt war, jene Landſchaften wiederum zu erobern, welche ihnen der Tamerlan abgedrungen hatte, der Chriſtenheit ſo merklichen Schaden nicht zufügen, außer daß er den hungariſchen König Siegismund auf's Haupt geſchlagen und in allem über 50000 Chriſten erwürgt hat.

Amurath II., der 7te türk. Kaiſer, war ein ſolcher wüthender Hund, daß er in Bosnia, Albania, der Wallachey, wie auch im Gebiet der Venetianer, in die 134000 Chriſten niedergeſäbelt, den hungariſchen König Ladislaus ſammt dem mehrkiſten Adel, wie auch in die 30000 Gemeine in einer Schlacht erbärmlich niedergehaut.

Mahomet II., der 8te türkiſche Kaiſer, der größte Tyrann, war die ſchärfſte Geißel, die einmal Gott der Chriſtenheit über den Rucken geſchickt. Ob er ſchon von einer chriſtlichen Mutter gebohren, war er doch ein abgeſagter Feind der Chriſten. Dieſes Tyrannen leiblicher Bruder iſt zu Rom vom Papſt Calixtus getauft und Calixtus

Digitized by Google

Ottomannus genennt, nachmal von dem gütigen Haus Oeſtreich zu Wien ſehr reichlich unterhalten worden; er hat ſich auch allda mit einer Fräule von Hohenfeld ehelich verſprochen, iſt aber vor der Zeit geſtorben und in unſerer Hofkirchen begraben worden. Obbenannter Mahomet hat die uralte Stadt Athen geſchleift und die weltberühmte Stadt Conſtantinopel erobert, darin er obbeſchriebenermaßen gewüthet. Er hat zwei Kaiſerthümer in ſeine Klauen bekommen, nämlich das conſtantinopoliſche und trapezuntiſche. In Eroberung von 400 Städten, in allen Schlachten mit den Hungarn, Venetianern, Griechen 2c. hat er in die 800000 Chriſten erwürgt. Ein grauſamerer Blutegel hat den türkiſchen Thron nie beſeſſen, welches daraus ſattſam abzunehmen: Als ihm einer von ſeinen Edelknaben eine frühzeitige Kukumer [Gurke] aus dem Hofgarten abgebrochen, ergrimmte er alſo darüber, daß er alle Edelknaben hat laſſen lebendig öffnen, weil es der Thäter gelaugnet, und erſt in dem 14ten hat man die zerbißne Kukumer gefunden.

Bajazeth II., der 9te türkiſche Kaiſer, war einer ſolchen Tigerart, daß er ſich mit Menſchenblut nicht gnug konnte ſättigen, zugeſchweigen, daß er ſeine treuſten Freund', welche ihn zu Kron und Thron erhoben, unmenſchlich hat ermorden laſſen. Anno 1493 hat er aus Ungarn über

10000 gefangene Chriſten mit ſich geſchleppt; Anno 1498 hat er 4000 gefangene Chriſten aus Italia mit ſich wie das Vieh getrieben, und weil er ſie nicht wohl konnte fortbringen, ließ er ſelbe jämmerlich zerhacken und zerfleiſchen. Anno 1500 hat er Modena eingenommen und alle Inwohner ſammt dem Biſchoff niedergehaut. Dieſer Erbfeind hat allein in die 108000 Chriſten erwürgt.

Selim, der 10te türkiſche Kaiſer, hat, außer daß er den großen König Tombeus in Aegypten und den Abadul, König in Cappadocia, jämmerlich umgebracht, der Chriſtenheit weniger als andere geſchadet.

Solimann, der 11te türkiſche Kaiſer, dieſer grimmige Löw', iſt derjenige geweſt, welcher das edle Königreich Hungarn, indem er es neun unterſchiedliche Malen mit größter Kriegsmacht überzogen, aus einer Rachel zu einer Lea, aus einem Paradies zu einer Wüſten gemacht. Dieſer drohete ſogar dem römiſchen Reich und dem occidentaliſchen Kaiſerthum den Untergang, deswegen er auch Wien Anno 1529 mit ſolcher Kriegsmacht belagert, daß er in die 25000 Gezelt aufgeſchlagen. Die Menge der türkiſchen Mannſchaft war dazumal ſo groß, daß man ſie auf dem hohen Stephansthurm nicht konnte überſehen. Dazumal haben die Türken bis auf Linz in Oberöſtreich geſtreift, welches billig den chriſtlichen Fürſten noch ſollte in friſchem

Digitized by Google

Gedächtnuß haften. Weil nun dieſer Solimann ohne Sieg von der Wienſtadt mußte abweichen, hat er vor Grimm etliche tauſend chriſtliche Weibsbilder unbarmherzig niedergeſäbelt, die Kinder geſpieſ't und hin und her auf den Zaun geſteckt. Damal hat er auf die 100000 Chriſten gefangen mit ſich fortgetrieben. Als der ungeheurige Menſchenwürger Ofen in Ungarn erobert, hat er auf 200000 [etliche vermuthen noch mehr] in die härtiſte Dienſtbarkeit mit ſich gezogen. In Böhmen, Mähren, Schleſien, Hungarn, Oeſtreich, Steyermark hat er über 400000 Menſchen theils gefangen, theils erwürgt, indem er 46 Jahre wider die Chriſten getobet.

Selim II., der 12te türkiſche Kaiſer, hat bei Eroberung der Inſel Cypern, abſonderlich der berühmten Stadt Famaguſta, wider allen Accord eidbrüchig alle Chriſten zu Stücken gehauet, ſogar den tapfern Commandanten lebendig ſchinden laſſen. Solche königliche Inſul, als ein unſchätzliches Kleinod, iſt in die Händ' dieſes Erbfeinds gekommen wegen Fahrläſſigkeit und Langſamkeit der Chriſten! Obſchon Selim nur 9 Jahr' regiert, hat er doch gegen 84000 Chriſten umgebracht.

Amurath III., der 13te türkiſche Kaiſer, hat 1575 aus Hungarn, 1590 aus Podolien, 1593 aus Croatien an die 40000 Chriſten gefangen mit ſich geführt. Zu Siſek

und Wiſikz hat er abſonderlich ſein grauſames Gemüth gezeigt, indem er die Chriſten allda braten, ſieden, ſchinden, viertheilen, ja in große Weinpreſſen wie die Trauben zerquetſchen hat laſſen. Ob ihm zwar das Glück nicht immer wollte willfährig ſeyn, hat er gleichwohl in die 52000 Chriſten erlegt und ſich ſelbſt einen Erbfeind und Erzfeind der Chriſten genannt. Von dieſem Amurath regiſtrirt die türkiſche Geſchicht', daß er über 100 Kinder gehabt habe und ihm auf einmal 31 Wiegen mit Kindern angefüllt ſeynd vorgeſetzt worden.

Mahomet III., der 14te türkiſche Kaiſer, hat, ob er zwar mehrſtentheils den Kürzern gezogen, dennoch bei Erlau und Temeswar etliche tauſend Chriſten niedergeſäbelt.

Achmet I., der 15te türkiſche Kaiſer, hat gar oft nächtlicher Weil' blutgierige Träum gehabt wider die Chriſten und ſich verſchworen, alle Chriſten auszurotten; es hat ihm aber jederzeit der perſiſche Sabel ſolches Vorhaben abgeſchnitten.

Osmann, der 16te türkiſche Kaiſer, hat in Polen etliche tauſend Chriſten erwürgt, und hätt' ihn vielleicht ſein Blutdurſt weiter geriſſen, wofern ihm nit die Seinigen mit einem ſeidenen Strick den Brotſack hätten zugebunden.

Digitized by Google

Amurath IV., der 17te türkiſche Kaiſer, hat mehriſt [meiſt] ſeine Tyrannei gegen ſeine Brüder gezeigt und gegen ſeinen Mufti, den höchſten Regenten in geiſtlichen Sachen, den er hat laſſen erdroſſeln, weil er einem venetianiſchen Edelmann behülflich geweſt iſt, aus Vorwitz das kaiſerliche Frauenzimmer zu ſehen. Den Chriſten hat er aus Ermanglung der Gelegenheit nicht abſonderlich geſchadet, außer daß er bei Neapel eine große Anzahl gefangene Chriſten mit ſich geführt.

Ibrahim, der 18te türkiſche Kaiſer, iſt wegen verübter großer Mordthaten an ſeinen Vezieren, Baſſa's, Aga's ꝛc. von den Seinigen mit einem Strick um den Hals verehrt worden, als gehörte für ſolchen Kopf keine andre Laugen. Dennoch hat er in Dalmatia und Candia der Chriſten in die 40000 erlegt.

Mahomet IV., von Etlichen Achmet X. titulirt, jetziger ottomanniſcher Tyrann, hat beim erſten Antritt ſeiner Regierung den Großvezier um geringſter Urſachen willen laſſen ſtranguliren. Dieſer hochmüthige Hund hat die Chriſten ſchon ziemlich angebellt, ja in Polen, Hungarn und Candia gegen 43000 zu todt gebiſſen und nach laut wahrhaftigen Correſpondenzen wäſſern ihm die Zähn' ſtets nach Chriſtenblut.

Digitized by Google

Allerliebſte Chriſten, macht euch denn dies ſo viel vergoſſene Chriſtenblut nicht ſchamroth? Hört ihr dann nicht, wie ſolches Blut aus der Erden nach Rache ſchreit, nicht ungleich dem unſchuldigen Abel? Sollen wir dann noch ferner dieſen unerſättlichen Blutſäbel wüthen und toben laſſen in uns Chriſten?

Im erſten Buch der Maccabäer ſteht geſchrieben, daß man den Elephanten den Saft von rothen Trauben und Maulbeeren gezeigt habe, ſelbige hiedurch zum Streiten beſſer anzuhetzen. Das häufig vergoſſene Chriſtenblut 1493 unter dem Obriſten Drenzen, 1526 bei Mohaz, 1552 bei Segedin, Temeswar, Zolnok, 1556 bei Sigeth, 1574 bei Caniſcha, 1592 bei Petrinia, Marlaniz, Trenſchin, 1592 bei Veſprin, Palotta, 1594 bei Altenburg, Gran, 1596 bei Erlau, 1654 bei Neuhäuſel, 1662 bei Segeswar u. ſ. w. — all dieſer Blutfluß, oder beſſer zu reden, dieſes Blutmeer — ſoll es denn euch, chriſtliche Gemüther, nicht anhetzen zum ritterlichen Fechten wider dieſen tyranniſchen Chriſtenmörder? — Auf, auf, ihr Chriſten!

Der Evangeliſt Matthäus ſchreibt von einem Weib, die zwölf ganzer Jahr' den Blutgang gelitten, nachmals aber von Chriſto die gewünſchte Geſundheit erhalten habe. Es hat die Chriſtenheit, dieſe bedrängte Tröpfin, bereits

über 300 Jahr einen ſchändlichen Blutgang von den Türken ausgeſtanden, hoffentlich aber wird jetzo der allgütigſte Gott von ihr dies ſo große Uebel abwenden. Aber ihr müſſet es auch an eurem Mitfleiß nicht ermanglen laſſen, gleichwie jenes Weib mußte laufen, ſchnaufen, ſich bucken und den Saum der Kleider anrühren. Nicht weniger wird von euch erfordert, daß ihr die Händ' nicht ſollt in den Sack ſchieben, nicht ſtehen wie jene Faullenzer, denen filzweiſ' iſt geſagt worden: quid hic statis tota die otiosi? etc.; ſondern ihr ſollt fein beherzthaft nach dem Degen greifen! Denn mit Menſchen Degen und Gottes Segen wollen wir hoffentlich dieſen Erbfeind verjagen! Es ſcheint nunmehr die Zeit zu ſeyn, dasjenige zu vollziehen, was der Heiland jenem apoſtoliſchen Collegio kurz vor ſeinem Leiden auferlegt hat. «Wer aber einen Säckel hat, der nehme ihn, zugleich die Taſchen; wer's aber nit hat, der verkauf' ſeinen Rock und kaufe ein Schwert ein» und kämpfe mit chriſtlicher Tapferkeit wider ſolchen Weltgräuel! Laßt uns der tröſtlichen Zuverſicht ſeyn, daß, gleichwie der weltkündige Kriegsfürſt Joſua der ſchnellen Sonne den Arreſt anerboten und ihr ernſtlich befohlen: Sta, Sol! ſie ſolle unverwendt ſtillſtehen, — alſo werde mit ſolchem göttlichen Beiſtand Leopoldus, unſer gnä-

Digitized by Google

digſter Landsfürſt, dem ottomanniſchen Mondſchein den Weg und Paß verrennen: Sta, Luna!

Auf, auf dann, ihr Chriſten! Rächet das vergoſſene Blut eurer Mitbrüder! Euch ſey mit Wahrheit geſagt, was einmal mit faulen Fiſchen dem frommen Patriarchen Jakob iſt hinterbracht worden: Bestia devoravit Josephum, ein wildes Thier hat den Joſeph zerriſſen. Liebe Chriſten, ſo viel hunderttauſend eurer Brüder und Mitchriſten hat ein böſes, ein wildes Thier, ja eine blutgierige ottomanniſche Beſtia zerriſſen! So ſäumet denn nicht, dieſes Blut zu rächen und dieſer Beſtie die Zähn' auszubrechen. Auf, auf!

Digitized by Google

7.

Auf, auf, ihr Chriſten, und ſteifet euch dabei auf Gott, von dem aller Sieg!

Der in Heiligkeit berühmte Dominikus hat dazumalen auf dem weißen Berg in Böhmen [welcher weiße Berg für die Abtrünnigen *) des Kaiſers ziemlich roth worden, und haben damal unſere Feinde bei dem Stern wenig Glück gehabt] alle hohe Kriegsbeamte, welche den Muth etwas ſinken ließen wegen Größe der feindlichen Armee, mit dieſen ernſtlichen Worten angefriſcht: «Zum Gewehr! zum Gewehr! ihr ritterlichen Helden! Man giebt aus, und zwar mit Wahrheit, daß der Feind viel mächtiger als wir; was ſchadet dies? Sie ſteifen ſich allein auf Gewehr und

*) Friedrich V., Kurfürſt von der Pfalz, der kurz vorher die Krone Böhmens angenommen hatte und ſie durch die Schlacht am weißen Berg 1620 wieder verlor zuſammt ſeiner Pfalz, die ihm durch kaiſ. Achtserklärung abgeſprochen wurde.

Digitized by Google

Waffen und ſtarke Kriegsmacht, wir aber wollen wider ſie ſtreiten in dem Namen Gottes und unfehlbar überwinden!»

Wahr iſt es, groß iſt die Macht des Türken! Solimann, der 11te türkiſche Kaiſer, hat den 5ten Zug nach Hungarn gethan mit 300000 Mann, den 8ten Zug mit 500000, den 9ten Zug mit einer ſolchen Armee, daß ſelbe zwei ganze Meilen eingenommen. — Mahomet, der andere türkiſche Kaiſer, hat zur Belagerung von Conſtantinopel ein ſolch ungeheures Stück laſſen gießen, daß es einen Stein von 13 Centner geworfen und von deſſen Knall die Erd' auf eine ganze deutſche Meil' hat dergeſtalt gezittert, daß auch die Gebäu beſchädigt worden. Amurath iſt mit 200000 M. in Hungarn eingefallen. — Dem türkiſchen Sultan Bajazeth koſtet die Inſul Candia in die 400000. Iſt demnach unlaugbar, daß der ottomanniſche Feind eine große Macht habe. Ungeachtet dies laſſen wir das Herz nicht ſinken, den Muth nicht fallen! Dann Gott und Gottes Segen wird abſonderlich bei uns ſeyn.

Kaiſer Rudolphus II. führte in ſeinem Sinnbild das Wörtl ADSIT, welches er ſo ausgelegt: Auxiliante Deo Superabo Imperatorem Turcarum, d. i. mit Gottes Hülf' will ich den Türken obſiegen. Desgleichen hört man aus dem Mund' Leopoldi, unſers allergnädigſten Kaiſers; des

Digitized by Google

gleichen ſoll man von allen rechtſchaffenen Soldaten auch hören!

Der h. Johannes in ſeiner Offenbarung hat den Sohn Gottes in folgender wunderlicher Geſtalt geſehen: Um ſeine Lenden war erſtlich ein güldener Gürtel; ſein Haupt war weiß wie der Schnee; die Augen waren gleich zerlaſſener Glockenſpeiß'; ſo hätte er auch ſieben Stern in ſeinen Händen. Alle dieſe geheimnußreiche Ding' haben ihre beſondere Auslegung, wie dann nicht wenig Auguſtinus, Hieronymus, Ambroſius, Gregorius ꝛc. hierüber gloſſirt haben. Mir aber ſchon genug, daß in den Händen Gottes ſieben Stern' ſeynd. Kaiſer Domitianus mit Domitiano, Trajanus mit Trajano, Adrianus mit Adriano, Valerianus mit Valeriano, Numerianus mit Numeriano, Diocletianus mit Diocletiano, Aurelianus mit Aureliano, Veſpaſianus mit Veſpaſiano, Maximinianus mit Maximiniano, Julianus mit Juliano, Gratianus mit Gratiano, Martianus mit Martiano — lauter römiſche Kaiſer, haben weder Glück noch Stern gehabt, ſeynd alle elendiglich um Leben, Kron' und Thron gekommen, weil ſie die Stern', will ſagen Glück und Stern nicht in den Händen Gottes geſucht haben. Wir aber ſuchen es in den Händen des mildreichſten Gottes, ja alle unſere Victores und Victorias, all' unſere Fortun' und Fortunatos, all' unſere Faveres

und Favonios, all' unſern Sieg und Segen ſuchen wir in den Händen des Allerhöchſten. Gott wird helfen!

Wenn dieſen kleinen Ringeln 0 oder Nullen nichts zugeſellt wird, ſo gilt es nichts. Hunderttauſend ſolche 00000 gelten ſo viel als bei den Congiern ein Reif von einem alten Mondſchein: ſind, mit Einem Wort, lauter Null, Null, Null, das iſt: nichts. Wann man das einzige 1 hinzuſetzt, ſo wachſt augenblicklich eine große Summa. Desgleichen all' unſere Menſchenmacht, unſere Musketen und Musketirer, unſere Piken und Pikenirer, unſere Stuck und Stuckmeiſter, unſere Reiter und Reiterei, ja all' unſere Gewehr und Waffen ſeynd lauter 0000 Null, Null. Wann man ihnen aber ein einziges I, wodurch Jeſum verſtehe, zuſetzt, ſo kommt die größte Macht heraus. Und dieſer wird uns unfehlbar beiſtehen; Gott wird helfen. Unſere Allianz iſt mit den Engelländern, will ſagen mit den engliſchen Heerſchaaren, welche Gott uns zu Hülf' ſenden wird.

Magdalena ſchauete einſt mit Trauergeberden hin und her in dem Grab Chriſti, zu ſehen, wo der h. Leichnam ſey; endlich ſieht ſie einen Gärtner, der hatte eine Schaufel über die Achſel, einen Strohhut auf dem Kopf, ſchlecht bekleid't und barfuß, und redet ihn alsbald an: «Domine, Herr, Herr, haſt du ihn weggenommen, ſo ſag' mir's?»

Digitized by Google

Es iſt gleichwohl ein Wunder, daß Magdalena, eine vornehme adelige Dama, von und zu der Herrſchaft Magdalis, einen ſolchen übel bekleid'ten Gärtner einen Herrn genennt, eine ſolche Dama, Domine! Sie hat aber gar recht und weislich in dem Fall gered't, weil ſie der Meinung geweſt, dieſer Gärtner habe Chriſtum, und wer Chriſtum hat, der iſt wahrhaftig ein Herr und ein großer Herr.

Es fragen dermal Viel' aus Zwang und Drang des Vorwitzes, wer doch im bevorſtehenden Türkenkrieg werde Herr ſeyn und den Herrn ſpielen, ſo kann man ihnen antworten: derjenige wird Herr ſeyn und Herr werden, der Chriſti Hülf' hat, und hoffentlich werden wir Chriſten Chriſtum haben auf unſerer Seiten. Es komme der Türk' mit ſeinen Janitſcharen, mit ſeinen Spahis, mit ſeinen Spahioglanern, mit ſeinen Solupharen, mit ſeinen Gorilen, mit ſeinen Bogenſchützen ꝛc., wir fürchten ihn nicht, denn Gott wird mit uns ſeyn! Wir wollen feſt auf Gott vertrauen, feſt auf Gott trauen, ſteif umbſchauen und ſteif drein hauen, und alſo ungezweifelt den Herrn ſpielen!

Petrus hat eine ganze Nacht gefiſcht, hat oben und unten und auf der Seiten gefiſcht, hat das Netz hinumb und herumb gezogen, hat von 8 bis auf 9, von 9 bis auf 10, von 10 bis auf 11, von 11 bis auf 12 gefiſcht und doch nicht 12 Hechte, nicht 11 Barben, nicht 10 Schei-

Google

den, nicht 9 Bräxen, nicht 8 Garreiſen gefangen, ja die ganze Nacht gefiſcht und nicht ein Schneiderfiſchel erhalten, er hat nicht ein Grätl bekommen, alſo gratis gefiſcht: — ſobald ſich aber Chriſtus der Herr zu ihm geſellt, und ihm befohlen, er ſoll' in ſeinem Namen das Netz auswerfen, ſo hat er ſolche Menge gezogen, daß hiervon das Netz zerriß.

Es mag der ottomanniſche Feind allen Ernſt anwenden, keine Arbeit ſparen, allen Fleiß ankehren, keine Müh' ausſchlagen, alle Gewalt brauchen, keine Gefahr unverſucht laſſen, ſo wird er ungezweifelt wenig Victory fiſchen, weil Chriſtus nicht bei ihm; ſondern er wird mit Schand und Schaden müſſen bekennen, «wir haben ſo lang in Hungarn geſtritten und nichts ausgericht't.» Aber ſo Chriſtus wird bei uns ſeyn; wann Gott wird helfen, welcher in göttlicher Schrift in die dritthalbhundertmal ein Herr der Kriegsheer' genennt wird, alsdann werden wir oben ſchwimmen, wie das Eiſen Eliſä, wir werden mit Sieg und Palmzweig prangen, wie die hebräiſche Jugend bei dem Einritt Chriſti nacher Jeruſalem, wir werden Victoria ſingen, wie Moſes am Geſtad des rothen Meers.

Weil David ſeine ganze Armada gezählt hat, ſeine ſtattliche Kavallerie, ſeine beherzte Infanterie, ja alle ſeine aufs Beſte und Feſteſte ausgerüſt'ten Regimenter, hat ihn

deswegen Gott hart geſtraft und ihm durch eine urplötz⸗liche Peſtilenz ſo viel tauſend Mann hinweggerafft. Dann es thäte Gott mißfallen, daß David ſo ſtarkes Vertrauen auf ſeine Kriegsmacht und nicht vörderſt auf Gott ge⸗ſetzt hat.

Allmächtigſt⸗ allergewaltigſt⸗ allergütigſter Gott, ſiehe an den Erbfeind, wie ſelbiger prangt mit ſeiner Macht, was Hochmuth er zeigt in ſeinen Waffen, wie trutzig er der Chriſtenheit droht! Wir aber, gütigſter Gott, ſparen auch nit unſre Gegenwehr, ziehen gleichmäßig vom Leder, aber verlaſſen uns vorderſt auf deine göttliche Hülf; wir halten uns an dich, wie das Wintergrün an einen Baum, und mit deiner Hülf' werden wir überwinden.

Joſua, der wackere Kriegsfürſt, hat ſich dermaßen rit⸗terlich gehalten, daß er 31 König überwunden und aller Orten Victory geſungen. Was hat ihn denn alſo beherzt gemacht, daß er oft mit weniger Mannſchaft einer großen Kriegsmacht ohne Scheu entgegengezogen? Antwort: das⸗jenige, was ſelbſt allen kleinen Knaben, welche beim Altar Gottes dienen, wohl bekannt iſt, nämlich das Dominus vobiscum! der Herr mit Euch! Wann Joſua die gewiſſe Aviſa durch Moſen erhalten und des Dominus vobiscum verſichert worden, iſt er vor Freuden aufgehüpft, er mit den Seinigen, die Seinigen mit ihm, hat freudenvoll,

Digitized by Google

jubelvoll, herzvoll und ſiegvoll den Feind angegriffen und geſchlagen, aber nachmals ſolche Victory nicht ſich, ſondern Gottes Hülf zugeſchrieben.

Jene Franzoſen, welche dem König zu Hungarn wider den türkiſchen Bajazeth als Hülfsvölker ſeynd beigeſtanden, haben ſich gar zu ſehr auf eigne Tapferkeit und Kühnheit verlaſſen, ja freventlich usgegeben [ausgeſagt], ſie wollten mit ihren Waffen nicht allein die Türken zu Boden legen, ſondern auch den Himmel unterſtützen, da er ihnen auf die Köpf' fallen wollte. Holla, iſt das ein Heldenmuth oder ein Uebermuth? Der klägliche Ausgang hat es gezeigt, indem ſie alle aufs Haupt geſchlagen worden und der Unſrigen über 20000 in's Gras gebiſſen, — wodurch Gott ſcheinbar [augenſcheinlich] zu verſtehen gegeben, daß ohne ſeinen Segen nichts könne der Degen, und daß, wo Gottes Hand mangelt, viel zu ſchwach der Menſchen Fauſt ſey.

Es wird in göttlicher Schrift regiſtriret, daß Zara, der Mohr, mit zehnmalhunderttauſend gewaffneten Männern [dergleichen Armee wird man wenig antreffen] wider den König Aſa gezogen. Aſa hatte auch eine Kriegsmacht zuſammengebracht, aber viel zu gering. Dahero, mein lieber Aſa, gleichwie dein Namen wird hinter ſich und vor ſich geleſen, alſo ſchaue hinter ſich und vor ſich, du wirſt müſſen das Feld raumen! Der Löw', als er aus Hunger

Digitized by Google

Mucken gefangen, ſagte: Es geht klein her! Bei dir König Aſa, geht's in aller Wahrheit klein her! Nimm lieber zu der Flucht deine Zuflucht; iſt doch Ferſengeld auch ein Geld, obzwar von geringem Agio, — und wann ſchon Lettfeigen unter dem Konfekt die ſchlechteſten ſind, ſo muß man doch auch nicht mit Menſchenblut verſchwenderiſch hauſen, und es wie den Urias an die Spitz' ſtellen. Deß ungeachtet ſagte der König Aſa: «Burſch in's Gewehr! Es muß gefochten ſeyn! An der Größ' iſt es nicht allzeit gelegen, ſonſt wäre ein Saukürbis beſſer, als eine Limony! Laſſet uns auf Gott feſtiglich trauen, mit Gott werden wir überwinden!» Wie es dann auch alſo geſchehen.

Iſt der jetzige türkiſche Kaiſer kein Zara oder Mohr im Angeſicht, ſo iſt er's doch an der Seel'. Komme nur dieſer Zara mit einer Armee, die auch des Xerxis Kriegsmacht nicht weichet! Er prange mit ſeiner Macht, wie jener König, von welchem im Buch der Maccabäer ſteht: «Als die Sonne auf deren guldene und ährine Schild' ſchien, glänzeten die Berg davon und leuchteten wie die brennenden Ampeln.»

Es komme der ottomanniſche Feind mit aller Macht, ſo entfallt uns doch der Muth nicht, ja es wachſet die Kuraſchi und es vermehrt ſich die Luſt zum Streiten! Herr, bei dir iſt kein Unterſchied, ob du mit Wenig helfeſt oder

mit Vielem! Hilf uns, unſer Gott: dann wir ziehen wi-der dieſen Haufen Türken und haben unſer Vertrauen auf dich und deinen Namen! Laß einen ſolchen Unmenſchen und Tyrannen nicht wider dich überhand nehmen.

Wie Mahomet der Andere Conſtantinopel belagert, hat er wegen ſtarken Widerſtand bereits allen Muth fallen laſſen und beſchloſſen, den Abzug zu nehmen. Wie er aber bei nächtlicher Weil geſehen, daß ein großer feuriger Strahl ſich aus der Stadt emporgehoben und allgemach in die Höhe gezogen, bis er letzt verſchwunden; faßte Mahomet hierüber einen friſchen Muth, und beherzte ſeine Soldaten mit dieſen Worten: «Jetzt hat Gott die Chriſten verlaſſen! Drauf! drauf! die Stadt in meiner Gewalt, der Raub in euren Händen!» — Wie es dann leider nit anderſt geſchehen! Es iſt demnach des Türken eigne Bekenntnuß: wo Gottes Hülf' nicht iſt, muß alles Glück ſinken, hinken und ertrinken; hingegen, wo die Hand Gottes hält, kann nichts fallen, wo die Gnad' Gottes unterſtützt, bleibt Alles feſtſtehen, wo Gott die Leiter hält, iſt das Glück im Aufſteigen.

Dieſer getröſten Hoffnung ſind vorderſt wir Chriſten, und es wird derjenige Gott, mit deſſen Hülf' Joſua die Kananiter überwunden, mit deſſen Beiſtand Gideon mit 300 Soldaten die Midianiter geſchlagen, durch deſſen Gnad'

Digitized by Google

David mit 400 Mann die Amalekiter in die Flucht gejagt, durch deſſen Hülf' Judas Maccabäus mit weniger Mannſchaft viel Armeen obgeſiegt — dieſer, dieſer Gott wird uns auch nicht verlaſſen, ſondern unſere Waffen mit ſeinem göttlichen Segen promoviren, dirigiren und ſecundiren! Auf dieſen Gott ſteifen wir uns, wie der Berg Sion, und wird hoffentlich unſer allergnädigſter Kaiſer jenen Spruch hören laſſen, in welchen Karolus der Fünfte dazumal ausgebrochen, als er mit geringer Hand die ſächſiſche Armee geſchlagen: Veni, vidi, sed Christus vicit, ich bin kommen, hab' vernommen, aber Chriſtus hat gewonnen!

Den Iſraeliten, da ſie doch mürriſche Zungen hatten und die größten Schmähler waren, hat Gott dannoch dermaßen geholfen, daß er ihnen nach dero Appetit eine unzählbare Menge von Wachtlen hat laſſen in die Händ' fliegen, und ſo ſie wären gebraten geweſt, wären ſie vielleicht ihnen gar in das Maul geflogen. Nach dergleichen Bißlein wäſſern uns dermalen die Zähn' nicht; aber doch ſind wir der größten Zuverſicht, daß uns Gott die türkiſchen Wachteln, welche immerzu auf uns wachten, oder beſſer geredt, die türkiſchen Raubvögel in unſere Händ' werde liefern. Gott wird helfen!

Martha lief einſt Chriſto dem Herrn entgegen mit naſſen Augen und herzbrechenden Seufzern: «O Herr,

Digitized by Google

ſagt' ſie, wann du wäreſt da geweſen, ſo wäre mein Bruder nit geſtorben!» — als wollte ſie ſagen, wo Gott iſt, da könne kein Unglück einſchleichen. Gütigſter Gott, wann du bei uns, wann du mit uns, ſo kann uns kein Unglück überfallen; wann uns dein göttlicher Schild bedecket, ſo kann uns keine Widerwärtigkeit treffen; wann uns deine göttliche Hand beiſtehet, kann uns Niemand überwinden; wann du bei uns, ſchadet es nichts, wann auch Alles wäre wider uns!

In dem Evangelio leſen wir, daß ein Hausvater geweſt, der pflanzte einen Weinberg und führte einen Zaun darum. Dieſen weiſen Hausvater folget noch unſer gnädigſter Kaiſer; der ſchöne Weingarten ſeynd die chriſtlichen Länder und Königreich'; der ſtarke Zaun um dieſe iſt das feſte Vertrauen zu Gott: denn ein Zaun heißt in lateiniſcher Sprach' Seps, welches Wörtel im Zurucklesen Spes [Hoffnung] lautet. Wohl recht! denn der ſtarke Zaun, ja feſte Mauer, ja unüberwindliche Schanz und Wall um alle, dem Erbfeind angränzenden Länder iſt — die große Zuverſicht auf Gott: Gott wird helfen!

Der jetzt regierende Sultan hat [1672] die Krone Polen überfallen. Es haben ihm aber die Polaken dergeſtalt die ritterlichen Fäuſt gezeigt, daß der Türken in die 20000 auf dem Plan geblieben und ihnen neben anderer reicher Beut' auch 400 Kriegsfahnen abgedrungen worden.

Digitized by Google

Die Hauptfahn' iſt unter dieſen, war überaus groß, auch ſtund darauf entworfen eine hohe Säul', worauf die Sonn', der Mondſchein ſammt vielen Sternen abgebildet waren, mit beigefügter Schrift, welche auf unſere Sprach' dieſes Lauts war:

O großer Mahomet, ſteh' uns bei,
Du größter der Propheten,
daß Alles komme unter die Türkei
und wir die Chriſten tödten!

Der arme Mahomet muß aber dazumal nicht ſeyn zu Haus geweſt, oder man hat ihm ſolches Bittlibell nicht eingehändigt; ſonſt hätte er ungezweifelt das gewünſchte Fiat darauf gezeichnet und ihnen eilfertige Hülf' geleiſtet, scilicet hinter ſich und vor ſich, wie die Bauern zu den Stiefeln eilen. Dieſer prophetiſche Tropf gewinnt bei ſeinen Türken einen ſo großen Glauben, daß ſie unfehlbar dafür halten, er lebe in unendlichen Wollüſten, ja er bade ſich täglich mit ſeinen Konkubinen in lauter Malvaſier; wann er nieſe, ſo bücke ſich der ganze Himmel; viel tauſend Engel müßten ihm gehorſame Paſcha's abgeben. Der Erzengel Gabriel ſey ſein geheimer Sekretarius; im Paradies ſey er der Nächſte beim Brett, und Gott nenne ihn nicht anders, als einen guldenen Schirm und Schild der Türken. — Unterdeſſen iſt dieſer elende Menſch ein Schild, der ſtäts im

Feuer, und doch nit verguld't wird; iſt der nächſte beim Brett, aber bei dem, wo der Teufel die ſeinigen hoblet. Die Engel ſind ſeine Paſcha's, aber ſolche, welche mit Geisbarocken [— perücken] und Bocksſtiefeln prangen. Ruft daher, ihr Mahometaner, ſo ſtark zu ihm, daß euch möchten die Häls' zerkleben [zerſpringen]; ſchreiet ſo ſtark zu ihm, daß euch möcht' die Bruſt zertrümmern; ſeufzet ſo mächtig zu ihm, daß ihr möcht das Sonnenlicht auslöſchen, — ſo werdet ihr doch nichts erhalten, als blos ein ſchimpfliches Gelächter in der Höll', wo er jetzt und allemal Hof hält!

Weit anders iſt es mit uns Chriſten, indem wir die Händ' aufheben zu dem wahren allmächtigen Gott, welcher Himmel und Erd' mit dem kleinen Werkzeug Fiat verfertiget, der den erſten Menſchen aus Leimen geſtaltet [— aber deswegen ſolle ſich gleichwohl ſolche lebendige Hafnerarbeit nit ſo gern zum Kriegen geſellen! —]. Wir nehmen unſere Zuverſicht zu demjenigen Gott, welcher uns geſammten Menſchen ein Kreuz durch den Schuldbrief Adams gemacht hat. Wir ſteifen uns auf denjenigen Gott, welcher in dem alten Teſtament dem König David, in dem neuen Teſtament dem hungariſchen König Stephano Hülf' geleiſtet hat: dieſer Gott wird helfen!

Ferdinandus der Dritte, König zu Kaſtilien, war

Digitized by Google

gleich dem großen Alexandro: kein Feind war, den er nit ſieghaft überwunden; was ſeine Vorfahren verloren, hat er mit Glory wieder erobert; ganz Afrika mit allen Mohren und kohlfarbigen Feinden iſt öfters von König Ferdinand in Flucht und Zucht getrieben worden — mit Einem Wort, Ferdinandus wurde bei ganzer Welt victoriosissimus, der allerſieghafteſte, geprieſen. Die Urſach' ſo großen Glücks möchteſt du gern wiſſen? Vergiß es aber nicht, es war dieſe und keine andere: ſo oft er die Waffen zu ergreifen gezwungen worden, hat man aus ſeinem königlichen Mund nichts anders gehört, als dieſen prophetiſchen Verſikul: Dominus mihi adjutor, non timebo, und faciat mihi homo! Gott iſt mein Hülf' und Beiſtand, deſſentwegen fürcht' ich Niemand!

Auf, auf und wohlauf, ihr lieben Chriſten! Vermuthlich werden Viel' unter euch ſeyn, welche den Bruſtfleck mit Haſenbalg gefüttert; Viel' werden ſeyn, welche ein wetterhahniſch Geſicht machen; Viel' werden ſeyn, welche ſo ſauer ausſehen, wie ein Eſſigtopf; Viel', die bereits ſchon zittern wie ein Bachſtelzenſchweif; Viel', welche das Maul hängen wie ein Melampus am erſten Freitag nach Oſtern; Viel', die ſchon lamentiren, wie die Nachteulen unter einem Kirchendach, — und iſt kein Heiliger mehr bei ihnen abgemahlt, als die Kümmernuß! Es machen ſich

Digitized by Google

Etliche mehr Mucken, als der Pharao in Aegypten gehabt hat! Aber ſchämt euch, ihr Kleinmüthigen. Riechet vielmehr an die Blume, welche ich euch offerire: ſie heißt Wohlgemuth. Faſſet ein beſſeres Herz, verlaſſet euch auf Gott! Es iſt der Gott noch, der dem Simſon die Stärke gegeben; der dem Jephta die Victory gegeben. Dieſer Gott wird uns auch helfen. Die Hoffnung auf unſere Waffen allein iſt baufällig; das Vertrauen auf unſere Stärk' allein iſt wurmſtichig. All' unſere Macht fallt in Ohnmacht, wofern nicht Gottes Schutz uns eine Schanz und Gottes Schanz uns ein Schutz iſt. Der ſich aber auf Gott verlaßt, kann nit verlaſſen werden. Wohlgemuth dann, ihr Chriſten! Es verſpricht uns der Prophet Nehemias «Gott wird für uns und mit uns ſtreiten!»

«Ach Gott, ſagt Jemand, im verwichnen Kriegslauf hat man faſt das Widerſpiel erfahren, und iſt der Lilien Geruch ſo ſtark geweſt, daß wir viel Oerter verwüſt't haben! Auch ſchien es gar nicht, daß Gott auf unſerer Seiten geweſt ſey!» Ich antworte, daß das Urtheil Gottes unergründlich und auf unſer Warum allein bei Gott das Darum gefunden werde. Es möchte aber wohl ſeyn, daß die anderſeits gewunnene Glory nur mit dem Interim verſiegelt bleibt. Wann die Welt viereckt wäre, ſo bliebe ſie auf Einem Ort ſtehen, weil ſie aber rund, in orbem ver-

Digitized by Google

titur orbis, ſo wälzet ſie hin und her, und iſt kein Glory noch Victory ſo ſtark, die nicht auch den Schaben wäre unterworfen. Vielleicht macht es Gott mit uns, wie mit einem Ball, den man vorhero auf den Boden wirft und der nachgehends in die Höhe hüpft; vielleicht macht es Gott auf der andern Seiten, wie mit einer Rakete, welche ganz prächtig mit trutzigem Sauſen emporſteiget, aber endlich melancholiſch und übel zugerichtet wieder herunterfallt. Sey ihm auch, wie ihm wolle, dermalen iſt's ein anderer Krieg: jetzt geht es Gottes Ehr' an, jetzt geht es das Erbgut der Braut Chriſti an; jetzt iſt zu ſorgen um den Schafſtall der chriſtlichen Kirche! Mahomets Säbel will auf dem Acker Chriſti ſeinen Schnitt haben! Drum wird dermalen Gott uns abſonderlich beiſtehen. Es werden einmal die geheimnußreichen Vokales des durchlauchtigſten Erzhauſes wahr werden: A E I O V [u], d. i. Austria Electa Imperatorem Ottomannicum Vincet.

Urbanus, der 8te röm. Papſt, führte in ſeinem Sinnbild dieſe Wort': In Domino sperans non infirmabor, ich hoffe auf Gott, darum fürcht' ich keine Noth. — Sigismundus, König in Polen, führte dieſe Wort' in ſeinem: Protector in te sperantium Deus, unter Gottes Schutz ich allein trutz'. — Phil. Ludwig, Herzog in Bayern, hatte dieſe Wort' ſtets in Mund, Feder und Her-

zen: Christus meum asylum, alles Uebel ſchreckt mich nicht, dann Chriſtus iſt meine Zuverſicht. — Georg, Herzog in Brandenburg, hat dieſe Sentenz ſtets vor Augen: Si Deus pro nobis, quis contra nos? Wann Gott für uns, wer wird ſeyn wider uns? — Philipp, Markgraf von Baden, hat dieſes löbliche Sprüchwort: Auf Gott getraut, iſt wohl gebaut! — Heinrich Ernſt, Herzog von Lüneburg, prangte in ſeinem Sinnbild mit dieſen Buchſtaben: G. V. D. S. N., welche alſo gedeutet wurden: Gott Verlaßt Die Seinigen Nit. — Franciscus, Graf von Thurn, ließ in ſeinem Wappenſchild dieſe Wort' verzeichnen: Sis mihi Deus in turrim fortitudinis, o Gott und Herr, auf dich — wie auf einen feſten Thurm ſteif' ich mich!

Was führet aber unſer allergnädigſter Kaiſer in ſeinem Schild oder vielmehr in ſeinem Herzen? Ich glaub' wohl, jenen Troſt, den Gott einmal dem großen Abraham gegeben: Fürchte dich nicht, Abraham, denn ich bin dein Schutzherr! Es droht der Erbfeind, uns wie Lerchen in ſein Netz zu jagen, wir aber erſchrecken nicht: der Herr iſt mit uns. Die orientaliſche Beſtia iſt ganz begierig, die occidentaliſche Nation zu beißen, aber darob zittern wir nicht! Dominus nobiscum! Gott iſt mit uns! Auf, auf dann!

8.

Auf, auf, ihr Chriſten und hoffet endlich Sieg!

Wie der ſtarke Simſon mit einem Eſelskinnbacken tauſend Philiſter erlegt hat [welches ja ein großes Wunder!], ſo hat Mancher wohl zwei Eſelskinnbacken und hat vielleicht nicht Einen Philiſter zu Boden geſchlagen. Wie nun dieſer tapfere Held ſo anſehnlich victoriſiret hatte, wirft er ſelbigen Kinnbacken in die Höhe gegen den Himmel, dadurch zu zeigen, daß er ſolchen Sieg Gott und ſeiner Gnad' zumeſſe, wie er denn nachher folgendergeſtalten zu Gott gerufen: «Du haſt durch die Hand deines Knechts dieſes ſehr große Heil und den Sieg gegeben.» — Dieſem ſtarkmüthigen Simſon ſprechen wir Chriſten alle nach. Wir haben zu unterſchiedlichen Zeiten viel anſehnliche Victory wider den Erbfeind erhalten; aber wir meſſen uns ſolche Glory nicht zu, ſondern du, du o Gott, haſt uns durch die Händ' deiner Knechte ſolchen Sieg gegeben, du, du!

Wie David den großmaulenden Goliath überwunden und ſolchem ſtolzen Hahn den Kamm geſtutzet, hat er das

Digitized by Google

Schwert in den Tempel Gottes aufgehängt, zu zeigen, daß er ſolchen Sieg Gott, dem Herrn, zuſchreibe. — Conſtantinus Magnus, nachdem er den Maxentius und Licius ritterlich geſchlagen, hat er ſolches Siegkränzel vorderſt den Händen Gottes zugemeſſen; weshalb er auch geraden Wegs in die Kirche geeilt, allda dem Allerhöchſten den ſchuldigen Dank abzulegen. Dergleichen dankbares Gemüth hat allezeit erwieſen das unverwelkte Erzhaus Oeſtreich, welches noch allemal, nach erhaltner Victory, die eroberten Kriegsfahnen in den Kirchen auszuhängen befohlen: wie denn die Lauretaniſche Kapell' in unſerer Hofkirch' zu Wien mit unzahlbaren dergleichen Siegszeichen pranget.

Gleichergeſtalt thun wir alle hierunter verfaßte Victory und Sieg' der göttlichen Hülf' zueignen.

Anno 1440 hat Amurath, der türkiſche Großfürſt, durch innerlichen Zwieſpalt im Königreich Hungarn ſeinen Vortheil erſehen und in ſolchem trüben Waſſer ziemlich gefiſcht. Wie er aber nach Griechiſch-Weiſſenburg geruckt und dieſe Hauptfeſtung, als den rechten Schlüſſel des Hungarlandes belagert, hat er dergeſtalt das Maul an dieſem heißen Brei verbrannt, daß von ſeiner Armee in die 25000 Türken geblieben ſind, daß er das Geſchütz in unſern Händen gelaſſen und ganz ſchamroth ſeinen Weg eilfertig nach Thrazien genommen hat.

Anno 1441 ſchickte der Großtürk einen wütheriſchen, beinebens kriegserfahrnen Baſſen, Mezeth, mit einer namhaften und mannhaften Armee in Siebenbürgen. Der hat daſelbſt nach Art ſeiner tyranniſchen Tollſinnigkeit grauſam gehauſ't; aber der kühne und tapfere chriſtliche Held Johannes Hunniades, ſonſt Korvinus, genannt, iſt ihm bei einem Dorf unverſehens über den Hals kommen, und hat mit wenigem Landvolk ihn auf das Haupt geſchlagen und anſehnliche Beut' erobert. In ſolcher Schlacht ſeynd der Türken 20000, der Chriſten aber gegen 3000 geblieben. Dem hungariſchen König ſind damals des türkiſchen Baſſa Mezeth und ſeines Sohns Häupter auf einem Wagen, der mit türkiſchen Köpfen ſo ſchwer beladen war, daß zehn Pferde dran zu ziehen gehabt, zum Zeichen der Victory zugeſchickt worden.

Anno 1442 hat Amurath abermals einen andern Baſſa, Baſſäus genannt, mit 80000 M. in Siebenbürgen geſchickt, welches aber obgemeldter chriſtliche Held nach eifrigem Gebet dergeſtalten gegrüßt, daß der Türk mit der Hälfte ſeines Volks zum Haſenhetzen gezwungen worden und mit Schand' das Ferſengeld genommen. Der Türken aber ſeynd gegen 40000 durch das ſtreitbare Fechten der Chriſten auf dem Platz geblieben und deren Seelen in das Paradeis ihres Mahomets überliefert worden.

Digitized by Google

Anno 1443 hat der Türk' über Anatoliam geſetzt, und allda ein ſtarkes Lager geſchlagen; aber der erfahrne chriſtliche Ritter Hunniades hat ihn bei nächtlicher Weil' überfallen nur mit 10000 M. Ob deſſen Ankunft hat der Fürſt des türkiſchen Kriegsheers dermaßen gezittert, daß ihm [es war doch im heißen Juny] der kalte Februar kein kälteres Fieber hätte können in die Glieder ſchicken; es wollte der Türk' mit ſeiner Armee vor einem ſo kleinen Häufel fliehen: die Chriſten haben ihm aber ſo viel Prügel unter die Füß' geworfen, daß deren 30000 das Gehen vergeſſen.

Anno 1456 hat Mahomet der türkiſche Kaiſer Griechiſch-Weiſſenburg belagert und ſolche Stadt mit unaufhörlichem Schießen dergeſtalt geplagt, daß die Kugeln wie eiſerne Schauer über die Belagerten gefallen. Am Feſt der heil. Maria Magdalena fieng der türkiſche Tyrann an zu ſtürmen mit ſo langwierigem Toben und Wüthen, daß es zwanzig Stund gewähret, und war ſeine tolle Meinung, er wolle den Chriſten die Köpf' anders waſchen, als Magdalena Chriſto die Füß'. Durch ſolch langes Stürmen wurden die Chriſten abgemattet, daß der wüthende Feind haufenweis in die Stadt hinein kam und bereits Victoria ſchrie. In ſolch äußerſter Gefahr ergreift der heiligmäßige Franziskaner Johannes Capriſtan ein Crucifix, zeigt

es auf dem hohen Kaſtell den Chriſten und ruft mit lauter Stimm': «O mein Gott, o allerhöchſter Vater! Komm' uns zu Hülf', komm und rette dein Volk, welches du mit deinem koſtbaren Blut erlöſet haſt! Komm' und hilf', damit die Türken nicht ſchimpflich ſagen können: wo iſt ihr Gott?» Auf ſolche Wort' ſind die Chriſten wieder aufgemuntert worden, haben einen neuen Muth gefaßt und alſo ſtreitbar in die Türken geſetzt, daß ſie ſie wieder aus der Stadt hinausgeſchlagen und 8 Meilen Wegs verfolgt haben, ſo daß der Türken mehr als 100000 geblieben und ihnen alle Stuck ſammt unglaublicher Beut' abgenommen worden. Der türkiſche Kaiſer ward ſelbſt in einem Aug' verwund't und alſo halb blind, hat aber dannoch geſehen, daß er verloren.

Anno 1474 ſind 12000 auserleſene Türken in die Wallachey gebrochen; aber Stephanus Woywoda, ein vortrefflicher Kriegsmann, obwohl von männiglich verlaſſen, mit nicht viel mehr als 3000 M., griff mit unerſchrockenem Herzen das türkiſche Kriegsvolk an, welches er dann auf's Haupt geſchlagen, alſo, daß der Türken Köpf und Zöpf' wie die Töpf' herumgelegen.

Anno 1474 iſt es ſehr ſcharf hergangen bei Skedra, einer Stadt in Illyrien, welche Mahomet, der türkiſche Kaiſer, mit 300000 M. belagerte, — und zeigte dieſer

Digitized by Google

wüthende Feind einen ſolchen Ernſt, dergleichen wenig gefunden worden. Die Pfeil' ſchoſſen ſie ſo grimmig hinein, daß einer vor dem Praßlen und Scheppern derſelben ſein eigenes Wort nicht gehört hat, und in ſolcher Menge, daß ein Pfeil in dem andern gehangen und geſteckt iſt. Die Bürger haben viel' Monate lang kein anderes Holz zum Kochen gebraucht, als dieſe Pfeil'. Ungeachtet dies mußten die Türken mit Spott abziehen und mit Hinterlaſſung des Geſchützes und Kriegsvorraths ſchnelle Füß' machen, daß ihrer Wenige zuruckgeſchaut.

Anno 1480 wollte der ottomanniſche Erbfeind, weil er ſchon die Seeörter in Calabria eingenommen, ganz Italien in ſeine Händ' treiben, daß Sixtus IV. nach Frankreich zu fliehen ſich ſchon entſchloß. Aber es iſt dieſer tolle Tyrann durch göttliche Hülf' alſo zurückgeſchlagen worden, daß der Großtürk' ſelbſt aus Schand' und Spott mühſelig crepirt iſt. Dergleichen Schmützen [Schandflecke] hat er auch bekommen bei der Belagerung von Rhodus, in ſelbigem Jahr, welche Stadt er mit 40000 M. im Sturm angelaufen. Es hat ihn aber Gott zuruckgeſtoßen dergeſtalten, daß er dabei drei Ding' verloren: Ehr' verloren, Heer verloren und G'wehr verloren.

Anno 1480 iſt Ali Beg, als oberſter Baſſa mit einem ſehr großen Kriegsheer in Siebenbürgen eingefallen; es

hat aber Stephan Batori, der dazumalen Siebenbürgen verwaltet, und Paulus Kinſius, Graf zu Temeswar, beide kön. Obriſte, den Muth nicht fallen laſſen, ſondern ihn ganz beherzt an drei Orten angegriffen, bis ſie ihn auf das Haupt erlegt, wornach unſere Siegenden auf den überwundenen todten Körper ihr Nachmahl verzehrt und fröhlich triumphirt haben.

Anno 1492 haben die Türken in Krabaten [Croatien] ſolche gute Stöß' empfangen von den Chriſten, daß ſie es gar fleißig in ihr mahometaniſches Protokoll verzeichnet, ja daß die Unſern ſo viel Purpur und Gold von den vornehmen Ueberwundnen haben erhalten, daß ſie bei der Ruckkehr faſt wie lauter Juwelier' bereichert waren. Wenigſtens haben ſie dergeſtalt jubilirt und triumphirt, daß etliche Wagen mit Türkenköpfen dem neuen König in Hungarn zum Präſent geſchickt worden.

Anno 1532 wollte der türkiſche Solimann den Schimpf rächen, den er vor Wien bekommen; denn er nannte insgemein Wien nur «ſeine Schand'.» Er hat ſich drei Sachen auf der Welt gewünſcht: erſtlich, daß er das prächtige Gebäu ſeines Tempels möchte fertig bringen; das andere, er möchte, obwohl mit viel Millionen Unkoſten, das Waſſer in die Stadt Conſtantinopel leiten; das dritte, daß er die berühmte Stadt Wien möchte in ſeine Gewalt

Digitized by Google

bekommen. Das letzte iſt ihm aber durch die Hülf' des Allerhöchſten mißlungen, obwohl er die zwei erſten erlebt. Solchen Spott in Etwas zu vergelten, ſchickte er den Caslan Michalogh, welches ein altes vornehmes Fürſtengeſchlecht bei den Türken iſt, mit 15000 Reitern, der Chriſten Landſchaften zu verheeren, die dann ſogar auf Linz geſtreift. Er wurde aber zu dreimalen von den deutſchen Reitern ſo heftig bewillkommnet, daß kaum anderthalbhundert mit dem Leben davongekommen. Dazumal haben ſich tapfer und ritterlich gehalten Pfalzgraf Friedrich, Markgraf Joachim von Brandenburg, Philipp von Oberſtein, Hauptmann Schärtel u. ſ. w.

Anno 1593 haben die chriſtlichen Waffen eine anſehnliche Glory erhalten bei der Veſtung Stuhlweiſſenburg, indem ſie allda den 24. October ganz ritterlich den Feind angegriffen und im Namen Gottes alſo ſcharpf kämpften, daß die Türken in die Flucht gegangen und niedergehaut worden und die Unſrigen eine ſolche reiche Beut' bekommen haben, daß ſie mit dem Silber faſt wie mit dem Eiſen umgegangen.

Man muß auch gedenken einer ſtattlichen Victory, ſo ein kleiner Theil der Unſrigen über den Türken erhalten hat, welches geſchehen Anno 1593. Es haben da Andreas von Aversberg, Rupprecht von Eggen-

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

berg und Melchior von Röderen nach verrichtetem eifrigen Gebet zu Gott mit 5000 Mann die ganze türkiſche Armee angegriffen und dermaßen ritterlich gefochten, daß ſie den Feind in die Flucht gejagt, alles niedergehauen oder in die Culpa oder Odra getrieben, allwo dieſe Mahometaner vom Waſſer zum ewigen Feuer gekommen ſeynd. Bei Menſchengedenken hat man keine ſo anſehnliche türkiſche Armee geſehen. Dero Ritterſchaft war von lauter großen auserleſenſten Leuten ganz herrlich aufgeputzt und ausgerüſt't. Denn ihre Panzer, Harniſch, Sturmhauben auf deutſche Manier, ihre Säbel und Stecher ſind mehriſtentheils mit lauter Silber und Gold beſchlagen geweſt. Und dennoch iſt mit Hülf' des Allerhöchſten dieſe große, herrliche Macht und Pracht unter weniger Chriſten Händ' gefallen und mehr als 10000 erlegt worden, hingegen der Chriſten nit mehr als 13 geblieben und 40 ertrunken.

Anno 1595 hat der blutgierige Haſan Baſſa den Großſultan dahin bewegt, daß er ihn mit einer Armee von 150000 in die Wallachey geſchickt, um die Oerter, welche der Siebenbürger erobert, wieder ab- und einzunehmen. Es iſt aber der Siebenbürger mit ſeinem Volk zuvorkommen, hat in aller Frühe die Türken überfallen und eine ſolche Schlacht gethan, daß deren 19000 ſammt 15 Baſſen geblieben. Solche Niederlag' hat eine ſo ſtarke Furcht den

Digitized by Google

angränzenden Türken eingejagt, das Viel' der Vornehmſten mit ihrem beſten Vermögen die Flucht auf Conſtantinopel genommen.

Anno 1571 unter der Regierung Pius V. ſeligen Papſtes, und Philipps II., Königs in Spanien, hat bei dem Lepantiſchen Meerhafen, unweit Nauporti, der Chriſten Hand ihre Tapferkeit gezeigt am 7ten des Weinmonats, der dem Türken zu einem Waſſermonat worden. Es war dazumal die anſehnliche türkiſche Kriegsflotta den verbundenen Chriſten weit überlegen, und vermeinte der hochſinnige Sultan Selim V. mit dieſer Kriegsmacht die Chriſten völlig zu verſtechen; es hat aber der Chriſten Muth ſich auf Gott geſteift und der h. Roſenkranz den Siegskranz erhalten. Der Admiral der chriſtlichen Flotta war Johannes Auſtriacus, ein Sohn Karoli des Fünften, und man erkannte gar leicht aus dieſer Frucht den weltkündigen Stamm. Es ſeynd der Türken über 30000 geblieben, in die 10000 gefangen, und 15000 chriſtliche Sclaven zu höchſtem Troſt erledigt, 90 große Schiff des Türken mit unſchätzlichem Schaden verſenkt, 180 große Schiff ſammt vierthalbhundert Stuck Geſchütz erobert worden, und haben die Unſern einen ſolchen Raub erhalten, als hätten ſie ein halbes Königreich ausgeplündert.

Digitized by Google

Anno 1595 hat der tapfere Held und Fürſt von Mannsfeld bei Gran viel tauſend niedergemacht, alle Felder und Weingärten lagen voll mit türkiſchen Körpern, und die Türken hat eine ſolche Furcht überfallen, daß auch die ſchlechtſten Troßbuben der Unſrigen vornehme Türken nach ihrem Gefallen umgebracht, geplündert, gebunden und eine ſo reiche Beut' erobert haben, daß auch unſre Soldaten und Reiterjungen ſich in Sammet gekleidet haben. 642 Gezelte haben die Unſern erhalten, deren die mehriſten mit Seide und Damaſt gefüttert waren. Silbergeſchirr, Tapezerezen, Pferd', Kameel' und andere koſtbare Rüſtung hat man ſchier nicht ſchätzen können, — wovon der tapfere Mannsfeld etwas Ihro Majeſtät dem Kaiſer überſchickt, das Uebrige den Soldaten ordentlich ausgetheilt hat.

Anno 1596 bei Petrinia, 1597 bei Taushal, 1597 bei Erlau, 1598 bei Weiſſenburg, 1599 bei Ofen, 1601 bei Weiſſenburg, 1604 in der Wallachey, 1636 bei Raab, 1643 bei Zarmat, 1654 bei Gomora, 1661 bei Gran, 1664 bei Lewenz, 1664 bei St. Gotthard, wo den Türken Gott hart geweſt iſt, u. ſ. w., überall haben die Türken unſern chriſtlichen Waffen den Sieg gelaſſen, ſchändlich die Flucht gegeben und allemal große Beut' den Unſrigen überlaſſen.

Noch andere ſtattliche Victory und Sieg' haben die Chriſten wider den ottomanniſchen Erbfeind erhalten, die wir allemal vorderſt der göttlichen Hand zuſchreiben. Hoffen demnach ins künftig durch beſondern göttlichen Beiſtand dieſen blutgierigen Tyrann, dieſen unerſättlichen Chriſtenfeind glorreich, troſtreich, freudenreich und ſiegreich überwinden.

Famianus Strada ſchreibt, wie daß einer, mit Namen Simpulus, ein erſchrecklicher Eiſenfreſſer und Haſenkatz geweſt ſey, welcher aller Orten nichts anders geſucht als Raufer, mit denen er jederzeit eins gewagt, und war keiner, der ihm den Trutz durfte bieten. Es hatte aber dieſer ſtarke Balger und Fauſtkramer eine wunderliche Manier gegen diejenigen, die er überwunden: denn ſolchen that er nichts am Leben, ſondern der Bart mußte herhalten, indem er dem Ueberwundenen blos den Bart abgeſchoren und ſich davon bekleidet hat, ſo daß er alſo in einem ganz hårenen Kleid daherprangte und ſich ſehen ließ, wie ein Herkules in ſeiner Löwenhaut. Iſt wohl zu glauben, daß er die rothen Bärt' anſtatt der Zierrathen und Mäſchen [Manſchetten] gebraucht habe.

Solche Simpel ſeynd wir Chriſten nicht, wie dieſer Simpulus. Denn ob wir ſchon begehren zu fechten und abſonderlich in dieſen Zeiten dem Türken

die Fauſt zu zeigen und mit göttlicher Hülf' die Victory hoffen auf unſere Seit' zu ziehen, ſo ſoll unſer Siegkränzel nicht beſtehen in einem ſolchen wilden Katzenbart; ſolchen achten wir nicht ein Haar; nicht verlangen wir barbas [Bärte], ſondern barbaros [die Feinde] in unſere Händ' zu ſpielen. Unſer Hauptziel iſt die Ehr' Gottes, die chriſtliche Kirchen zu erweitern, den Namen Chriſti zu erhöhen, die Feind' des chriſtlichen Glaubens zu dämpfen, das Lob der Heiligen zu vermehren, die chriſtlichen Landſchaften in Ruhſtand zu bringen, dem durchleuchtigſten Erzhaus ſein benachbartes Uebel zu wenden, des h. röm. Reichs abgeſagten Feind zu ſtutzen, der Chriſten ferne Blutſchwämm' zu verſtopfen, und dazu wird ungezweifelt der Beiſtand des Allerhöchſten nit mangeln; die heil. Engel werden uns ſecundiren und die helle Sonn' wird uns abſonderlich dazu ſcheinen, wann wir dieſem ottomanniſchen Mondſchein die Finſternuß machen. Auf, auf!

Digitized by Google

9.

Auf, auf, ihr Chriſten, und zeiget, nebſt göttlicher Hülf', dem Türken auch eure martialiſche Fauſt!

Es iſt eine Stadt am Sund, die heißt Kronenburg, alldort kehren die Könige ein; es iſt eine Stadt in Paläſtina, die heißt Bethlehem, alldort kehren die Bettler ein; es iſt eine Stadt in Bayern, die heißt Freyſing, dort kehren die Muſikanten ein; es iſt abermal eine Stadt in Bayern, die heißt Filzhofen, dort kehren die Huter ein; es iſt eine Stadt in Schwaben, die heißt Meßkirchen, dort kehren die Geiſtlichen ein; es iſt eine Stadt in Sachſen, die heißt Hadersleben, dort kehren die zänkiſchen Ehelent' ein; es iſt eine Stadt im Salzburgerland, die heißt Lauſen, dort kehren die Boten ein: in Schwein- und Ochſenfurt können endlich die Fleiſchhacker und Metzger einkehren. Wo aber ſollen die wackern Soldaten ihr Quartier haben? Es iſt ein Markt [Flecken] in dem Herzogthum Steyer,

Digitized by Google

der heißt Mehr-Zuſchlag, alldort müſſen die Soldaten einkehren.

Hinweg mit den Soldaten, die lieber von Muskatellern, als von Musketen hören! Fort mit den Soldaten, die lieber mit der Decken, als mit dem Degen umgehen! Aus mit ſolchen Soldaten, die lieber zu Freßburg als Preßburg in der Garniſon liegen! Nichts nutz ſeynd die Soldaten, die lieber Luzelburg als Luxemburg belagern! Nit zu leiden ſind die Soldaten, die da lieber partiren, als Partheireiter abgeben! Zu ſchimpfen ſeynd alle Soldaten, die lieber mit der Sabin', als mit dem Säbel umſpringen! Dergleichen Soldaten ſollen lieber bei der Kunkel und beim Spinnrädl mit den alten Weibern Faden abziehen, oder bei den Kirſchnern die Haſenbälg' ausklopfen, oder hinter dem Ofen mit der Bruthenn' das Neſt hüten! Hingegen ein rechtſchaffner Soldat ſchreibt ſich von Mehr-Zuſchlag: denn ein ſolcher begehrt aus unverzagter Tapferkeit auf den Feind mehr, mehr zuzuſchlagen, draufzuſchlagen, dreinzuſchlagen, drumzuſchlagen. Ein ſolch kühner und tapferer Soldat war abſonderlich David.

David, als er zu weißen Haaren und alten Jahren gekommen, iſt in einen wunderlichen Zuſtand gerathen, indem er die ganze Zeit vor Froſt und Kälte zitterte. Es konnte ihm weder die eingeheizte Stuben, noch die warmen

Digitized by Google

Sonnenſtrahlen, weder die gepfefferten Speiſen, noch die rauhen Zobel- oder Marderpelz', noch ein federreiches Oberbett dieſen ſeinen ſteten Froſt wenden. Iſt er gangen, ſo hat ihn begleit't der Huſch Huſch; iſt er geritten, ſo iſt hinter ihm geritten der Huſch Huſch; iſt er gelegen, ſo war neben ihm gelegen der Huſch Huſch. Sonſt war dem David allzeit die Harpfen angenehm, aber dazumal mußte er wider Willen auf der Zittern ſchlagen. Was muß doch die Urſach' geweſt ſeyn dieſes ſo wunderſeltſamben Zuſtands? Viel wird von Vielen beigebracht. Ich meines Theils falle jenem Gloſſiſten bei, welcher davor gehalten, daß der David deswegen von ſtarkem Froſt ſey geplagt worden, weil er ſo viel Blut die Zeit ſeines Lebens im Feld vergoſſen und aus der Urſach' die natürlich Wärm' in ihm ſich ſo ſtark gemindert.

So war denn David ein ſo ſtattlich- ritterlich- tapfer- beherzt- und heldenmüthiger Soldat, der ſo unverzagt mit ſeinen Feinden gefochten. «Da wäre es doch nicht vonnöthen geweſt, daß er ſo ſchier unſinnig darein geſchlagen» — ſagt Jemand; — «iſt er doch allezeit der göttlichen Hülf' verſichert geweſt, und wo Gottes Sieg gewiß, da iſt der Sieg auch gewiß in den Händen.» — Ja, ſpricht David, Gott habe ich auf meiner Seiten allzeit gehabt; aber Gott will auch, daß der Menſch ſeine Kräft' anwende.

Digitized by Google

Ohne Gott können wir nit obſiegen, und Gott will ohne uns auch nicht [wenigſtens gar ſelten] die Victory ertheilen. — Dieſer tapfere David hat alſo zwar ſein einzig Vertrauen auf Gott geſetzt, aber auch ſtattlich zum Säbel gegriffen, allzeit gute Kriegsanſtalt gemacht, ſich um anſehnliche und tapfere Soldaten beworben. Es hatte David abſonderlich fünf ſtreitbare Männer gehabt: der erſte mit Namen Jaſoboas, welcher allein in einer Schlacht mit eigner Fauſt 800 erlegt hat; der andere war Eleaſer, der hat einmal in einem Gefecht ſo geſtritten, daß ihm die Hand an dem Degengefäß von lauter Blut angepicht geblieben; der dritte war Samma, welcher ſich auf einem Acker wider eine ganze Armee gewehrt hat [dieſe drei ſeynd auch jene beherzten Soldaten geweſt, welche mitten durch das feindliche Kriegsheer gebrochen und dem durſtigen David einen friſchen Trunk aus der bethlemitiſchen Ciſtern' gebracht haben]; der vierte war Abiſai, welcher an Einem Tag 300 mit ſeiner Lanzen erlegt hat; der fünfte Bananias, der zwei ſtarke Löwen erwürgt hat. [Dergleichen tapferſte Soldaten wünſchte ich nur 10000 unſerm allergnädigſten Kaiſer!].

Mit ſo anſehnlichen Kriegsleuten iſt der David verſehen geweſt und hat ſich allerſeits ſtreitbar erwieſen, uns dermal und allemal zur Lehr'! daß wir unſer höchſtes Ver-

Digitized by Google

trauen auf den Allmächtigen, als den Herrn aller Kriegsherren ſetzen, aber auch ritterlich zum Gewehr greifen, unſere Fauſt nicht in den Buſen ſtecken, den Degen nicht laſſen im Leder verroſten, ſondern tapfer fechten mit David, mit Joſua, mit den Maccabäern, mit dem Marcus Sergius anſehnlich ſtreiten, mit dem Marcus Manlius beherzt dreinſchlagen, mit dem Publius Lucius unverzagt kämpfen. Ja ich hänge einem jeden chriſtlichen Soldaten einen Zettel an den Hals, der wird ihn weit beſſer gefroren machen, als andere ſtygioloffherantiſche abergläubiſche Mittel; auf dieſem Zettel ſind folgende Wort' geſchrieben: Gott bewahr' dich und du wehr' dich!

Wie Chriſtus der Herr zu Cana in Galiläa auf der Hochzeit ſich befand bei ſo lieben und werthen Gäſten, hat er das erſte ſichtbare Wunderwerk gewirkt auf Erden, da er nämlich Waſſer in den beſten Wein verkehrt hat. Denn als der Wein ſo bald gemanglet [dem vielleicht die umſtehenden Aufwärter ziemlich zum Feierabend geholfen], und die mildreichſte Mutter um andern Wein bei ihrem liebſten Sohn ſupplizirte, ſchaffte [befahl] ſolcher alsbald den Aufwärtern, ſie ſollten die Krüg' mit Waſſer anfüllen und zu ihm bringen. Nachdem nun ſolches gehorſamſt vollzogen worden, verwandelte er vermög' ſeiner göttlichen Macht ſolches Brunnwaſſer in den allerbeſten Wein. Allhier ent-

Digitized by Google

ſteht die Frag', warum der gütigſte Herr befohlen hat, daß man dieſe Geſchirr' ſolle mit Waſſer anfüllen? Er hätte ja ohne Zweifel ohne das Waſſer ſolches Wunderwerk wirken können. Denn hat er die ganze Welt mit dem kleinen Wörtel Fiat aus Nichts erſchaffen, ſo hätte er gleichmäßig den Wein können ohne Waſſer erſchaffen. Es beantwortet ſolche Frag' der h. Ambroſius: freilich wohl hätte Chriſtus können ſolches Wunder operiren ohne Waſſer und Mitwirkung der Menſchen; er hat aber wollen, daß ſolche auch das Ihre dabei thun ſollen: denn eins erfordert das andre; der menſchliche Fleiß will nothwendig die göttliche Gnad' haben, und die göttliche Gnad' will auch nichts thun ohne menſchlichen Fleiß.

Es wäre dem allmächtigen Gott gar leicht, durch ein Wunderwerk den ottomanniſchen Erbfeind zu vertilgen, ja er könnte durch eine Mucken [Mücke] dieſe ungeheure Beſtia in die Flucht treiben; er könnte durch geringen Wind dieſen aufgeblaſenen Chriſtenmörder zu Boden legen; er könnte gar leicht durch ein kleines Würmlein dieſen giftigen Weltdrachen überwinden; wann er nur den kleinſten Engel ſchicken wollte, könnte ſolcher gar leicht die ottomanniſche Pforte aus der Angel heben. Unterdeſſen könnten wir zu Haus das Leben in ruhigem Wohlſtand friſten, die Wunden ſparen, der Kriegsunkoſten enthoben ſeyn, ja wir

Digitized by Google

könnten unter der Zeit emſig den Gottesdienſt warten und in dem zu München gedruckten Blumengärtl beten, daß Gott dieſes türkiſche Unkraut ausrotte, oder in dem zu Prag gedruckten Paradeisgärtl beten, daß Gott dieſe ottomanniſche Schlange tödte, oder in dem zu Frankfurt gedruckten Schatzkäſtl beten, daß Gott den Türken verwerfe, oder in dem zu Wien gedruckten Handbüchl beten, daß Gott der Türken Fauſt von uns abwende. Aber Gottes Vorſichtigkeit handelt weit anders auf Erden. Den Feind ſchlagen, den Türken jagen, die Mahometaner zwagen, die Muſelmänner plagen ꝛc.! Es iſt nicht genug das Gotteshaus, ſondern Gotteshaus und Zeughaus müſſen beieinander ſeyn. Es iſt nicht genug, die Händ' zu Gott aufzuheben, ſondern Händ'-Aufheben und Händ'-Anlegen müſſen beieinander ſeyn. Es ſeynd nicht gnug die Schußgebetl, ſondern Schußgebet und Schießen müſſen beieinander ſeyn. Auf Mirakel müſſen wir uns nicht ſteifen, weil noch menſchliche Mittel bei Handen ſind; ſondern mit Segen und Degen bringen wir Victory zuwegen! Gott wird uns bewahren, das hoffen wir insgeſammt, aber wir müſſen uns auch wehren!

Von dem großen König Antiochus, mit dem Zunamen Soter, von dem nachher alle ſyriſchen Monarchen dieſen Namen geerbt, wird geſchrieben: Als er wider die Galater wollte

Krieg führen, ſey ihm der große Alexander im Schlaf erſchienen und hab' ihm befohlen, dafern er wolle über ſeinen Feind victoriſiren, ſolle er einen dreifach zuſammengeflochtenen Triangel, der die fünf Buchſtaben A in einem Eck vorſtellet, tragen. Dies Zeichen pflegt man an den mehrſten Orten Deutſchlands einen Drudenfuß zu nennen. Die Urſach iſt mir eigentlich nicht bekannt; allein gewiß iſt, daß jede Spitz' dieſes Zeichens den Buchſtaben A enthalt. Dies Zeichen ließ König Antiochus nachmals nicht allein in allen ſeinen Kriegsfahnen abbilden, ſondern auch einem jeden Soldaten an ſein Kleid heften, wodurch er dann eine ſehr ſtattliche Victory wider ſeine Feind' erhalten. — Was dem König Antiocho bei nächtlicher Weil' iſt gerathen worden, daſſelbe könnte man beim hellen Sonnenſchein der ganzen chriſtlichen Armee nicht ungereimt anrathen, und wäre nichts mehr zu wünſchen, als dieſes fünfdoppelte [fünffache] A. Mit ſolchem Drudenfuß wollten wir in Victory und Sieg ziemblich fortſchreiten. Es hat aber bei mir eine andere Auslegung, und bedeutet der erſte Buchſtab A Auf Gott trauend.

Gewiß iſt's, daß ein feſtes Vertrauen auf Gott der beſte Panzer iſt, mit dem ein Soldat bewaffnet wider ſeinen Feind ausgeht, und ſoll diesmal jeder tapfere Kriegsmann einer Lerchen nachfolgen, zumal dies Vögerle von

den Lateinern cassia genennt wird, von dem Wörtl cassis, welches auf deutſch eine Pickelhauben heißt, weil gedachtes Vöglein ein Schöpfel auf dem Kopf trägt, in Form und Geſtalt eines Caskets oder Pickelhauben. Erſtbenenntes Vögelein, als ein Sinnbild des Soldaten, ſteigt in aller Frühe empor gen Himmel und ſingt gleichſam vor der Thür ſeines Schöpfers, als bitte es um Hülf' für denſelben Tag. Auf gleiche Art ſoll ein chriſtlicher Kriegsmann alle Tag, wenigſtens in der Früh, wo nicht öfter, mit ſeinen Gedanken zu Gott ſich erheben und ihn inbrünſtig erſuchen um ſeinen göttlichen Schutz und Schirm. Es brauchte keine große Zeit, folgende kurze Wort' eifrigſt zu Gott zu ſchicken:

Ich ruf zu dir in dieſer Noth,
du wollſt mich allzeit retten,
und dies dem tollen Feind zu Spott,
der mich will gar zertreten.

Schließ mich von deiner Gnad' nit aus
und thu' mich ferners ſchützen;
ſo fürcht' ich nicht den Türkenſtrauß,
ſondern will dem Feind' noch trützen.

Der andere Buchſtab' A bedeutet Abgericht't. — David, als aller tapfern Soldaten Fürſt, Führer und Vorgeher, hätte den Goliath, dieſen aufgebaumten Groß-

Digitized by Google

kopf, nicht ſo genau an die Stirn' oder Blaß getroffen, — indem dieſer am ganzen Leib bewaffnet war, ausgenommen an dieſem Oertl, — wofern er nicht wohl hätte können umſpringen mit der Schlingen und nicht eine abſonderliche Erfahrnuß gehabt hätte. Ein unabgericht'ter Soldat ſchickt ſich zum Fechten wie eine Sichel in eine Meſſerſcheid': ein Leinweber, der heut' vom Spuhlen herkommt, ſoll morgen ſchon können mit der Pik' umſpringen? Ein Schneider, der erſt heut' vom Schneidern herkommt, ſoll ſchon morgen wiſſen, dem Feind' einen Vortheil abzuſchneiden? Ein Schnurmacher, der erſt heut' vom Spitzmachen herkommt, ſoll morgen ſchon wiſſen, dem Feind' die Spitz' zu zeigen? Ein Müller, der erſt heut' den Sack ausgeſtaubt, ſoll morgen ſchon wiſſen, wie man muß den Feind in den Sack ſchieben? Ein Haderlumpner, der erſt heut' mit Fetzen umgangen, ſoll morgen ſchon wiſſen dreinzuſchlagen, daß es Fetzen giebt? Ein Schuſter, der erſt heut' das Leder mit den Zähnen zehrt, ſoll morgen ſchon wiſſen, wie er muß vom Leder ziehen? Ein Page, der erſt heut' einer Dama den Bücherſack in die Kirchen nachgetragen, ſoll morgen ſchon wiſſen, wie man ſoll die Fahn' tragen. — Alles dies glaub' ich heut' nicht, vielleicht morgen auch nicht! Ein ſolcher unerfahrner Soldat iſt einer Armee mehr ſchädlich als nützlich: denn es pflegt in allen und

Digitized by Google

jeden Feldſchlachten nicht ſowohl die Menge oder tolles ungeſchicktes Gefecht, als die Erfahrenheit und ſtete Kriegsübung den Sieg zu erhalten, ſintemal der Sieg im Krieg durch wenige wohlgeübte leichter erhalten wird, da im Gegentheil ein ungeſchickter, unabgericht'ter größerer allezeit einbüßen und den Kürzern ziehen muß.

Diejenigen Soldaten, die erſt vor dem Feldzug ſich freiwillig bei dem türkiſchen Sultan laſſen unterhalten, werden Alcangier genennt; dieſe ſind bei ihm in gar geringem Werth, ja man zähle ſie faſt nicht. Denn er kann allemal eine Armee von 80000 Mann in das Feld ſtellen, deren ein jeder ſehr ſtattlich abgericht't iſt in Waffen und Streiten, indem ſie von Jugend auf in der Kriegsſchul' geſtudiert, ſo daß jeder mit einem Bogen oder Feuerrohr auf einen Groſchen zu ſchießen weiß. Alſo haben wir im Krieg wider den Türken nicht zu ſtreiten wider plumpe Leut', ſondern beſtens erfahrne Männer.

Das dritte A bedeutet Aufgemuntert, d. i. wohl beherzt. — Vor Zeiten hatte Moſes den Befehl von Gott, daß ein Jeder, der furchtſam iſt, ſolle den Soldatenſtand meiden, wie denn auch der tapfere Kriegsfürſt Gideon einſt unter ſeiner ganzen Armee ausrufen ließ: «Wer zaghaft und furchtſam iſt, kehre wieder um!» Da zogen ab vom Berg Galad und kehrten zurück von dem

Volk 22000 Mann. So viel Letfeigen ſeynd hoffentlich bei uns nicht anzutreffen, aber einige Haſenzucht mag es wohl abgeben, die ſich furchtſam einbilden, als ſeyen die Türken keine Menſchen, ſondern wunderſeltſame Abentheuer und wilde Satyrn, wie denn jene Geſellen, die Moſes das gelobte Land auszuſpähen geſchickt hat, mit dieſer Aviſa zurückkamen: «Ja — ſprachen ſie — das Land iſt zwar herrlich und gut, aber es frißt ſeine eigenen Einwohner; wir haben allda Leut' geſehen, die waren ſo groß, daß wir gegen ſie wie die Heuſchrecken anzuſehen.» Das heißt aufgeſchnitten!

Es möchten wohl einige aus den Chriſten gefunden werden, die die aſiatiſchen, tartariſchen, barbariſchen, tauriſariſchen, cappadoziſchen Türken für grauſame Unmenſchen halten und deswegen vor deren bloßen Namen erbleichen. Aber Courage, ihr verzagten Gemüther! Widerſprechen kann es zwar mit gutem Willen Niemand, daß ſie nicht gute und wohlerfahrne Kriegsleut' ſind, aber doch Menſchen, wie ihr, nicht mehr Finger an den Händen, wie ihr, kein beſſeres Blei zum Schießen, als ihr, — daher ſchon mancher tolle, in Sammet aufgebauſchte Türk durch die Hand eines gemeinen chriſtlichen Soldaten aus dem Sattel iſt gehebt worden. Es muß demnach ein Soldat nur beherzt und unverzagt auf dieſen Feind gehen. Ein

Digitized by Google

guter Soldat muß in ſeiner Karten nicht mehr haben als Herz. Ein guter Soldat muß einen Magen haben wie ein Strauß, daß er alſo das Eiſen wohl kann verdauen. Ein guter Soldat muß ſich reimen wie eine Fauſt auf ein Aug'. Ein guter Soldat muß nicht erbleichen im Angeſicht, wohl aller ſein Degen muß roth werden von dem Blut ſeines Feinds. Ein guter Soldat muß keine Blumen mehr lieben als die Schwertlilien. Ein guter Soldat muß ſeinen Feind zu keiner andern Speiſ' laden, als auf ein Gſtoßens [Geſtoßenes]. Ein guter Soldat muß keine Fiſch' lieber eſſen, als Scheiden und Bråxen. Ein guter Soldat muß wohl ſchlagen auf dem Hackbrettl, nicht aber mit der Zittern. Ein guter Soldat muß ſeinen Feind nit mit der Zung', ſondern mit dem Degen die Stichwörter geben. Mit Einem Wort:

Zu einer Dama gehört ein Page,
zu einem Kaufmann gehört ein Lage [Geld],
zu einem Hut gehört eine Plumage,
und zu einem Soldaten gehört Courage.

Lobwürdig iſt die Kuraſchi, welche jener tapfere Soldat gehabt, der auf ſeinen Kriegsſchild eine ganz kleine Mucke hat mahlen laſſen, und als man ihn deshalb ermahnt, daß ſolch Zeichen in ſeinem Schild nicht ſichtbar abzunehmen ſey, gab dieſer zur Antwort, er wolle ſeinem

Digitized by Google

Feind ſo nah' unter die Augen treten, daß er es gar leicht werde ſehen. Denkwürdig iſt die Courage, welche jener Lazarus Despota in Servien gehabt, als Amatobecus, der tartariſche König, von ihm trutzig den Paß in Ungarn begehrte, und um ſolches durch Drohen zu beſchleunigen, hat der tartariſche Legat aus Befehl ſeines Königs einen großen Sack voll Brein [Gerſte? Hirſe?] vor des Lazarus Angeſicht ausgeſchüttet, mit dem übermüthigen Zuſatz, ſein König wolle mit ſo großer Macht und gleichſam unzählbarer Menge, wie dieſe Breinkörnel, einfallen. — Der tapfere Lazarus ließ darum den Muth nit ſinken, ſondern thät die Antwort bis zum dritten Tag verſchieben. Unterdeſſen hatte er etliche Hahnen und Kapaunen laſſen aushungern. Nachdem nun der dritte Tag herbeikommen, ruft er den tartariſchen Legaten zur Audienz und zugleich auch das ausgehungerte Geflügel zu jenem Breinhaufen, welchen es dann in Kürze aufgezehrt. Darauf ſagte der tapfere Despota Lazarus: «Gehe hin und deute deinem König an, er möge eine unzählbare Menge Brein herzuführen; es werden aber die Hahnen nicht mangeln, die ihn aufzehren.»

Ruhmwürdig iſt die Courage, welche jener deutſche Soldat in dem Kriegsheer Barbaroſſas gehabt. Dieſer tapfere Allemann und Schwab' konnte wegen ſeines abge-

Digitized by Google

matteten Pferds der Armee nicht folgen und hatte ſchon ziemlich weit ſeinen müden Schimmel am Zaum geführt, ganz allein; da begegnen ihm aber 50 ſtarke Türken, vor welchen er ſich nicht nur nicht entſetzt, ſondern — mit einer Hand das Roß gehalten, mit der andern gefochten und einen ſolchen Streich geführt, daß er einen Türken vom Kopf an den ganzen Leib hinab, auch durch den Sattel bis auf die Haut des Pferds von einander zerſpalten, darob die andern dergeſtalten erſchrocken, daß ſie eilends die Flucht genommen haben. Dergleichen tapfere Courage gebührt einem rechtſchaffenen Soldaten.

Das vierte A bedeutet Auserwählt. — Es iſt unter andern ſehr nothwendig im Krieg, daß man zu Chargen und Aemtern fein tapfere Soldaten auserwähle und einen jedweden nach Verdienſt promovire. Zu glauben iſt, daß mancher wackere Soldat ſich wünſchet, es möchte unter der Soldateska hergehen wie im Himmel: denn allda belohnet man einen Jeden nach ſeinen Meriten und Verdienſten. Johannes der Apoſtel iſt dort höher in der Glory, als Johannes Calibit; Petrus, das Haupt der Apoſtel, iſt höher im Himmel, als Petrus Nolasco; Magdalena die Büßerin iſt höher in der Glory, als Magdalena de Pazzis; Abraham der Patriarch iſt höher im Himmel, als Abraham der Eremit, — darum, weil ſie auch im Verdienſt

höher waren: Unicuique secundum opera, einem Jeden nach ſeinen Werken. Wann ſolches unter den Soldaten auch alſo beobachtet würde, ſo nähmen viel martialiſche Gemüther zu. Denn fürwahr eine Kriegsarmee ſoll ordinirt ſeyn wie der Thron Salomonis. Dieſer war laut heiliger Schrift von dem ſchönſten Helfenbein überzogen mit purem Gold. Es hatte aber ſolcher Thron ſechs Staffeln, was allhier wohl in Acht zu nehmen. Auf dieſen Staffeln ſtunden oben zwei große Löwen, die Staffeln aber herunter kleine Löwen. Wohl eine ſtattliche Ordinanz in dieſem Werke, daß die großen Löwen ſind oben geſtellt worden, untenher aber die kleinen! Desgleichen ſoll man auch große Löwen, will ſagen: große und löwenmüthige Soldaten zu obern Chargen ſetzen, hinaufpromoviren, die aber weniger beherzt und erfahren, herunterlaſſen.

Beim türkiſchen Hof wird man ſehen die vollmächtigen großen Veziere, welche gleichſam in ihrer Gewalthabung halbe Götter ſpendiren; man wird ſich verwundern über die anſehnlichen Baſſen, welche in ihrer Pracht großen Fürſten nichts nachgeben. Man kann ſehen, in was Ehr' und Reputation die großen Agen, Beegen, Beglerbegen rc. ſtehen. Gehe hin auf mein Wort, befrage den allerhöchſten aus ihnen, wo er herkomme? ob er dem Stammhaus des Kaiſers Conſtantinus Paleologus verwandt ſey? —

Digitized by Google

ſo wird er dir mit ſchüttelndem Haupt das Nein zeigen, ſondern ſagen: ſein Vater habe Säu' gehüt't; ein anderer wird ſich berühmen, ſeine Aeltern hätten die Ruder gezogen; der dritte wird ſprechen, ſein Vater ſey ein Zimmermann geweſt und ſeyen ihm allzeit die Scheiter von den Raben weggetragen worden ꝛc. Ja die auch des türkiſchen Kaiſers Prinzeſſinnen heirathen, ſeynd Ochſentreiber geweſt, oder haben den Kameelen die Futterſäck gehüt't. Es hat ſie einzig und allein zu ſolchen höchſten Ehren erhoben — die große Kriegserfahrnuß und tapfere ritterliche Thaten im Feld.

Nichts ſchädlichers iſt in einem Kriegsheer, als wenn einem Denari, und nicht Spadi, lage [Geld] und nicht courage in den Stegreif hilft! Nichts unglückſeligeres in einem Kriegsheer, als wann einem das Blut und nicht der Muth hinaufruckt. Wann das iſt, ſo hätte Chriſtus auch ſollen den heil. Johannes in Uebertragung des Papſtthums dem Petro vorziehen, weil Johannes ein Vetter des Herrn war. Noah hat noch Recht gethan, indem er in ſeiner Archen die Menſchen obenher logierte, Ochſen und Eſel aber in den untern Stock. Alſo iſt es auch gebührend, daß unerfahrne Ochſenköpf nicht in die Höh' gehören. Es war auch die Statue des großen Königs Nebucadnezar nicht übel geſtellt und ge-

ſtalt't, weil deren Haupt von purem Gold, die Füß' aber von Erden ꝛc. Alſo gehört in einer Armee, in einem Regiment, in einer Kompagnie das Beſte hinauf, das Schlechte herunter. Sieht man doch auch in einer Orgel, daß die größten Pfeifen den beſten Ort haben. Es gereicht demnach zum größten Heil und allzeit erſprießlichen Wohlſtand einer Kriegsarmada, wann in ſelbiger die Charge nach der Elle der Verdienſte gemeſſen wird.

Der fünfte Buchſtab A bedeutet Ausſtaffirt. Allhier wär' ſchier vonnöthen, den Offizieren eine kleine Predigt zu ſchnitzlen, zwar nicht allen, ſondern nur denjenigen, welche dem gemeinen Kriegsmann das Seinige nicht erlegen. Zu h. Johannes dem Täufer ſind unterſchiedliche Standesperſonen getreten und haben den h. Bußprediger um Rath gefragt, was doch ihnen nothwendig ſey zur Erhaltung der Seligkeit. Und andern ſeynd auch [iſt ja viel!] etliche ſkrupulöſe Soldaten zu ihm getreten, ſprechend, was ſollten wir dann thun? Worauf Johannes geantwortet: «Thut Niemand Ueberlaſt, noch Gewalt und ſeyd mit eurem Sold zufrieden!» Johannes redet wohl heilig; wann aber der Soldat den Sold nicht bekommt, — wie es wohl zuweilen geſchieht, daß die Offizierer ſolchen in den unrechten Sack ſchieben?

Digitized by Google

Die Rabiner ſchreiben, daß Gott, die übermüthigen Bauleute des babyloniſchen Thurms zu ſtrafen, ihnen ihre Sprache dergeſtalt vermiſcht habe, daß einer den andern nicht mehr verſtanden, bis auf ein einziges Wörtel, welches alle verſtanden. Denn als der oberſte Baumeiſter aus Ungeduld um ſeinen Sack geſchrieen, Willens, mit demſelben wegzugehen, ſo hat ein Jeder das Wörtl Sack verſtanden und iſt auch nach ſeinem Sack geeilet. Dahero das Wörtl Sack in allen Sprachen gleich iſt, bei den Deutſchen Sack, bei den Lateinern saccus, bei den Wälſchen sacco, bei den Spaniern saccos, bei den Ungarn sacki ꝛc. — Was damalen geſchehen, geſchieht annoch öfter, daß ſich ein Jeder nur auf ſeinen Sack und Geldſack verſteht. Es achtet zuweilen ein Offizier [ich nehm' allzeit die rechtſchaffnen aus] wann nur der Vollmond in ſeinen Beutel ſcheint, es nicht, daß der arme Soldat und Knecht unterdeſſen Schatten und Schaden leidet, wann nur auf ſeiner Tafel Oſtern iſt, mag der arme Tropf unterdeſſen Quatember halten. Weit anders hat es gezeigt der ſtattliche und vom Himmel abſonderlich erkieſene Kaiſer Rudolph der Erſte, welcher der erſte geweſt, ſo auf den durchleuchtigſten öſtreichiſchen Erzſtamm den Reichsapfel gepflanzt hat. Als ſolcher Krieg führte wider den böhmiſchen König Ottokar und zur heißen Sommerszeit die ganze Armee von Durſt ſehr

Digitized by Google

geplagt wurde, ſagte er, daß er gern einen Trunk hätte, worauf einige Soldaten einer Bauernmagd ein Lägel voll Bier, das ſie den Schnittern auf den Acker tragen wollte, mit Gewalt hinweggenommen, und ſolches dem Kaiſer Rudolph demüthigſt offerirt. Worauf der großmüthigſte Kaiſer geantwortet: Geht hin und gebt es der gehörigen Perſon wieder: denn mich dürſtet nicht für mich, ſondern für mein Kriegsheer. — Wann ſolche Sorge noch wäre bei manchem Kriegsoffizier, würde mancher arme Soldat nicht ſo hungrig ausſehen und dem Beindrechsler in ſeine Werkſtatt taugen.

In der heil. Schrift lieſt man wohl, daß der Prophet Ezechiel ein ganzes Feld voll dürrer Beiner gefunden, die er auf Befehl Gottes angeredet und dergeſtalt mit göttlicher Wirkung angefriſcht, daß ſich dieſe Beiner zuſammengeſellt, Haut und Fleiſch bekommen haben und alſo ein ſtarkes lebendiges Kriegsheer dageſtanden iſt. Dieſe Soldaten haben Haut und Fleiſch gehabt laut der heil. Schrift; aber bisweilen giebt es Offizier, deren Soldaten nur Haut haben und kein Fleiſch, und taugen deren ausgedörrte Arme zur Zeit der Noth als Trommelſchlägel; es müſſen die armen Schelme dergeſtalt faſten, daß ihnen der Hals zu einer Saiten auf einer Baßgeige zuſammenſchrumpft. Auch hätten die guten Tropfen jenes Mirakel vonnöthen, welches

Digitized by Google

Gott in der Wüſte den Iſraelitern gewirkt hat, indem deren Kleider 40 ganzer Jahr unverletzt geblieben und nicht ein Faden am Leib abgeriſſen iſt!

Hohe Monarchen ſchaffen gnugſame Geldmittel zur Bezahlung der Soldatesca. Es kommt aber zuweilen der Teufel drüber, wann's auch nur Kreuzer ſind, daß alſo der gemeine Knecht mit dem geringen Gewicht muß vorlieb nehmen! Vielleicht geſchieht es, daß ein armer Musketirer der Kindelbetterin eines Obriſten zum Wiegenband ſpendiren muß, während er vielleicht nit hat, daß er die Strümpf' kann binden! Seynd das accidentia oder dieb-entia? — Es giebt aber dagegen ſehr viel ſtattliche und ruhmwürdigſte Kriegsbeamten, welche ihre untergebnen Knecht' wie ihre eignen Leibsglieder ehren und nähren und nicht weniger Obſorge tragen, als wie jener Hauptmann zu Kapernaum, den Chriſtus der Herr abſonderlich geprieſen. Was alſo bisher geſchrieben, gelangt einem wackern Kriegsoffizier und Vater ſeiner untergebnen Soldaten zu keinem übeln Nachklang.

Dergleichen Buchſtaben A: Auf Gott vertrauend, Abgericht't, Aufgemuntert, Auserwählt, Ausſtaffirt, ſind ein beſſeres Zeichen künftiger Victory bei uns, als des Königs Antiochus fünfdoppeltes Alpha. Iſt daher gewiß, daß ein feſtes Vertrauen nichts fruchtet, wann nicht auch Sol-

Digitized by Google

daten das Ihre thun; und die Soldaten richten nichts, wann das Vertrauen auf Gott abgeht: denn Gratia und Indrustia müſſen zwei Schweſtern ſeyn, wie Maria und Martha. Wo aber alle menſchlichen Mittel abgehen, alldort erſetzt Alles das feſte Vertrauen auf Gott.

Es hat der allmächtige Gott dem Kriegsfürſten Joſua bei ſeiner göttlichen Parole verſprochen, er wolle ihm die Stadt Jericho unfehlbar einhändigen. Auf dieſes hatte ſich zwar der tapfere und fromme Held verlaſſen, doch aber daneben ſeinen Fleiß nicht geſpart, ſondern Ausſeher und Spione dahin geſchickt, des Orts Beſchaffenheit genau zu beſichtigen, ja er hat alle Anſtalt gemacht, die zur Belagerung einer Veſtung erfordert wird: denn er wußte gar wohl, wie es Gottes Wille ſey, daß auch der Menſch die Händ' ſolle anlegen.

Demnach, ihr liebe Chriſten, ſtellt euer feſtes Vertrauen auf den allgütigſten Gott und dann greifet ganz beherzt zu den Waffen! Die Hand Gottes und der Chriſten Fauſt werden ungezweifelt die ottomanniſche Gewalt zurucktreiben, ihr den großen Uebermuth ſtutzen, ſeinen blutgierigen Säbel zertrümmern und der geſammten Chriſtenheit eine troſtvolle Victory erwerben.

Digitized by Google

10.

Auf, auf, ihr chriſtlichen Soldaten und erwäget wohl, daß euer ſträflicher Wandel ein großes Hindernuß des Siegs ſey!

Clodovåus [Clodwig], der allerchriſtlichſte König, zog nach empfangener Benediction vom h. Biſchoff Remigius, mit großer Kriegsmacht wider die Arianer, und weil er den Marſch durch das turonenſiſche Gebiet mußte nehmen, das dem h. Biſchoff Martin gewidmet, ließ er einen ernſthaften Befelch [Befehl] ergehen und allen ſeinen Soldaten verbieten, daß ſich keiner muthwillig unterfangen ſolle, den geringſten Menſchen in dieſem Gebiet zu beleidigen, ſondern außer Gras und Waſſer Alles unverruckt zu laſſen. Freche Geſellen aber von ihnen ſchätzten ſolches Verbot nicht hoch, ſondern haben einem armen Bauern ein Büſchel Heu gewaltthätig abgenommen. Sobald dies dem König zu Ohren gekommen, hat er eifrig den bloßen Degen in die Höhe gehebt im Beiſeyn der ganzen Armee und mit heller Stimm' geſprochen: Ubi erit spes victoriae, si sanctus

Digitized by Google

Martinus offenditur? wo wird dann eine Hoffnung auf Sieg ſeyn, wann der h. Martinus beleidiget wird?

Wie viel mehr ſoll man den chriſtlichen Soldaten, welche wider den türkiſchen Erbfeind ausziehen, dieſe kurze Predigt halten: Ubi erit spes victoriae, si Deus offenditur? wo wird dann eine Hoffnung ſeyn auf Sieg wider dieſen größten Feind, wann Gott beleidigt wird? Wo wird denn der Himmel ſeinen Segen geben, wann ihr Soldaten täglich ſolche Sünden begehet, welche in den Himmel ſchreien? Wo werdet ihr die Gnad' von Gott haben, den Feind zu ſchlagen, wann ihr alle Gebote Gottes thut ausſchlagen? Ubi erit spes victoriae! Euch chriſtlichen Soldaten insgeſammt, ſagt ein heiliger Soldat, mit Namen Maccabäus, die unverfälſchte Wahrheit unter das Geſicht. Ihr achtet zwar nicht viel auf die h. Schrift, weil euch gar oft die Becher angenehmer als die Bücher. Jedoch weil die h. Bibel an ſo vielen Orten der Soldaten gedenkt, ſo leſet nur dasjenige, was der tapfere Soldat Maccabäus einſt gethan und gered't hat. Wie Maccabäus die Ankunft des großen feindlichen Haufens und den Aufzug von allerhand Waffen und das Wüthen der Elephanten ſah, ſtreckt er ſeine Händ' gen Himmel und ruft den Herrn an, der nicht nach Macht der Waffen, ſondern nach ſeinem Wohlgefallen den Sieg giebt denen, die es wür-

dig ſind. Das letzte, das Beſte für Euch, Soldaten: Gott giebt den Sieg denen, die es würdig ſind. Nun erachtet wohl, ob ihr's würdig ſeyd! Denn würdig iſt allein derjenige, der Gott mit Sünden nicht beleidiget, ſondern nach ſeinen göttlichen Satzungen wandlet.

Vor Zeiten, wann die Iſraeliten in das Feld gezogen, war der gemeine Brauch, daß man vor dem Kriegsheer die Arche des Bundes führte, in welcher die Tafeln Moſis mit den zehn Geboten aufbehalten waren, dadurch zu zeigen, wofern ſie ihre Feind' wollten beſiegen, ſey es nothwendig, daß ſie die Gebot halten und dergeſtalt ſich ſiegwürdig machten. Laßt aber ſehen, ihr chriſtlichen Soldaten, wie haltet ihr die Gebot'? Ich will nur mit etlichen davon beiſpringen:

Es iſt ein Gebot: Du ſollſt den Namen Gottes nicht eitel nennen! Wer iſt, der mehr flucht und ſchwört als ihr? Wohl recht fängt das Wörtl Zung' mit einem Z an: denn ſie war bei den mehrſten Leuten viel Z, vorderſt aber bei euch Soldaten, Zet, dieſe vielen gotteslåſterlichen Wort', daß ſie faſt Niemand zählen kann!

Plinius ſchreibt, es ſey ein kleines Fiſchl im Meer, mit Namen remora, welches ganze Galee [Galeeren] kann aufhalten. Die Zung' eines Menſchen und folglich eines Soldaten iſt nicht groß: dennoch iſt ſie ſo ſtark, daß ſie

Digitized by Google

ganze Galee kann fortſchieben. Wie oft heißt es bei euch Soldaten: «Gotts Galee*) Sacker!» Wann ihr müßtet von einem jeden Flucher Mauth erlegen, es kleckte euch nicht [reichte nicht hin] der größte Schatz in den ſieben Thürmen von Conſtantinopel. Wann euch ſollte von einem jeden Fluch ein Härlein ausgehen, ſo würde euch in einem Monat der Schädel, und wenn er auch des Abſaloms Strobel gleich wäre, ſo glatt als wie ein geſottener Kalbskopf. Wenn auch der Himmel ohne Wolken wäre und von den güldnen Sonnenſtrahlen ganz ausgeläutert, ſo muß doch bei euch Donner und Hagel allezeit einſchlagen. So man zu allen Wettern, welche eure Fluchzunge ausbrütet, müßte die Glocken läuten, ſo könnte man nicht Meßner [Glöckner] gnug herbeiſchaffen. Viel' ſeynd unter euch, die weder in die deutſche Schul' gangen, noch viel weniger die lateiniſche Bank gedrückt haben, und dennoch redet ihr faſt alle Augenblick [doch zu eurem großen Unheil!] lateiniſch: denn das Wörtl Sakerment, sacramentum, iſt

---

*) Man wird ſich hiebei an die Anectode im Hebelſchen Schatzkäſtlein erinnern, wo eine Schildwache bei Herabfallen einer Sternſchnuppe ausruft: „Hei bi Galeh! der kann's!“ in der Meinung, ein Sternbeobachter habe mit ſeinem Sehrohr, das jener für eine Flinte anſah, einen Stern herabgeſchoſſen.

Digitized by Google

lateiniſch. Ihr habt zwar in eurem Kalender oft mehr Faſt- als Feſttag und müſſet auch nachher, über euren Willen, ſo nüchtern ſeyn, daß euch das Maul ſtabt [ſtaubt]: doch aber trifft man euch ſelten an, daß euch die Goſchen nicht voll iſt von Flüchen. Wann ihr ſo viel Kugeln dem Feind' in die Bruſt thätet werfen, als gottsläſterliche Wort' ihr gen Himmel werft, ſo wollten wir inner ſechs Wochen in Conſtantinopel im Sophientempel die Vesper ſingen. Neben andern von der katholiſchen Kirche vorgeſchriebenen Ceremonieen in der heil. Tauf', pfleget der Prieſter das Kind kreuzweis anzublaſen, mit dem Zuſatz: exi, male spiritus! weiche von dannen, du böſer Geiſt! Ein geringer Bloſer [Blaſer] wäre, glaub' ich, nicht mächtig genug, alle Teufel von euch zu treiben, ſondern hiezu würde ein ſtarker Sturmwind erfordet: denn ihr ſeyd faſt allezeit mit viel tauſend Teufel verſehen, und fließt kaum ein Wort von eurer Zung', wo nit auch ein Teufel mitſchwimmt.

David war auch ein Soldat und wiche, Tapferkeit halber, Keinem in dieſer Zeit; hatte gar oft ganze Armeen zu commandiren und zweifelsohn' auch unbändige Kriegsknecht' unter ſich, — und doch hat dieſer ſtreitbare Kriegsfürſt Keinem viel tauſend Teufel auf den Rucken geladen. Ich meine nicht, daß man das Maul muß wei-

Digitized by Google

ter aufſperren zu dem Spruch: Gott helf' dir! als: Der Teufel hol' dich! Von euch Soldaten iſt keiner eines ſo tümperen Lichts [ſo dumm], daß er nicht weiß, wie Petrus der Apoſtel durch eine geſchäftige Dienſtmagd und flöhiges Kammermenſch in's größte Unglück gerathen: wie die ihm ganz trutzig in's Geſicht geſchnalzt und vorgeworfen, daß er auch ein Galiläer ſey, ſie erkenne ihn an der Sprach': loquela te manifestum facit. Meine Soldaten, ihr wißt gar wohl, wie man im Himmel redet; es iſt euch auch nicht verborgen, was für eine Sprach' in der Höll' ſey. Im Himmel thut man nichts als Gott loben und benedeyen; in der Höll' aber ſtets fluchen und gottsläſtern. Wann ihr alſo, aus eingewurzelter ſchlimmer Gewohnheit ſtets thut fluchen und ſchwören, loquela vos manifestos facit, ſo kann man ganz richtig wiſſen, was ihr für Landsleut' ſeyd, ob aus dem Himmelreich, oder dem Lümmelreich. Man möchte davor halten, es rühre das Wort Schildwach von ſchelten her: denn faſt jeder Soldat und jede Wacht ſchilt. Demnach könnt ihr gar deutlich erkennen, ob ihr ſolchergeſtalt würdig ſeyd, daß euch Gott ſolle Victory geben, indem ihr ſeinen allerheiligſten Namen und die von ihm der Kirche hinterlaſſenen heiligſten und heilſamſten sacramenta läſtert und verunehrt. Ubi est spes victoriae, si Deus taliter offenditur?

Digitized by Google

Ein anderes Gebot iſt: Du ſollſt nicht ehebrechen! Das haltet ihr ſo ſtark, wie ein Aff' die warme Nußſchalen. Der Poëten Grillen ſeynd gar oft unſere Brillen, wodurch wir die Wahrheit ſehen. Unter andern phantaſiren dieſe redlichen Aufſchneider folgender Weiſ': Die ſchöne Göttin Venus habe einen garſtigen und ungeſtalten Mann gehabt, Namens Vulcanus, welcher wegen ſeines bäuriſchen Fratzengeſichts und wilden Knebelbarts ihr gar nicht gefallen, und abſonderlich vermehrte ſolche Ungeſtalt ein Fuß, mit dem er war zu kurz gekommen, daß er deshalb hinken mußte. Weil nun die Göttin Venus die allerholdſeligſte war, hat ſie ihre Augen geworfen auf — ihres Gleichen, und war ſolcher heimlicher Buhler der Kriegsgott Mars. Dieſer hat einſt in Abweſenheit des Vulcanus der Göttin Venus die Viſiten gemacht und zu beßrer Verſicherung hat er einen jungen Waffenträger, mit Namen Gallus, unter die Hausthür' geſtellt, auf daß er ſolle genaueſt Achtung geben, daß Niemand ſie ertappe. Sonderlich hat Mars ihm ernſtlich befohlen, er ſolle wohl aufſehen auf die Sonn', damit ſolche ihn nicht erwiſche. Der gute Gallus ward wegen langen Wartens von einem ſanften Schlaf überfallen. Unterdeſſen iſt die Sonn' in das Haus geſchlichen und hat den Kriegsgott Mars in flagranti mit der Venus ertappt, worüber Mars einen

Digitized by Google

billigen Zorn gefaßt und den nachläſſigen Waffenträger Gallus in einen Gockelhahn verwandelt hat, welcher noch bis auf den heutigen Tag alſo genau auf die Sonnen Acht giebt, daß er bei'm erſten Aufgang deroſelben gleich anfangt zu ſchreien und zu rufen, welches er hätte vorher thun ſollen, ſo wäre des Kriegsgottes Mars Bosheit nicht an das Licht gekommen.

Es iſt zu glauben, daß die Poëten durch ſolches Fabelwerk alles mit guten Farben wohl entworfen, wie Venus und Mars einander gar hold ſind. Denn gewiß iſt, daß die ehr- und tugendſamen Weibsbilder nicht mehr Schiffbruch leiden, als zu Kriegszeiten, wo die zaumloſe Frechheit der Soldaten auch keiner Unſchuld verſchont, — und drohen ſolche ſowohl dem Haus als der Hauſerin, ſowohl dem Kellner als der Kellnerin durch ihren unſinnigen Muthwillen großen Schaden. Weiber ſind wie die Weinbeer', die im October mit ſtets wachſamen Hütern verſehen ſind und dann oft von den Dieben merklichen Schaden leiden. Desgleichen ſind vor den Soldaten weder Weinbeer noch Weiber ſicher, und iſt zur Kriegszeit die Ehrbarkeit nur mit Papier verſchanzt; ja es braucht da der Garten einen guten Zaun, der dieſe muthwilligen Kriegsböck' hindert. Das Weib im Evangelio hat den verlornen Groſchen geſucht und gefunden; der Saul hat

Digitized by Google

den Eſel geſucht und gefunden; der Joſeph hat ſeine ſaubern Brüder geſucht und gefunden: wer aber Zucht und Ehrbarkeit bei einem Theil der Soldaten ſucht, wird nicht viel finden. Jenem Blinden, dem der Heiland das Geſicht erſtattet hat, kamen erſtlich die Leut' vor wie die Bäumer, — mir kommen die Soldaten vor nicht wie die Bäumer, ſondern wie die Stauden und Dornhecken: denn es darf kein Weib vorbeigehen, welche dieſe Hecken nicht am Rock zapfen und halten. Es mag der Soldat noch ſo ſchwer mit Harniſch beladen ſeyn, ſo iſt er dennoch leichtfertig und auch des Kupido Pfeil' dringen doch ſo ſtark in den eiſernen Panzer.

Lächerlich iſt, was Baronius erzählt von des Kaiſers Diocletiani Landvogt Dulcitius. Dieſer wußte an einem Ort drei edle ſchöne Jungfrauen, welche ganz frommb und Chriſto dem Herrn ihre Jungfrauſchaft gewidmet hatten. Es wollte aber ſolche Lilie der liebtobende Landvogt ſelbſt abbrocken, ſtürmt deswegen bei nächtlicher Weil' das Haus dieſer engliſchen Nymphe, wird aber durch eifriges Gebet derſelben von Gott alſo wunderlich verblend't, daß er geraden Wegs der Kuchl [Küche] zugeeilt iſt, und ihm allda die rußigen Keſſel und Pfannen natürlich vorkommen ſind, wie Jungfrauen, daher er dieſelben die ganze Nacht durch ſtets gekußt und gebußt, umpfangen und gehalst, und nicht

anders gemeint, als hab' er, was er verlang'. Den andern Tag nahm er den Weg nach Haus mit großem Contentent, — verwundert ſich aber, daß ihm die übermüthigen Gaſſenbuben alſo nachlaufen und ihn für einen Narren anrufen; ja etliche flohen vor ihm, der Meinung, er ſey ein lebendiger Teufel. Viel' haben ihn mit Steinen und Prügeln dergeſtalt bewillkommt, daß er mit ſchnellem Fuß nach Haus geeilt und ſich geſchwind vor den Spiegel geſtellt. Da hat er mit Beſtürzung geſehen, daß ſein Angeſicht von Ruß und Schmutz ſo zugericht't war, daß er einer Copey des Teufels gleichgeſehen.

Dieſer Dulcitius hat ſehr viele Brüder, abſonderlich unter den Soldaten, welche davorhalten, als dispenſire ſie Gott vom ſechsten Gebot, und als gehöre unter die Kriegsprivilegia auch der freie Muthwillen; ja es iſt ſolches ſchon ſo gemein, daß, wofern Gott durch ein Wunderwerk dergleichen Geſellen verblenden ſollte, wie den Dulcitius, ſie anſtatt der Weiber ſchmutzige Keſſel und rußige Pfannen umfangen: wie viel Dulcitii und Schmutzicii würden herauskommen! wie viel Maueretaner würde man zählen! und es wären der rußigen Naſen ſo viel, daß ein großer Bach zum Abwaſchen nicht kleckte! Denn fürwahr, castra und casta ſeynd Wort halber befreund't, nicht aber Ort halber.

Abraham, der große Patriarch, hat einſt eine dreijährige Kuh Gott dem Herrn geſchlachtet. Es thäten aber dieſem Fleiſch die Vögel ſo ſtark zufliegen, daß er einen Stecken mußte nehmen, ſie zu vertreiben, et abigebat eas Abraham. Dergleichen Vögel giebt es ſehr viel, abſonderlich im Krieg, welche dem jungen Fleiſch ſo ungeſtümm nachſtellen, und welche die Leichtfertigkeit völlig im Gallopp laufen laſſen. Freilich wohl werden auch viel gefunden, die unter dem eiſernen Harniſch ein güldenes Gewiſſen tragen, und bei deren Bagaſchi die Ehrbarkeit den beſten Sitz hat; — aber leider auch gar Viel' und aber Viel', die ſolche verbot'ne cypriſche Beut' einholen. Und an ſolchem hitzigen Venusfieber liegen nit allein die kleinen Knecht', ſondern auch Offiziere und Kriegsbeamte krank, die zuweilen ſogar ſolche Schleppſäck' mitſchleppen. Wann nun Gott Sieg und Victory giebt denen, die es würdig ſind, ſo erwäget wohl, ihr chriſtlichen Soldaten, ob ihr's dergeſtalten würdig ſeyd? Ubi est spes victoriae, si Deus taliter offenditur?

Es iſt weiters ein Gebot: Du ſollſt nit ſtehlen. Die Soldaten haben dieſe Wort' mit einem einzigen Strichel vermehrt, indem ſie anſtatt des nit das mit geſetzt, weswegen es jetzt bei ihnen heißt: du ſollſt mitſtehlen. Es hat vor langer Zeit einer aufgebracht, als habe der

Digitized by Google

Teufel ſich verheirath't und zum Weib genommen die Bosheit, mit welcher er unterſchiedliche Töchter gezeugt hat. Eine Tochter hat geheißen Hoffahrt, die hat ſich an einen Edelmann verheirath't; eine andre hat geheißen Geiz, die hat einen Kaufmann geheirath't; eine dritte hat geheißen Betrug, die hat ſich an einen Advokaten gehängt; eine andere wurde genannt die Gleißnerei, die hat ſich einem Religioſen übergeben; eine ſehr große Tochter hat er, die heißt Neid, ſolche hat ſich einem Hofherrn vermählt; noch eine andere war, die hieß Raub, um welche ſehr Viele gebuhlt haben, die aber doch endlich einen Soldaten geheirathet.

Es ſtecken demnach unter einer Pickelhauben viel Rauben und Klauben, und ſie ſind der Meinung, als ſeyen ſie deswegen Kriegsleut' genennt, damit ſie allenthalben ſollen etwas kriegen, es liege ſolches auf der Bank oder in dem Kaſten. Es giebt freilich wohl viel plumpe Soldaten, die meiſten doch haben gute Inventiones, abſonderlich bei den Bauern. Obſchon ſie wenig Spitäler aufbauen, ſo thun ſie doch viel' arme Häuſer ſtiften. Nach göttlicher Lehr' ſeynd ſelig die Armen, beati pauperes: auf ſolche Weiſ' befördern die Soldaten viele Leut' zur Seligkeit. Dieſe guten Leut' wollen gar keine Dieb ſeyn und treiben unterdeſſen ſtets die freie Kunſt. Dahero die wehmüthige

Digitized by Google

Klag' bei unſern Landsgenoſſen, daß ſie von unſern Kriegsknechten mehr Gewaltthätigkeit und Ueberlaſt leiden, als von dem Feind ſelbſt. Obſchon ihnen der h. Johannes der Täufer gepredigt, ſie ſollen mit ihrem Sold zufrieden ſeyn, und Niemanden das Seinige entfremden, ſo ſchlagen ſie doch dieſen Scrupel in den Wind, und iſt ihnen nie wohler, als wann ſie krumpe Finger machen. Es iſt vor Zeiten der allmächtige Gott ſtark erzürnt geweſt über die Armee des Kriegsfürſten Joſua und hat derſelben allen Glückſtand entzogen, weil in dem ganzen Heer ein Soldat, mit Namen Achan, zu einem Dieb worden, der wider Gottes Gebot eine unzuläſſige Beut' in der Stadt Jericho gemacht. Wie ſoll denn der gerechtiſte Gott unſere Waffen beglücken, unter welchen nicht nur Ein Achan, ſondern gar Viel' gezählt werden?

Zu Dießen in Bayern iſt folgende Geſchicht' ſehr wohl bekannt. Die h. Kunegundis pflegte alle Nacht in Begleitung eines Kammermenſch die Kirch' des h. Stephans, die ziemlich weit von ihrer Wohnung entfernt war, andächtig zu beſuchen und darin gar inbrünſtig zu beten. Es geſchah auch allezeit dieſes Wunder, daß zur Ankunft Kunegundis die verſchloſſene Kirchthür' ſich ſelbſt eröffnete. Einsmals aber, weil wegen ſteten Regenwetters der Weg ſehr ſchlüpfrig, hat dieſe Heilige einen Stecken aus dem

Zaun eines Bauern gezogen, um damit ihre Fußtapfen deſto ſicherer zu ſetzen. Als ſie dann zu dem Tempel gelangte, wollten ſich die Kirchenpforten [wie ſonſt gewöhnlich] nicht aufſchließen. Sie beſann ſich allerſeits, ob ſie nicht möchte den allmächtigen Gott beleidigt haben, fand aber in ihrem Gemüth nichts als Unſchuld, bis ihr endlich die Aufwärterin in Erinnerung gebracht, daß vielleicht davon die Urſach' ſey, weil ſie einen Stecken aus dem Zaun eines armen Bauern gezogen. Und es war auch keine andere als dieſe. Denn ſobald ſie ſolchen Stecken wieder an ſein gehöriges Ort getragen, habe ſich mehrmalen die Kirchenthür' freiwillig aufgeſperrt. — Wird nun der allmächtige Gott beleidigt, ſo man nur einen Stecken aus einem fremden Zaun zieht, wie wird es dann der allergerechtiſte Gott von euch Soldaten aufnehmen, da ihr den Wandersmann auf der Straßen, den Bauern auf dem Acker, den Wirth in dem Haus zu plündern euch nicht ſcheuet, und vor euch nicht ſicher iſt das Geld in der Truh', die Truhe in dem Haus, das Haus in dem Dorf, das Dorf in dem Land? Wie viel' arme Wittwen und Waiſen gehen von Haus zu Haus betteln, die vorhero mit Haus und Hausrath beſtens verſehen waren, ſind aber um das Ihrige kommen durch Kriegszeiten und Ueberlaſt der Soldaten! Spiegelt euch in dem Fall, ihr Kriegsleut' und Befelchs-

haber, an dem Türken ſelbſt, mit was ordentlicher Kriegszucht die Seinigen in dem Zaum gehalten werden!

Bartholdus Georgowitz betheuert hoch, — weil er ſelbſt gegenwärtig geweſt — daß in dem Feldzug wider die Perſianer, ein türkiſcher Reiter nur ein wenig ſein Pferd hat laſſen weiden auf dem Treidacker eines Bauern, und deſſenthalben ſammt dem Pferd' von dem Baſſa ſey enthauptet worden. Die Bauersleut' in der Türkei ſperren nie ihre Gänſ' oder Hennen ein, wann auch die ganze türkiſche Armee durchmarſchirte, weil ihnen gar wohl bewußt, daß Keinem auch nur einen Apfel zu entwenden unter größter Straf' erlaubt iſt. Ein muthwilliger Janitſchar hatte einem Bauernweib die Milch, welche ſie Willens, auf den Markt zu tragen, ausgetrunken. Sobald ſolches dem Aga iſt angedeutet worden, hat er alsbald den Verbrecher vor Gericht gefordert, und weil er ſolches laugnete, denſelben laſſen bei den Füßen aufhenken, und mit einem Gürtel den Bauch laſſen zuſammenziehen, wovon gleich die Milch aus dem Magen geſprungen iſt, worauf der Janitſchar ohne Gnad' ſtrangulirt wurde. Wann dergleichen lobwürdigſte Soldatenzucht bei uns wäre, würden nicht ſo viel arme Leut' gen Himmel ſchreien und Gott dem Herrn ihren elenden Stand und den Uebermuth der Soldaten klagen. Wann dann das Haus mit ſammt dem Hausherrn

Digitized by Google

beraubt wird, wann der Stall ſammt dem Stallknecht Gewalt leidet, wann der Acker ſammt dem Ackersmann verderbt wird, wann die Kirch' ſammt dem Kirchendiener nicht befreit iſt, wie könnt ihr die Gnad' eines Siegs von Gott hoffen? Wo kann Victory im Streit ſeyn, wann man alſo wider Gottes Gebot ſtreitet? Ubi? ubi?

Der jüdiſche König Amaſias hat zu ſeiner ohnedies großen Armee noch durch Geld 100,000 Iſraeliten geworben; es iſt aber bald der Prophet Gottes zu ihm getreten und hat ihm befohlen, er ſolle dieſe Soldaten abdanken, dann ſie ſeyen gottloſe Leut' und er würde allenthalben kein Glück mit ihnen haben. Dann es giebt Gott nur denjenigen Sieg, die es würdig ſind.

Petrus Maffeus ſchreibt, daß in Cambaja eine Stadt mit Namen Dion von den Türken ſtark belagert worden ſey, daher man zum Succurs eine große Kriegsflotta zu Liſſabon ausgefertigt habe. Damit aber die Armee verſtärkt würde, hat König Johannes der Dritte durch ſein ganzes Königreich alle Böswichter und galgenmäßigen und radwürdigen Geſellen aus den Kirchen und Gefängniſſen genommen und damit ein ganz großes Schiff beladen und der Flotta zugeſellt. Siehe Wunder! da ſeynd alle andern Schiff' mit beſtem Wind abgeſegelt, das aber, in welchem die gottloſen Burſch' waren, iſt elendiglich durch ein unbe-

Digitized by Google

kanntes Unglück zu Boden geſunken. Woraus ſonnenklar erhellet, daß bei böſen und laſterhaften Soldaten kein Glück noch Stern zu hoffen.

«Ach, ſagt etwa ein Soldat, der ſolches lieſ't, man wird gewiß lauter heilige Karthäuſer zu Soldaten werben! Man wird gewiß anſtatt der Muskete den Weihwedel brauchen! Man wird gewiß anſtatt der Trommeln oder Trompeten die Glocken läuten! Im Feld läßt es ſich nicht alſo thun! Kriegsweſen iſt ein andres Weſen! Ein Soldat muß Krieg führen, muß die Trommel rühren, muß die Bauern abſchmieren, muß das Gewiſſen verlieren ꝛc.» Holla! mein lieber Soldat! An dieſem Muß verbrenneſt du das Maul! Es muß nicht ſeyn, weil es weit anders kann ſeyn, ſintemal kein Stand iſt, in welchem nicht Beſtand haben kann die Frommkeit. Beſiehe du mir alle Ständ', als erſtlich: die Bauren ſind zuweilen böſe Lauren, welche oft um den Garten einen Zaun führen, aber das Gewiſſen offen laſſen; dennoch iſt der heil. Iſidorus ein Bauer geweſt und hat ſowohl gedroſchen auf ſeiner Scheuer, als gedroſchen auf ſeinem Rucken mit harten Geißelſtreichen. — Es ſind die Maurer bisweilen ſolche Leut', was ſie in einer ganzen Wochen gewinnen, das muß am Sonntag durch die Gurgel rinnen; ſie weißen oft Andern das Gewiſſen aus und laſſen das eigene rußig; und doch iſt

Digitized by Google

der heil. Prokulus ein Maurer geweſt, welcher beim Häuſerbauen des Gotteshauſes nicht vergeſſen hat. — Die Müllner [Müller] ſind ſolche Leut', welche Wein trinken, ſo lang' ſie Waſſer haben, und deren beſter Edelſtein der Mühlſtein iſt, bei dem ſie bisweilen gewinnen, was nicht gehört ihnen; und doch iſt der heil. Vilnocus ein Müllner geweſt, welcher beim ſteten Mahlen ein zerknirſchtes Herz zu Gott getragen. — Die Kutſcher oder Fuhrleut' ſeynd ſonſt ſolche Leut', welche nicht allein mit der Geißel umgehen, ſondern gar oft auch über die Schnur hauen; ſie wiſſen ſowohl die Leut' von einem Ort zum andern zu führen, als auch hinter das Licht zu führen; dennoch iſt Fuhrmann geweſt der heil. Richardus, und es war ſein Stall mit dem bethlehemitiſchen an Heiligkeit verwandt. — Die Schneider ſeynd bisweilen ſolche Leut', die den Zeug ſchneiden ohne Zeugen, und Manchen zwickt oft eine Schneiderſcheer' mehr als eine Krebsſcheer'; doch iſt der heil. Homobonus ein Schneider geweſt, der auch beim Knopfeinſetzen eine ſchöne Roſe verblieben. — Die Lakaien ſeynd ſonſt ſolche Leut', welche nicht allein hinter ihrem Herrn gehen, ſondern gar oft auch auf die Seiten gehen; doch iſt der heil. Minardus ein Lakai geweſt, der auch unter der blauen Livree ein himmelfarbes Gewiſſen getragen. — Die Dienſtmenſcher ſeynd ſolche, bei denen Magdaburg und

Mannheim mit Einer Mauer umfangen und dannoch iſt die heil. Blandina eine Dienſtmagd geweſt nnd beinebens eine Dienerin Gottes. — Es kann ſich demnach kein einziger Stand rechtmäßig entſchuldigen, daß ihm die Gelegenheit mangle, fromm zu ſeyn. Auch ihr Soldaten und tapferen Kriegsleut' habt nit Urſach', euch zu beklagen, daß ihr nicht fromm und gottesfürchtig könnt ſeyn. Es kann ſeyn, daß ihr euch tapfer mit dem Feind herumhaut und dennoch euer Gewiſſen nicht im Stich laßt. Es kann ja ſeyn, daß ihr mit Spießen und Stangen umgeht, und dennoch dem Nächſten kein Spieß im Auge ſeyd. Es kann gar wohl ſeyn, daß ihr den Feind ſchlagt, und daneben dem böſen Feind auch keine Schanz' laſſet. Wie viel' tapfere Soldaten ſind ſchon geweſt, dero tapfere courage an der avantage dem Gewiſſen nichts benommen. Wer iſt geweſt der h. Florianus in Oberöſtreich? der h. Sebaſtianus in Rom? der h. Cornelius in Cappadocia? der h. Achatius zu Conſtantinopel? der h. Meletius in Iſtria? der h. Longinus in Paläſtina? der h. Gregorius in Cappadocia? Lauter tapfere Kriegsobriſten, Rittmeiſter, Hauptleut', Fähnrich und Offizier ſeynd ſie geweſt! Wer ſind geweſt Zoticus, Modeſtus, Maurus, Fauſtus, Lucius, Martinus, Gleonius, Nicoſtratus, Eutropus, Rogatus, Theodorus und unzählbare andere mehr? Sie ſeynd ge-

Digitized by Google

weſt ritterliche Soldaten, die da haben tapfer für das Vaterland geſtritten, und dennoch dem ewigen Vaterland nicht entgangen ſind, die da haben helfen Königreich' einnehmen und das Himmelreich erworben.

Solche Frömmigkeit der Soldaten hilft viel zum Sieg. Dahero hat Henricus der Andere, römiſcher Kaiſer, bevor er eine Schlacht mit dem Feind eingegangen, allezeit ſammt dem ganzen Kriegsheer den Tag vorher die Sünden mit bußfertigem Herzen gebeichtet und andächtigſt communicirt. Die Gottesfurcht der Soldaten macht eine Furcht ihren Feinden, weswegen die Normannen dem Feind' nie eine Schlacht geliefert, es ſey denn, daß ſie zuvor ſich von allen Sünden haben laſſen abſolviren. Der gute und unſträfliche Wandel der Soldaten iſt ein gewiſſer Vorbot der gewiſſen Victory. Derohalben hat Johannes von Auſtria ſo viel weltkündige Sieg' erhalten, weil er ſeine untergebne Armee zur Gottesfurcht angefriſcht, und er faſt täglich eine geraume Zeit im Gebet verharret hat.

Wohlan denn, chriſtliche Soldaten! Dafern ihr mit unſterblichem Lob den Feind wollt zu Boden legen, — ſo ihr mit reicher Beut' und unverwelkter Glory begehrt nach Haus zu kehren, — da ihr vermeinet, eure Waffen mit dem Blut dieſes ottomanniſchen Feinds zu färben und der geſammten Chriſtenheit Victory zu erwerben; — mit Einem

Digitized by Google

Wort, wann ihr verlangt, Glück und Stern in dieſem Feld-
zug wider den türkiſchen Erbfeind zu haben: — ſo beleidigt
Gott nicht! die Heiligen Gottes nicht! Stellet euer See-
lenheil nicht in die Gefahr des ewigen Verluſts! Gehet
mit friſchem Muth, aber auch mit gutem Gewiſſen wider
dieſen Chriſtenſtürmer! Geht mit unverzagtem Gemüth,
aber auch mit unſchuldigem Gewiſſen wider dieſen Erb- und
Erzfeind! Solchergeſtalt iſt die Victory gewiß. Auf, auf!

Digitized by Google

II.

Auf, auf, ihr Chriſten, und ſpiegelt euch in vielen Dingen an den Türken!

Die Arche der katholiſchen Kirche hat über anderthalb- tauſend Jahr manchen Anſtoß erlitten von den tobenden Wellen der Ketzereien und iſt dennoch nicht zu Boden geſunken, ſondern je mehr die Wellen der Trübſal gewachſen, je höher iſt ſie emporgeſtiegen. Der Weingarten der kath. Kirchen iſt dergeſtalt beſchnitten worden von Tyrannen, daß bereits in die eilf Millionen Märtyrer gezählt werden, und doch iſt dieſer Weingarten von ſolchem Schneiden noch fruchtbarer worden. Es wäre eine ganze zugericht'te Eſelshaut vonnöthen, ſo man die Namen aller Ketzer, die den Schafſtall der wahren chriſtlichen Kirche wie reißende Wölf' angefallen, verzeichnen wollte. Wann Simſon alle die argliſtigen Füchſ' hätte gefangen, die den Weingarten Chriſti zu verwüſten geſucht, ſo hätte er weit mehr als 300 zuſammengebracht, mit denen er ein feuriges Fuchsprellen auf den philiſtäiſchen Feldern hätte halten können. — Hart ha-

Digitized by Google

den verfolgt die chriſtliche Kirche mit ihren verruchten Secten die Anabaptiſten, die Deiſten, die Priscillianiſten, die Donatiſten, die Arnoldiſten, die Apollinariſten, die Calviniſten. Großen Schaden haben zugerichtet der Braut Chriſti die Puritaner, die Antipuritaner, die Henricianer, die Paulicianer, die Lampetianer, die Barſanianer, die Pelagianer, die Neſtorianer, die Saleucinianer, die Photinianer, die Arianer, die Novatianer. — Die reinſte Lehr' Chriſti und deſſen Kirche haben verfälſcht die Nicolaiten, die Hußſiten, die Wiccleffiten, die Adamiten, die Agonzelyten, die Matoniten, die Canoniten, die Candobaditen, die Tetraditen, die Jakobiten, die Monocheliten, die Monophyſiten, die Aphardociten ꝛc. — Auf dem Acker der chriſtlichen Kirch' haben das Unkraut geſäet die Dulciner, die Beguiner, die Pataviner, die Rosceliner ꝛc., die Berengarii, Sacramentarii, Trinitarii, Sabbatharii ꝛc. und unzählbar viel' andere mehr. Doch hat keine Secte ſo lang gewähret, als die mahometaniſche; es iſt der verruchte Alcoran über 1000 Jahr ſchon dem Evangelio läſtig. Es war Mahomet ein ſolcher Teufelskoch, der von unterſchiedlichem Glauben, vom Alten und Neuen Teſtament, von der arianiſchen und neſtorianiſchen Secte etliche Stuck abgeſchnitten und in Einer Pfann' zugleich geſotten, daß alſo nach ſolcher gemiſchten Speiſ' die Türken noch die Finger lecken.

Digitized by Google

Doch iſt kein Wermuth ſo bitter, aus dem nicht ein Bein etwas ſüß herausſutzlet. Ob nun gleich die gottloſen Satzungen der Türken auf einem hölliſchen Ambos geſchmiedet worden, ſo findet ſich doch etwas in ihrem Wandel, welches uns Chriſten ſchamroth macht.

Unter uns Chriſten ſind wohl etliche ſo unerfahren, daß ſie hartnäckig glauben, als beteten die Türken ihren Mahomet für einen Gott an, welches aber im geringſten mit der Wahrheit nicht übereinſtimmt; ſondern zu wiſſen ſey, daß ſie ſolchen Mahomet für einen großen Propheten halten. — Aber beten ſie den wahren Gott an, welcher Himmel und Erde erſchaffen? Ja, die Türken erweiſen dem Namen Gottes abſonderlich große Ehrerbietſamkeit. Wer in die Türkei reiſ't, wird gar ſelten ein Stückel Papier auf der Erde finden; denn ſo ſie die kleinſten Stückel Papier auf der Erde liegen ſehen, heben ſie ſolche auf mit großer Reverenz und andächtigem Kuß. Die Urſach' aber ſolcher Andacht geben ſie ſelbſt an, ſprechend, «es gebühre ſich nicht, das Papier mit Füßen zu treten, auf welches der Name Gottes ſo oft geſchrieben wird.» Wann man Gottes Namen nur nennet, ſo neigen ſie alsbald das Haupt faſt bis auf die Knie'. Das ſoll uns Chriſten ja ſchamroth machen, die wir den wahren Gott weit beſſer erkennen, als ſie, und dennoch denſelben faſt täglich mit läſterlichen Worten beleidigen.

Digitized by Google

Die Iſraeliten in der Wüſten haben neben andern großen Gnaden von Gott auch dieſe erhalten, daß er ſie mit dem beſten Manna oder Himmelbrot geſpeiſ't und es hatte ſolches Manna allen erwünſchten Geſchmack an ſich. Ein weſtphäliſcher Schunken, eine öſtreichiſche Lerch', ein tyroliſcher Gemſenſchlägel, ein ſchwäbiſcher Pfannenkuchen, eine böhmiſche Gollatſchen, ein bayriſcher Kirchtag-Brei, ein ſchweizeriſcher Zieger, eine ſpaniſche Chokolada, ein türkiſcher Serbet, eine wälſche Stuffata, ja alle geſchmacktiſten [wohlſchmeckendſten] Speiſen waren in dieſem Manna begriffen; und dennoch hatten ſie bereits ein Grauſen darob, murrten wider ihren Controllör, den Moſes, und wünſchten ſich, daß ſie noch könnten ſitzen bei ägyptiſchen Zwiebeln und Knoblauch! — O ihr garſtiſchen Stinkgoſchen! ſollen euch denn die muffigen Erdgewächſ' beſſer ſchmecken, als das Himmelbrot? Ja, ja! Die Urſach' davon aber war dieſe und keine andere: Sie waren der ägyptiſchen Zwieblen und Knoblauchs ſchon gewohnt durch ſo viel' Jahr': und was man einmal gewohnt, das laßt man hart. Es iſt allbereits bei uns Chriſten das Fluchen und Schwören ein eiſerne Pfeid [?], welche ſobald Niemand trennen wird; auch können wir [ich aber ſage: wollen wir] ſolche üble Gewohnheit nicht laſſen. Die alten und erſten Chriſten hatten einen lieblichen Brauch, daß wo ſie gegangen oder

geſtanden, haben ſie immerdar das Deo gratias oder Gott ſey Dank! geſprochen; dahero ſie von den Heiden mit einem Spitznamen die Deogradiſten oder Gottsdanker genennt worden ſind. Derzeit iſt weit ein anderer Brauch, oder, beſſer gered't, Mißbrauch bei uns Chriſten, als die wir ſtets, wenigſtens Viele von uns, den Namen des Teufels im Maul tragen; wie wäre es denn, wann uns die Mahometaner ſchimpfweiſ' Teufliſten nenneten? Der Hoheprieſter Aaron mußte an ſeinen Kleidern 366 guldene Schellen oder Glöcklein tragen, ſo viel Tag' im Jahr, — dadurch anzudeuten, daß kein Tag ſolle vorbeigehen, an dem nicht aus uns Gottes Lob erſchalle; aber leider es ereignet ſich das Widerſpiel, indem wir täglich Gottesläſtern, und wir ſind ſolchergeſtalt nicht beſſer als die Baſilisken, von denen Plinius meldet, daß ſie ihr Gift nur allzeit in die Höhe gen Himmel werfen. Denn was thun wir anders durch tägliches Läſtern, als mit dergleichen Giftwurf den Himmel verunehren?

Wir verſprechen gar oft mit gebogenen Knieen dem Beichtvater, ſolche ſchlimme Gewohnheit gänzlich abzulegen: ſo aber ſeynd wir nicht ungleich dem Fluß Jordan, der auf eine kurze Weil' ſeinen Lauf arretirt und ſo lang ſtill geſtanden iſt, bis die Arche des Bunds vorbei war; nachmals hat er ſeinen alten Gang genommen. Es kann wohl

einer dem Beichtvater mit ernſthaften Worten verheißen, er wolle ſich gänzlich des Schwörens enthalten. Wann ihn nun der Beichtvater beurlaubt, und er etwan im Herausgehen den Kopf an den Beichtſtuhl ſtoßt, ſo fährt er mit viel Tauſend-Sakermenten und Teufeln heraus wider den Tiſchler, daß er den Beichtſtuhl ſo nieder gemacht hat. Daher hat unſer Verſprechen weniger Beſtand, als das Gras im July. Gebet aber Acht, ihr Chriſten: Gott viel verſprechen und Gott nicht halten heißt Gott nur mehr beleidigen; erwäget wohl, daß ſich Gott nicht läßt bei der Naſen ziehen.

Anno 1394 hat zu Conſtanz in der Vorſtadt ſich ein loſer Bub gefunden, welcher einem Kruzifix an die Naſen gegriffen, mit dieſem Scherzwort: «Herr, laß dich ſchneuzen, alsdann küſſe ich dich deſto lieber!» Es blieb ihm aber die Hand durch göttliche Verhängnuß an des gekreuzigten Herrn Naſen ſo lang hängen, bis die ganze Stadt Conſtanz mit der Prozeſſion hinausgegangen und durch langes Gebet den Knaben erlöſ't hat. Es läßt ſich demnach Gott keineswegs bei der Naſen ziehen! Und was thut ihr Chriſten anders, wann ihr dem Allmächtigen viel verheißet und doch in der That das Wenigſte vollziehet? Bei verwichener craſſirender Peſt haben wir mit aufgehebten Händen und mit heißen Thränen dem gü-

Digitized by Google

tigſten Gott verſprochen, daß wir unſern Wandel beſſern wollen, und ſiehe nun folgt keine Beſſerung, ſondern eine Böſerung. Daher weil die Laſter wachſen, ſo wächſ't auch die Laſt, die uns Gott in den Zeiten durch Uebertragung von viel Elend aufbürdet. Ja meine gänzliche Ausſag' iſt, daß die damaligen ſo häufigen Trübſale faſt in der geſammten Chriſtenheit aus keiner andern Wurzel herkommen, als von dem öffentlichen, ſträflichen Gottsläſtern.

Die Türken tragen ſo große Reverenz vor ihren Tempeln, daß ſie ſich am ganzen Leib allemal auf's reinſte abwaſchen, bevor ſie in dieſelben gehen, ja ſie halten ſolche Zucht und heilige Sittſamkeit darin, daß auch das Huſten oder catarrhiſche Auswerfen nicht geduldet wird. Es ſind eigene hiezu beſtellte Aufſeher, welche die genauiſte Obſicht tragen, daß ſich Niemand ungebührlich erzeige. Iſt es, daß einer aus Frechheit mit dem andern ſchwätzt, ſo wird ſolcher alsbald mit öffentlichem Schimpf zum Tempel hinausgejagt, und mit ziemlicher Geldſtraf gezüchtigt.

Was ſagen wir Chriſten dazu? Die Mahometaner gehen in ihre Tempel mit reinem Leib und wir Chriſten betreten oft unſere Gotteshäuſer mit unreinen Gedanken. Die Türken begehen in ihren Moſcheen nicht die winzigſte Ungebühr, wir Chriſten machen gar oft unſere Gottshäuſer ſchier zu Wirthshäuſer. Bei den Türken iſt im Tempel

Digitized by Google

gar das Huſten unzuläſſig und bei uns Chriſten wirft man wohl größern Unflat aus dem Maul, wann man nämlich in der Kirche ſolche zottiſchen Reden führet, die nach einem Spottſtall, und nicht nach Gottes Saal ſchmecken.

Als bei dem Abraham die Engel einkehreten und ihm die neue Zeitung brachten, daß er mit einem jungen Herrn und mannlichen Erben ſollte erfreut werden, hat hierüber ſeine Frau, die Sara, gelächelt. Denn, ſey ihm, wie ihm wolle, es iſt doch Schmutzens [Lächelns] werth, wenn man vorbringt, eine Frau von 90 Jahren, wie damals Sara war, ſolle erſt Mutter werden! Nichts deſtoweniger haben die Engel ſolch geringes Lachen hart empfunden und es dem Abraham vorgeworfen, quare risit Sara? als wollte es ſich nicht gebühren zu lachen an einem Ort, wo die Engel gegenwärtig. Nun iſt leicht zu ſchließen, wie viel weniger Ungebärden man begehen ſoll in der Kirch', allwo nicht allein die lieben Engel, ſondern der allerhöchſte Herr der engliſchen Heerſchaften mit Gott- und Menſchheit gegenwärtig ſind. Wer kann es aber in Abred' ſtellen, daß nicht oft unſere Kirchen einem halben Jahrmarkt gleichen, wo man öfters über die neuen Zeitungen gloſſirt; wo man des Nächſten ehrlichen Namen durch die Hechel zieht, wo man unterſchiedliche Händel anſpinnt, wo man vielerlei Geſchäfte abhaspelt. Ja in manchem ſolchen Stift

thut man oft Heirathen ſtiften; in mancher unſerer l. Frauen-kirchen pflegt man um ſchöne Frauen zu werben. Der heil. Petrus iſt Chriſti Statthalter auf Erden geweſt und doch thut man oft in ſeiner Kirch' vom Haushalten handeln. Der heil. Martinus hat ein Stück von ſeinem Mantel dem Bettler abgeſchnitten, und doch wird oft in ſeiner Kirch' dem Nächſten die Ehr' abgeſchnitten. Der heil. Sebaſtianus iſt um Chriſti Lieb' mit Pfeilen erſchoſſen worden, und doch pflegt oft in ſeiner Kirch' Cupido mit andern Pfeilen zu ſchießen. Die heil. Agnes pranget mit einem Lämml und doch trifft man oft in ihrer Kirch' geile Böck' an. Der heil. Apoſtel Thomas hat ſeine Finger in die Seiten Chriſti gelegt und doch greift man oft in ſeiner Kirch' einem Dieb in den Sack. Die heil. Magdalena hat Chriſto dem Herrn die Füß' gewaſchen und doch thut oft in ihrer Kirch' einer dem andern den Kopf ziemlich waſchen. Der heil. Bartholomäus iſt um Chriſti willen geſchunden worden und doch handelt man oft in ſeiner Kirch' vom Schinden und Schaben. Der heil. Lucas iſt ein Maler geweſt und doch wird oft in ſeiner Kirch' manchem Schelmenſtücklein ein Färbl angeſtrichen ꝛc.

Gütigſter Jeſu! du haſt in dem Tempel zu Jeruſalem gar keine Tauben gelitten. Was giebt es derzeit nicht für Vögel in deiner Kirchen: oft verſtohlne Raben, oft ſtolze

Digitized by Google

Pfauen, geſchwätzige Schwalben, ja ſolche Galgenvögel, Spey- und Spottvögel, die einer jeder Perſon in der Kirch' ein ſchimpfliches Prädikat zueignen.

Neben andern Wunderwerken in dem prächtigen Tempel Salomonis war dies nicht das geringſte, daß das ganze Jahr nicht eine einzige Mucke drinn anzutreffen, da man doch viel tauſend Stück Vieh ſchlachtete und zur heißen Sommerszeit bei dergleichen Fleiſch die Mucken und Fliegen ihre Freitafel halten, — und doch iſt niemalen in dieſem Tempel Gottes eine Mucken zu ſehen geweſt. Wie viel weniger ſchickt es ſich, daß ein Chriſt im Gottshaus ſich allerlei Mucken und Grillen über dies oder jenes macht, ſondern es ziemt ſich auf alle Weiſ', in ſolchen Gott gewidmeten Wohnungen mit größter Ehrerbietſamkeit zu ſeyn: denn die Kirch' iſt ein Bethaus, wo man auf den Knieen das Haupt aller Dingen muß anbeten; die Kirch' iſt ein Redhaus, allwo man durch eifrige Ermahnungen des Predigers lernet, ſich von den Sünden retten; die Kirch' iſt ein Methhaus, wo man das methſüße Himmelbrot und göttliche Speiſ' genießet.

Als die gebenedeiete Jungfrau Maria durch Ueberſchattung des h. Geiſtes Gottes Sohn empfangen und ſchwanger über das Gebirg geeilet, ihre liebſte Maimb [Muhme] Eliſabeth heimbzuſuchen, hat ſich zu dero freu-

Digitized by Google

denvollen Willkomm dies Wunder ereignet, daß Johannes in dem Leib ſeiner Mutter aufgehüpft; und Viel' ſeynd der Meinung, als habe damalen Johannes den göttlichen Sohn geſehen, gleichwie das Höchſte in einer güldenen Monſtranz, dahero ſey er im Mutterleib aufgeſprungen, habe das Füßl gezuckt und eine tiefe Reverenz gemacht, uns zu einer heilſamen Lehr', mit was Ehren, Bietſamkeit und tiefſter Neigung wir an jenem Ort ſeyn ſollen, wo Gott gegenwärtig iſt.

Aber wie viel' laue Chriſten, o Spott! ſeynd anzutreffen, welche kaum mit dem Schuh eine kleine Reverenz ſcharren, da ſie doch vor manchem Frauenzimmer ſich ſo tief bucken, als wär' ihnen der Rucken in lauter Rollen eingericht't! Sie glauben, ſie hätten ein großes Loch in den Himmel gebiſſen und weiß nicht was für Heiligkeit geſchluckt, wann ſie anderthalb Vaterunſer in den Hut beten, was ſo inbrünſtig [scilicet!], daß ein Strohdach davor kaum ſicher iſt. Sie hören die h. Meß nur oben hin, wie die Hund' aus dem Fluß Nil pflegen zu trinken, und wann ſie zu lang währt, ſo muß der fromme Prieſter ſchon ein Wachsverderber, ein Kerzenverderber genannt werden. Sie glauben, es ſey mehr als gnug, wann man zu der heil. Wandlung ein paar Klopfer oder dritthalb auf die Bruſt ſetzt, die oft ſo gering ſind, daß auch die Mucken nicht

darob erſchrecken; die übrige Zeit der h. Meß laſſe ſich ſchon mit Brieflesen oder Umhergaffen zubringen! Aber ſolche abgeſtandne Chriſten fehlen weit!

Den Adam hat Gott gnädigſt pardonirt, nicht aber den Lucifer, obwohl dieſer weit höhern Stands und Würden geweſen, als jener, um der einzigen Urſach' halben, weil Lucifer an einem heiligen Ort geſündigt, nämlich im Himmel. Bilde ſich demnach Keiner ein, daß dergleichen Greuel und ſündhafte Ungebühren im heil. Gottshaus ungeſtraft bleiben. Denn unter andern Urſachen, weshalben die Chriſten von den Sarazenern aus dem h. Land und gebenedeiten Jeruſalem vertrieben worden, war faſt die größte der winzige Reſpect und der erloſchene Eifer im Tempel Gottes. Ja wann Etwas iſt, um welches Gott ſein Schwert aus der Scheiden zucket, iſt es vorderſt die geminderte Ehrerbietung in den Kirchen. Und in dem Fall können wir Chriſten von den Türken lernen.

Die Türken, ob ſie ſchon für barbariſche Leut' angeſehen werden, haben ein abſonderliches Mitleid gegen die Armen und Nothdürftigen, wie ſie denn hiezu, vermög' ihrer vom Mahomet empfangenen Satzungen, verbunden ſind, damit ſie des bethörten Glaubens ſeyen, daß der Erzengel Gabriel ihrem Propheten Alles beſtermaßen an- und eingegeben, unter andern auch ihre acht Gebote,

Digitized by Google

davon das ſechſte iſt: «Ein Jeder ſoll nach ſeinem Vermögen Allmoſen geben.» Es halten ſolches die Mahometaner ſo emſig, daß ſie viel Spitäler aufrichten und ſelbige mit ewigen Renten und Einkommen verſehen, ſo daß ein Jeder allda drei Tag' mit allgehöriger Nothdurft tractirt wird. Nicht allein erzeigen ſie freiwillige Hand allen armen Bettlern, ſondern erweiſen ſogar ein mitleidiges Gemüth den vernunftloſen Thieren, und es geſchieht gar vielfältig, daß ſie Hanf und Treid einkaufen und dann auf die Weg' öffentlich ausſchütten, damit nur die Vögelein der Luft mögen geſpeiſet werden, — welche Wohlthat ſie auch allen andern Thieren erzeigen.

Wir Chriſten können von dieſen Unchriſten gar wohl lernen Barmherzigkeit gegen die Armen und Mitleid gegen die Nothleidenden. Der Evangeliſt Lucas verzeichnet im 6ten Capitel: daß an einem Sabbath der Herr und Heiland einen armen Tropfen angetroffen, deſſen rechte Hand ganz verdorrt, daß er ſie gar nit bewegen konnte: weshalb ſich der mildherzigſte Herr ſeiner erbarmet, und unangeſehen, daß die mißgönnigen Phariſäer die Zähn' auf einander gebiſſen, dem Elenden befohlen: Extende manum, ſtrecke deine Hand aus! wodurch er ſolche geſund gemacht. Die Welt iſt ein rechtes Spital voll Kranke und preßhafter Leut': Mancher hat einen Umſtand in den Füßen,

weil er auf nichts guts umgeht, ſondern ſeinen Nächſten in Schaden zu ſtürzen ſucht; Mancher hat einen Zuſtand an den Knieen, weil er ein ſo tollſinniger Narr iſt, bei dem die Sanftmuth verbanniſirt iſt und der nur alles über die Kniee abbrechen will; einer hat einen Zuſtand im Rukken, weil er die geringſte Schmach nicht ertragen kann; ein anderer hat einen Zuſtand auf der Bruſt, weil ihn das böſe Gewiſſen ſtets druckt; Mancher hat einen Zuſtand im Magen, weil er ſogar das winzigſte Stichwörtl nicht verdauen kann; einer hat einen Zuſtand im Hals, und nichts koſtet ihm mehr, als das Gurgelwaſſer von den Weinreben; ein anderer hat einen Zuſtand in den Zähnen, weil er Alles herausſchwätzt und nichts verbeißen kann. Gar Viel' ſind, die da einen Zuſtand haben an der Naſen: denn ſie wollen in allen Dingen für naſenwitzige Doctores angeſehen ſeyn. Es giebt nicht Wenig', welche einen Zuſtand haben in den Augen, die da ihrem Feind gar nicht verzeihen wollen und er findet nimmermehr ein gutes Aug' bei ihnen. Viel' leiden am Haupt, weil ſie ein Haupt und Obrigkeit haben, die ihre Unterthanen nicht nach Gebühr tractirt. Aber ſehr Viel' giebt's, welche einen üblen Zuſtand haben an den Händen: ſie haben unbewegliche Händ' wie jener Tropf, der von Chriſto iſt kurirt worden; ſie haben Händ', die ſie nicht können ausſtrecken, ſonderlich

zum Allmoſengeben. Der gebenedeiete Heiland hat nur Einem geſagt: Strecke die Hand aus! Es wäre aber höchſt vonnöthen, daß man allen Chriſten, vörderſt den Reichen und Vielvermöglichen mit allem Ungeſtümm thäte in die Ohren ſchreien: Extendite manus, ſtrecket die Händ' aus gegen die Armen! Denn ihr wiſſet wohl, daß Freigebigkeit frei macht von der Höll'! Es beſtättiget der heil. Chryſoſtomus, daß die Barmherzigkeit vor der Hölle ſtehe und keinen Allmoſengeber hineinlaſſe! Ihr wißt gar wohl, daß der Herr Chriſtus dazumalen, als er gen Himmel gefahren, ſeine durchlöcherten Händ' gen Himmel gehoben, zu zeigen auf ſolche Weiſ' — nämlich mit durchlöcherten Händen — wo etwas kann durchfallen, — zum Troſt der Armen fahre man in den Himmel. Ihr wißt gar wohl, wie viel Ellen Tuch der Herr zu einem Kleid braucht: gehet hin und bekleidet einen armen bloßen, nackenden Bettler, ſo habt ihr Gott ein Kleid geſchenkt. Ihr wißt gar wohl, daß das Wörtl Allmuſen ſo viel heißt als: Alle müſſen! Denn ein Jeder iſt ſchuldig, den Armen nach ſeinem Vermögen beizuſpringen. Ihr wißt gar wohl, daß den fünf thörichten Jungfrauen die Himmelsthür' vor der Naſ' iſt zugeſchlagen worden und es bei ihnen geheißen hat: Vor der Thür iſt draußen! weil ſie kein Oel mit ſich gebracht hatten in der Ampel, die da ein Sinnbild iſt der

Barmherzigkeit. Ihr wißt gar wohl, daß jenes Räthſel, welches Simſon von dem todten Löwen verſtanden, kann ausgelegt werden von einem Bettler: de comedente exivit cibus, von dem Eſſenden iſt eine Speiſ' ausgegangen. Denn ſo ihr den Armen ſpeiſet, ſo geht eine andere Speiſ' aus ſeinem Mund, nämlich das Vergelt's Gott! das dann dem Freigebigen nicht wenig einträgt.

Es entſchuldigt ſich aber Mancher in dem Fall und will ſeine Arg- und Kargheit mit vielen Ausflüchten vermänteln. Aber hört, was der göttliche Mund ſpricht: «Drei Ding' haſſet meine Seel': einen Armen, der hoffärtig iſt, zum andern einen Reichen, der lügenhaft iſt, zum dritten einen Alten, der ein Narr iſt.» Ein Armer, der da ſtolzirt wie eine Jungfrau auf dem Hochzeitmahl, welche bei der Tafel nur prangen wollte und man ſie heftig anſprach, ſie ſolle doch eſſen, die Antwort gab, daß ſie heut' gefruhſtuckt und mehr als ein halbes Rebhühnel zu ſich genommen habe. Das verdroß einen Beiweſenden, dem die Armuth dieſes ſtolzen Mädels gar wohl bekannt war, und weil er ein Linſenkörnel auf deren ſchöngeputztes Krös [Halskrauſe] vermerkte, das ihr von dem Frühſtück entfallen war, ſo ſagte er: «Ja, meine Jungfrau, es iſt wohl wahr, daß ihr heut' morgens ſchon ein Rebhühnel geſſen habt, denn es hangen euch die Federn noch an dem

Kragen!» und zeigte zugleich auf die Linſen, — welches dann dem armen Pfauenſchweif nicht wenig die Röthe ausgetrieben. — Mehr mißfällt Gott ein alter Narr, welcher den Schnee auf dem Kopf und doch noch Hitz' im Leib' hat, der ſo viel Runzel im Geſicht, als eines Bettlers Mantelfleck, und dennoch nach dem Buhlen trachtet! Ei pfui, du alter Narr! — Der dritte, an dem Gott grauſet, iſt ein Reicher, der lügenhaft iſt, der nämlich ſagt, er habe nichts überflüſſig, das er den Armen mittheilen könnte, ſondern, was er habe, ſey ſeinen Stand zu erhalten nothwendig. O mendax dives! Kannſt du deine Wänd' mit Sammet und Seiden kleiden und nicht einmal einen armen bloßen Bettler bedecken? Kannſt du ein Dutzend Pudel: Mélampus, Diana, Bellacoſa, Carabella und weiß nicht was für Hunde ſpeiſen, und nicht einmal einen armen Bettelhund? Du bauſcheſt deine Kothwampe in Silber und Gold ein und ſollteſt nichts haben, das du könneſt Gott geben, d. h. den Armen, welcher anſtatt Gottes iſt? Dein Stand bringt es nicht mit ſich, daß du wie eine Dama ſollteſt daherrauſchen in lauter Brocat und deine deutſche Haut mit franzöſiſcher Mode ſchmücken, während dein alter Vater ſeliger eine alte Roßdecke und härine Stallkotze [-kutte, kittel] zu ſeinem Bett gehabt. Wenn ſchon dich deine lateiniſche Heirath in einen andern Stall

Digitized by Google

geſtellt und dich Gott mit mehr Mitteln beglückt hat, ſo ſoll nicht folgen, daß du gleich dein ganzes Einkommen vor die Seidenwürmer wirfſt, ſondern ſollſt gedenken, daß Alles, was du überflüſſig haſt oder über-ſtandesmäßig verzehrſt, ein Blut der Armen ſey! Meinen Worten wirſt du vielleicht nicht ſtark Glauben geben: Höre demnach den h. Lehrer Baſilius, welcher dir und allen Deinesgleichen die harte Sentenz unter die Naſe reibt: Panis est famelici, quem tu tenes, nudi tunica, quam in conclavi reservas, discalceati calceus, qui penes te marcescit: das übrige Treid, ſo auf deinem Kaſten iſt, gehört den Armen zu; das übrige Kleid, ſo in deiner Truhen liegt, gehört dem Armen zu; der Schuh, der in dieſem oder jenem Winkel umſonſt verfault, gehört einem barfüßigen Bettler zu; und gedenke, daß es, wann du ſelbige nicht den Armen gibſt, ſo viel iſt, als hätteſt du dem Armen das Seinige entfremdet. Lerne daher das Allmoſen von dem Türken!

Die Türken ſind abſonderliche Liebhaber der Juſtiz, indem ſie das Gute belohnen und das Böſe beſtrafen. Es ſchreibt Busbeck, ein anſehnlicher kaiſerl. Geſandter an der ottomanniſchen Pforte, dieſe Worte: «Die Türken laſſen kein Unrecht ungeſtraft. Ihre gewöhnlichen Strafen, vorderſt der Soldaten ſind: die Entſetzung von Amt und

Ehren, Preismachung der Güter, Prügel, der Tod ꝛc. Das Prügeln aber iſt bei ihnen das Gemeinſte, was ſie doch mit größter Geduld ertragen. Es muß Mancher über hundert Streich über Waden, Fußſohlen und Rucken ausſtehen, daß gar oft kirſchbaumene Stecken an ihnen zerſchlagen werden, und man immerzu rufen muß: den andern auch her! Wiewohl ſie nun die Mittel, ſich wieder helfen zu laſſen, bei der Hand haben, ſo geſchieht es doch unterweilen, daß man etliche Pfund faules Fleiſch von den geprügelten Stellen wegſchneiden muß. Nichts deſtoweniger müſſen ſie zu dem, der ſie alſo zu prügeln befohlen, hinkommen, ihm die Hand küſſen, dafür danken und noch dazu dem Steckenknecht für einen jeden Streich ein gewiſſes Geld bezahlen; ſie halten auch den Prügel, womit ſie geſchlagen werden, für heilig, und glauben, daß der erſte vom Himmel herabgekommen ſey. Damit ſie aber auch bei ſolchen Schmerzen einen Troſt haben, geben ſie vor, «daß die Theile des Leibs, welche von den Prügeln berührt worden, nach dieſem Leben von der Pein des Fegfeuers werden befreit ſeyn.» — Wann man alſo das Böſe abſtraft, ſo folgt unfehlbar der beharrliche Wohlſtand des gemeinen Weſens. Wie man aber derzeit das Böſe bei uns Chriſten züchtigt, laß ich einen Jeden ſelbſt erwägen, ob es wahr ſey, daß zuweilen eine Strafe ſey wie ein Spinnengeweb',

Digitized by Google

worin die kleinen Mucken hangen bleiben, die größten Vögel aber durchfallen!

Kanut, dießfalls ein ſtattlicher König, ließ einſt etliche vornehme Herren wegen großer Verbrechen aufhenken. Unter dieſen aber beklagte ſich einer, daß er etwas dem königlichen Hof verwandt und alſo ſolle man mit ſeiner Perſon hierin discreter umgehen. «So biſt du, ſagte der König Kanut, unſer Vetter! Ei, ſo erfordert die Billigkeit, daß dir eine größere Ehr', als den andern, widerfahre!» Befahl dahero alsbald, daß man für ihn einen höhern und ſauberer ausgearbeiteten Galgen aufrichten ſolle. — Dergleichen genaue Juſtiz hat auch Moſes gezeigt: Als die Kinder Iſrael mit den moabitiſchen Töchtern ſich verſündigt und dabei den Abgott Belphegor verehrt haben, ſo hat der Allmächtige einen billigen Zorn gefaßt und dem Moſes befohlen, er ſolle alle Offizier' und Vornehmſten des Volks aufhenken, welches auch geſchehen. Glaublich iſt es wohl, daß Mancher werde geſagt haben: «Mein Moſes, verſchone meiner! denn ich bin dir etwas befreund't, unſere Mütter ſeynd geſchwiſtrigte Kinder geweſt!» — Vielleicht hat wohl einer geſagt: «Moſes, verſchone meiner, denn ich kann nichts Enges um den Hals leiden!» — Oder ein Anderer wird ſupplizirt haben: «Moſes, verſchone mich, ich will mich gewiß einſtellen!» — Aber umſonſt

war Alles dies bei dem eifrigen Mann Gottes; denn er iſt mitten durchgegangen und hat die gerechte Juſtiz vollzogen. Und nachdem ſo über etliche Tauſende die Execution ergangen, wobei kein Reſpect auch der fürſtlichen Perſon war, ſo hat gleich die Plag', ſo Gott über Iſrael verhängt hatte, aufgehört.

Woraus denn ſonnenklar erhellt, daß Gott öfters eine Plag' oder Ruthe über ein Land verhänge, ſo lange, bis man das Böſe, vörderſt die öffentlichen Laſter, gebührend abſtraft. Daher wird vom großen Kirchenlehrer Auguſtinus die Juſtiz sustentatrix regnorum, eine Erhalterin der Königreiche, genannt.

Der erſte chriſtliche König fragte einſt den h. Biſchoff Remigius, wie lange die Krone Frankreichs in Wohlſtand und Ehren werde bleiben? Ihm antworte der von Gott erleuchtete Mann: Tamdiu durabit, quamdiu vigebit, in regno Justitia. So lange wird Frankreich im erwünſchten Wohlſtand verharren, als die Gerechtigkeit darin unverſehrt gehalten wird.

Das andere Glied der Juſtiz iſt, daß man das Gute belohnen ſolle. Es iſt ſchon gedacht worden, daß man bei den Türken keine Aemter und Würden könne fiſchen, es ſey denn die Angel mit großen Meriten überködert: und gleichwie in der Woche Mars vor dem Mercurio gehet,

Digitized by Google

alſo führt bei ihnen die martialiſche Tapferkeit jederzeit die Braut heim. Denn fürwahr, kein Gockelhahn weckt die ſchlafſüchtigen Faullenzer beſſer auf, als die gemeine Belohnung der Verdienſte ꝛc. Denn entweder ſoll einen ſeine Feder in die Höhe bringen, gleichwie die Vögel durch die Federn erhoben werden; oder aber, es ſoll ihn ſeine tapfere Fauſt faustum und glücklich machen. So gar plump ſeynd die Bäumer nicht geweſt, als ſie die Dornhecke, laut heiliger Schrift, zum Oberhaupt erkieſ'ten, da dergleichen Hecken ziemlich ſpitzfindig ſind. Desgleichen ſoll man diejenigen promoviren, welche mit ihrer ſpitzfündigen Vernunft andere überſteigen. Hat doch auch der Allmächtige den Himmel eher erſchaffen und ihn der Erde vorgezogen, weil er weit würdiger war, als die Erde, dies niedere Element.

Die Poëten wollen, daß Atalanta, eine königliche Prinzeſſin, die ſchnellſte Lauferin ſey geweſen, und habe allzeit demjenigen die Ehe verſprochen, der ſie im Laufen werde überwinden. Hippomenes, ein wohlgeſtalter und daneben argliſtiger Jüngling, wagte ein Wettrennen mit ihr, ließ aber im währenden Rennen zuweilen einen güldenen Apfel fallen, und weil die vorwitzige Atalanta in Aufklaubung derſelben ſich verweilt hat, iſt der Hippomenes ihr zuvorgekommen und hat das Ziel erreicht.

Digitized by Google

Es laufen in unſern Zeiten bisweilen 10 und 20 Competenten um ein Amt und vermeint ein Jeder das Ziel zu erreichen; aber es geſchieht gar oft, daß nur derjenige zum gewünſchten Ziel kommt, welcher etliche Ducaten oder guldene Pfennig fallen läßt. Denn es iſt leider der Mißbrauch alſo an vielen Orten eingeſchlichen, daß das Spondiren gleich nach dem Spendiren folgt, und das Vorſtellen dem Einſtellen auf den Fuß tritt; ja wer auch ein gutes Paar Handſchuh giebt, der hat an willfährigen Händeln nicht zu zweifeln. Doch aber der Dativus im Plurali giebt mehr, als der, welcher ſich nur Singulariter einſtellt. Das wird fürwahr bei dem Türken keineswegs geduldet, ſondern ſie meſſen einem Jeden nach ſeinem Vermögen. Und obſchon auch ihre Händ' zum Geldfaſſen allzeit gefaßt ſind, ſo beobachten ſie mehriſten Theils die Meriten, und glauben, wann ein Knopf auch auf dem höchſten Thurm iſt, ſo bleibt er gleichwohl ein Knopf.

Die Türken ſind auch ſonderbare Liebhaber der Mäßigkeit, und wenn ſie Salz, Knoblauch, Brot und ſaure Milch haben, ſo iſt die Schuld gar wohl bezahlt, die ihr Magen fordert. Im Reiſen achten ſie warme Speiſen nicht: denn ihr gewöhnliches Eſſen auf der Reiſ' iſt ſaure Milchkäſe, gedörrte Pflaumen, Birn, Pfirſich, Quitten, Feigen; dieſes Alles wird in ſauberm Waſſer geſotten und in einer

Google

großen irdenen Schüſſel feil geboten. Davon kauft einer nach Wohlgefallen. Ihre prächtigſten Bankete beſtehen in Küchlen, Krapfen, Reis, Hammelfleiſch und Hennen ſammt etlichen zugericht'ten Leckerbiſſeln. Die Capaunen, Schnepfen, Faſanen, Kronabetvögel [Grammetsvögel] und dgl. ſind bei ihnen gar nicht bekannt. Der Wein, außer Moſt beim Weinleſen, iſt den Muſelmännern gar verboten.

An ſolcher Mäßigkeit können wir uns billig ſpiegeln. Denn Viel' von uns ſchicken ſich in die Mäßigkeit, wie eine Piſtol in ein Kämpelfuder [?]. Beſonders ſind die Deutſchen dieſer Tugend weniger gewohnt, als David des Panzerhemds vom Saul. Wann nit Alles mit Schüßlen und Bißlen überfüllt iſt, ſo murren wir faſt mehr, als die Iſraeliter über das Manna. Das Feuer hat nirgends mehr Feiertag' als bei uns, indem es mit Kochung der Speiſen ſtets beſchäftigt iſt. Der Praſſer im Evangelio hat in unſrer Zeit mehr Brüder, als Fiſche ſchwimmen im großen Ozean. Moſes iſt laut der h. Schrift 120 Jahr alt geworden, und iſt ihm doch nie ein Zahn ausgefallen. Die Urſach' muß ſeyn, weil er ſie wenig gebraucht, ſondern in ſteter Mäßigkeit gelebt hat. Jetzt aber iſt Niemand mehr geplagt als die Zähn': denn dieſe armen Zuſchratter [Zuſammenſchroter] müſſen den ganzen Tag in Arbeit ſeyn.

Digitized by Google

Die Türken halten etliche Wochen ſo ſtrenge Faſten, daß ſie vom Aufgang der Sonne bis zu deren Niedergang nichts auf die Zung' laſſen, daß ſogar auch die Arbeiter auf dem Acker bei größter Sommerhitze ſich nit mit einem Tropfen Waſſer erkühlen. Bei uns Chriſten iſt man nicht ſcrupulos, ja die von der Kirche vorgezeichneten Faſtenregeln leiden bereits ſo viel' exceptiones, daß ſich die Fiſch' im Waſſer nicht wenig erfreuen, und gefällt ihnen abſonderlich die Feindſchaft, welche etliche Herren Magen gegen ſie haben. — Anno 1018 unter Kaiſer Heinrich dem Erſten iſt in ganz Deutſchland ein Gebot ausgegangen, daß Niemand ſich unterfange, in der Faſten Fiſch' zu eſſen; und ſo fern einer ertappt worden, ſind ihm zur Straf' alle Zähn' eingeſchlagen worden. Wann der Zeit eine ſo ſcharpfe Züchtigung wäre, würde das Beißen bald ein End' nehmen, und müßte ſich Mancher wegen Verluſt der Zähne mit einem Linſenkoch befriedigen laſſen.

Nicht weniger ſieht man bei uns den täglichen Mißbrauch des Weins. Gott hat dem Abraham nur Einmal den Himmel voller Stern gezeigt; jetzt aber kann man alle Stund' ſternvolle Lümmel zeigen. In dem Fall ſind Schiffel und Schlüſſel Eines Gelichters, denn beide wollen ſtets im Naſſen ſtehen. Als der Heiland in der Wüſte ganz wunderbarlich etliche tauſend Menſchen geſpeiſ't, ſo

Digitized by Google

iſt wohl zu erachten, daß kein Deutſcher unter dieſen Koſt-
gängern geweſt ſey, denn der hätte unfehlbar auch um einen
Trunk angehalten. — Einer ſah in einem Wirthshaus Wein
und Bier abgemahlt, ſchrieb alſo unverweilt darunter: me-
liora sunt opera Dei, quam hominum, die Werk' Gottes
ſind weit beſſer, als die der Menſchen, — und wollte hie-
durch das Bier ſchimpfen: dieſer Lateiner mag wohl ein
Deutſcher geweſt ſeyn! Daher iſt kein Wunder, daß wir
Deutſche jene Stärk' und mannbare Fauſt, die unſere er-
ſten Allemanni gehabt, nit mehr alſo gegen unſere Feind'
zeigen, weil die Leibskräfte durch öftere Zuläſſigkeit ge-
ſchwächt werden und die vielfältige Trunkenheit das mar-
tialiſche Geblüt verdirbt.

Dermalen geſchweige ich andere löbliche Bräuch' und
Satzungen der Türken, als da iſt die gänzliche Enthal-
tung von Spielen. Man weiß bei ihnen nichts von
Karten und Würfeln, die doch bei uns faſt tägliches Uebel
ausbrüten. Daher der beſte Wurf im Würfeln der iſt,
wann man ſie zum Fenſter hinauswirft. — Zu geſchweigen
auch der Türken emſiges Halten ihrer Satzung, als welche
ſich lieber mit Prügeln hart zerquetſchen laſſen, als daß ſie
von Schweinefleiſch, Schnecken, Schildkröten und andern
verbotenen Speiſen nur koſten ſollten. Wann wir Chri-
ſten ſo emſig wären in unſern von den h. Vätern beſtätig-

ten Regeln, wäre freilich wohl manch Land und Stand glückſeliger, und Gott würde aus ſeinem Gnadenſchooß weit häufiger Gnaden ſpenden. Auf, auf daher, ihr Chriſten! verzeihet es mir, daß ich euch zu den Türken in die Schul' ſchicke. Wird uns doch in der h. Schrift gerathen, wir ſollen von den Ameiſen und andern vernunftloſen Thieren lernen! Auf, auf!

Digitized by Google

12.

Auf, auf, ihr Chriſten! Nächſt den Waffen hilft das Gebet derer, ſo daheim bleiben, den Sieg erhalten!

Was iſt das?

Es iſt rund und hat kein' Mund
und kann doch wacker ſchwätzen;
es hat kein' Füß', es hat kein' Spieß,
und kann doch Städt' einnehmen;
es hat kein' Haſt, es hat kein' Kraft,
und kann doch Alles binden;
es hat kein' Spitz, es hat kein Witz
und kann doch Alles ſchlichten;
es hat kein' Lehr', es hat kein' Ehr'
und kann doch Ehr' aufbringen;
es hat kein G'wiſſen, es hat kein Wiſſen
und kann doch Doctor'n machen;
es hat kein G'ſang, es hat kein Klang
und man thut's doch weit hören.

Was muß doch das Ding ſeyn? — Alexander iſt mächtig geweſt, Hannibal iſt mächtig geweſt, Pompejus auch,

Digitized by Google

Xerxes auch, Scipio auch ꝛc.; aber dieſes Ding iſt mächtiger. Gerad machen, was krump iſt; beſcheiden machen, was plump iſt; ſchön machen, was ſchlecht iſt; link machen, was recht iſt; jung machen, was alt iſt; warm machen, was kalt iſt; ſchwer machen, was leicht iſt; tief machen, was ſeicht iſt; gelehrt machen, was stramen [ſtrohdumm] iſt; nicht wahr machen, was Amen iſt; hoch machen, was nieder iſt; lieb machen, was zuwider iſt — das iſt ja viel und aber viel, und dies Alles kann — das Geld! Geld iſt das Mächtigſte in der Welt, dem Geld gehorſamt alles in der Welt. Es ſeynd vier Theil der Welt: einer heißt Aſia, ein anderer Afrika, einer Europa, der vierte heißt Amerika. Aſia hat 43 Königreich' und Länder, Afrika 23, Europa 30, Amerika 16. Alle dieſe haben unterſchiedliche Herren und Herrſcher, aber das Geld herrſcht über alle. Das iſt wahr geweſt und iſt noch wahr und wird vermuthlich noch wahr bleiben. Aber ein Ding iſt noch auf Erden, welches dem Geld gleichet mit ſeiner Macht, ja es iſt weit mächtiger: dies iſt das h. Gebet.

Mächtig iſt das Gebet, daß ihm an Stärke nichts gleichet. Vor allem aber iſt es ein ſtarker Schild wider unſere unſichtbaren Widerſacher, und man kann den türkiſchen Erbfeind nicht leichter obſiegen, als mit dem allgemeinen andächtigen Gebet des h. Thomas, der zu eben

Google

derſelben Zeit, da man Krieg führte wider den Türken, auf öffentlicher Kanzel alſo geprediget: «Wir ſollen wiſſen, daß, obſchon der allmächtige Gott bereit iſt, uns zu helfen, er gleichwohl will von uns bittlich darum erſucht werden, damit geſchehe, was in göttlicher Schrift geſchrieben: Rufe mich an am Tag der Trübſal, ſo will ich dich erretten und du ſollſt mich preißen. Damit auch der königliche Prophet ſattſam erweiſe, wie mächtig ſolcher Ruf ſey, wiederholt er in einem Pſalm viermal dieſe Wort: «Und ſie rufen zu dem Herrn, da ſie in Trübſal waren und er errettet ſie aus ihren Nöthen;» auf daß du hiedurch erkenneſt, wie leicht Gott Jemand erhört und wie willig er dem Betenden beiſpringt. Daher laſſet uns allenthalben zu Gott von Herzen rufen und ihn um Beiſtand erſuchen! Wir wollen unſern Brüdern helfen, nicht allein mit Waffen und Geld, ſondern auch mit Gebet. Auf ſolche Weiſe wird unſere chriſtliche Armee weit größer und ſtärker ſeyn, als die türkiſche; die Pfeile des Gebets dringen viel beſſer durch, als die Pfeile der Bogen.»

Mahomet, der tyranniſche Sultan, führte in ſeinem kaiſerlichen Schilde vier griechiſche BBBB, die er alſo auslegte: Basileus Basileon Basileuon Basileon, welches ſo viel heißt als Rex Regum Regens Reges. Wir

Chriſten führen dermalen etwas Beſſeres im Schild, ihm zum Trutz nicht B, ſondern P P P P, nämlich: Precibus Potenter Pollemus Praedatorem: durch der Chriſten Gebet wird der ottomanniſche Raubvogel in die Maſchen gerathen.

Die Türken ſind in ihrem verruchten Irrthum gleichwohl andächtig, daher ſie in den größten Nöthen unterſchiedliche türkiſche Heilige pflegen anzurufen. Wann ihnen eine Seuch' unter das Vieh reißt, alsdann rufen ſie den h. Golvehmirſchin an, und glauben feſt, daß er ein Patron des Rindviehs ſey, und daß, wann er wolle, durch ſeinen Beiſtand auch die Ochſen Kälber tragen könnten. — Wann ſie eine große Trockne leiden, ſo laufen ſie mit naſſen Augen zu dem Batſcumbaſſa, opfern ihm ein Pfund Butter oder Schmeer und vermeinen, durch ſolche Schmeeralia oder Schmieralia einen heilſamen Regen zu erhalten. — Wann türkiſche Eheleut' in großer Zwieſpalt leben und der Mann mit dem Weib umgeht, wie die Buben im Herbſt mit den Nußbäumern, und das Weib den Mann ſo lieblich anſieht, als käme ſie erſt vom Meerrettigreiben her, — wird der h. Vairpaſſa angerufen, und ſie glauben, es könne der alle krumme Ding' grad machen. — Wann etwa Jemand mit vielen Trübſalen überhäuft wird und bereits all' ſein Glück den Kehraus tanzen will, ſo eilen ſie

Digitized by Google

zu dem h. Schleychpaſſa, in der Hoffnung, er werde das Glück, welches ſonſt aus Flandern und von einem geht zum andern, feſt arretiren. — Dafern die Türken in ihrem Ehſtand keine Erben haben und alſo ihr Stammbaum nur Blätter und keine Frucht trägt, wie jener Feigenbaum, alsdann nehmen ſie ihre Zuverſicht zu dem h. Aſchickbaſſa, und halten davor, daß dieſer auch von einem dürren Weißdorn könne Birn ſchütteln. — Vor allen andern aber tragen ſie eine ſonderliche Andacht zu ihrem heiligen Sedichaſi, deſſen Grab alle Jahr viel hohe Fürſten und große Herren andächtig beſuchen und mit ſtattlichen Opfern bereichern, des feſten Glaubens, als ſey dieſer ein ſonderlicher Patron des Kriegs und ſpiele ſeinen Pflegkindern ſo viel herrliche Victory in die Händ'.

Aber, o ihr betrübten Tropfen! an was für einen Himmel müſſet ihr anklopfen, wann ihr dieſe Nothhelfer wollt finden! Ihr vermeſſenen Gottsläſterer glaubt vielleicht, daß eure häufigen Victorien aus den Händen dieſes verdammten Sedichaſi herrühren? Sollt aber wiſſen, daß euch unſer wahrer Gott, Schöpfer und Erlöſer ſolche ertheilt habe, uns lauen Chriſten theils zur Straf und Geißel unſerer Bosheit, theils eure einestheils gute Werk' mit Zeitlichem zu vergelten. So geht denn hin, ihr verdammte Satansbrut und erhebt eure Stimm' zu dieſen heiligen Pa-

tronen, die in Wahrheit keine Heilige, ſondern heilloſe Höllbrocken ſind! Ihr werdet erfahren, daß ſie gleichen den Götzenbildern; die zwar Ohren haben, aber auch weder hören noch erhören können.

Dagegen ſollt ihr wiſſen: Es iſt kein andres Volk ſo groß, dazu ſich die Götter alſo nahe herbeithun, als unſer Gott bei allem unſerm Gebet gegenwärtig iſt. Unſer Gebet iſt daher uns Chriſten ein güldener Schlüſſel, mit welchem wir den Gnadenkaſten Gottes eröffnen; unſer Gebet iſt uns Chriſten ein güldener Eimer, mit welchem wir aus dem grundloſen Gnadenbrunnen Gottes ſchöpfen; unſere Gebete ſind uns Chriſten die beſten Waffen, mit welchen wir uns gar leicht getrauen zu überwinden: denn unſer Gebet iſt gerichtet zu dem allmächtigen Gott, durch die Verdienſte Jeſu Chriſti, ſeines eingebornen Sohnes und durch die Fürbitte aller lieben Heiligen.

Ja unſer Gebet wird dermalen ſeyn ein Thurm Davids, an welchem tauſend Schild hangen; — ein ſcharfer Dolch des Pinnehas, mit dem wir den geilen Muſelmännern den Reſt geben; — eine ſcharfe Lanze des Abiſai, mit der wir dieſem Erbfeind den Garaus machen; — ein Panzer des Judas Maccabäus, mit dem wir uns vor dieſen barbariſchen Hunden ſchützen; — ein Nagel der Jael, mit dem wir den ottomanniſchen Siſera erlegen; — eine Schleu-

Digitized by Google

der Davids, mit der wir dem türkiſchen Goliath den Hochmuth ſtutzen; — ja eine Scheere der Delila, mit der wir dem ottomanniſchen Weltſtürmer, beſſer als jene dem Simſon, die Stärke nehmen wollen.

Judith, eine adelige Dama, die mehr gehalten auf die rothe Farb' der ſchönen Schamhaftigkeit, als auf einen ſtolzen Anſtrich; Judith, ein adeliges Frauenzimmer, die öfter den Staub und die Aſche der nichtigen Menſchheit vor Augen gehabt, als das wohlriechende Haarpulver auf dem Kopf; Judith, eine adelige Matrone, die den Schmuck der Seelen höher geachtet, als den eiteln Aufputz des Leibs, — hat ſich gleichwohl einſt mit ſtattlicher Kleiderpracht angethan, mit dem theuerſten Weibergeſchmuck geziert, und iſt nach eifrigem Gebet heldenmüthig in das große feindliche Kriegslager des Holofernes getreten. Aber, o beherzte Judith, wo ſind deine Waffen? wie iſt dein Gewehr? was iſt dein Schild? womit trauſt du dir, einen ſolchen mächtigen Feind obzuſiegen? Du biſt eine aus dem ſchwachen Weibergeſchlecht, welche lieber die zarten Prätzlein [Hände] in die Biſamhandſchuh ſtecken, als daß ſie dem Feind' die Fauſt zeigen. Streiten, Fechten, Kämpfen, Ringen, Hauen, Schlagen gehört den Männern zu. Sagt doch die Grammatik: quae matibus solum tribuuntur,

Digitized by Google

mascula sunto, obgleich etliche Stürzenbecher vascula sunto leſen! O großmüthige Judith! Generis masculini kannſt du nicht ſeyn; generis feminini willſt du nicht ſeyn, ſo ſey lieber generis neutrius, weil hierin die Neutralität auf ſichern Füßen geht! — Nein, nein, ſpricht Judith, ich will gehen, ich will ſehen, ich will ſtreiten, ich will überwinden! Viel Glück, o tapfere Judith! Wenn dem alſo iſt, ſo wollen wir nachher vor lauter Freuden und Frohlocken die erſten Sylben deines Namens mit Jubel wiederholen und Ju, ju, ju! ſchreien. Aber noch eins, wo iſt deine Armee? Ich finde bei dir nichts als eine ſchlechte Retrogarde, und dieſe iſt deine Nachtreterin und Kammerjungfrau. Nun merket, ihr Chriſten, worin die tapfere Judith ihre gewiſſe Victory gegründet. «Betet, betet, ſagt ſie zu den Aelteſten der Stadt Bethulia, betet, daß Gott meinen Anſchlag beſtättigen wolle! Man ſoll unterdeß nichts anders thun, als Gott für mich bitten.» — Indem nun Judith, dieſe beherzte Heldin, ſelbſt gebetet und alles Volk zu dem Herrn rief, ſiehe da iſt ſolch weltkündiger Sieg wider den Holofernes erhalten worden!

Nun, ihr allerliebſte Chriſten! Es ergreift unſer allergnädigſter Kaiſer die Waffen mit ſeinen Alliirten wider den Erbfeind; es ziehen mit abſonderlichem Muth ſo viele

Digitized by Google

tapfere Helden wider den ottomanniſchen Blutegel! Es gehen nunmehr eure in dem Namen Chriſti verwandten Brüder in das Feld, ſtellen ſich ganz beherzt dieſem trutzigen Feind unter die Augen, und verlangen dermalen nichts anderes von uns, die wir unterdeß zu Haus in Ruh' und Wohlſtand ſitzen, als allgemeines Gebet. Solches wird ihnen unfehlbar, gleichwie der Judith, den Sieg in die Händ' reichen. Denn es iſt unmöglich, daß das Gebet Vieler von Gott nicht erhört wird.

Es kam auf eine Zeit ein Obriſter zu Chriſtum den Herrn, und hat mit naſſen Augen ſein Elend geklagt: «Höre, mein Herr, meine Tochter iſt eben geſtorben; komme doch, bitt' unterthänigſt, zu mir und lege deine heil. Händ' auf ſie: ſie wird gewiß, vermittelſt deiner Großmacht, wieder lebendig!» Wie nun der gebenedeiete Herr in das Haus des Obriſten gekommen, ſagte er alſobald: Non est mortua puella, sed dormit, das Mägdlein iſt nicht todt, ſondern es ſchlaft nur. — Das Glück wird allemal von den Mahlern entworfen in Geſtalt einer ſchönen Jungfrau, die, nach vieler kleinmüthiger Leute Ausſag', geſtorben iſt in — dem hochlöblichen Haus Oeſtreich. Aber ihr fehlet gar weit in dem Fall! Non est mortua puella, sed dormit, das Glück iſt nicht todt, gar nicht,

Digitized by Google

ſondern es ſchlaft ein wenig. Der gebenedeiete Jeſus kann gar leicht und wird gar gern dieſelbe aufwecken, wann wir Chriſten, und vorderſt wir Erb-Vaſallen dieſes durchleuchtigſten Hauſes mit dem Obriſten zu dem Heiland laufen, die Händ' aufheben, bitten und beten: Domine, Herr und Gott, ſteh' uns bei und ſegne dermalen die chriſtlichen Waffen, erwecke das Glück wider den wütheriſchen Erbfeind! — Kaiſer Otto hat im Elſaß victoriſirt — wie? Durch das Gebet! Kaiſer Theodoſius hat ſeine Feind' überwunden — wie? Durch das Gebet! Dahero mein heiliger Auguſtinus von ihm bezeuget, es habe dieſer Kaiſer dem Feind mehr Schaden zugefügt mit dem Gebet, als mit dem Degen.

Auf, auf demnach, ihr Chriſten insgeſammt! Hebt Händ', Stimm' und Herzen zu Gott! Klopft an am Himmel und begehrt mit Bitten und bittet mit Begehren den Sieg: accipietis, ihr werdet ihn unfehlbar erhalten!

Ihr Gott geweiheten Prieſter bittet im täglichen Opfer um glücklichen Fortgang der chriſtlichen Waffen. Obſchon im Alten Teſtament das auf dem Altar emporſteigende Feuer die Geſtalt eines Löwen gehabt hat, ſo iſt doch viel gewiſſer derjenige ein ſtarker ſiegreicher Löw' und

wird uns helfen, den ihr in euren Händen am Altar haltet!

Ihr Gottverbundenen **Ordensmänner!** Obſchon die päpſtliche Bulle euch Waffen zu tragen nicht zugelaſſen, ſo könnt ihr dennoch ohne Verbrechen zum Gewehr greifen; und wenn euch ſchon das Schießen verboten, ſo dürft ihr gleichwohl öfters ein Schußgebetl gen Himmel ſchicken! — Es kann uns nachmals Keiner ſchimpflich vorwerfen, daß die Geiſtlichen nur zu Haus hocken, indeß die armen Soldaten ſtreiten müſſen, da eine betende Zung' dem Feind' weit größere Wunden macht, als ein ſcharpfer Degen des Kriegsmanns.

Ihr **Gott gewidmeten Jungfrauen**, ihr weißen, unſchuldigen Lämblein, könnt mit eurem Mä, mä! bei dem guten Hirten viel ausrichten, wann ihr zu Gott ruft: me- me- memento, Domine, populi christiani, o Gott, gedenke an dein chriſtliches Volk, welches dir mit dem cananäiſchen Weibl nachſchreit um Hülf' und Gnad'!

Ihr **Wittwen und Waiſen**, ihr habt den rechten güldenen Hauptſchlüſſel zur Himmelsthür', ihr ſeyd ohnedies der Augapfel Gottes und deswegen werdet ihr vor

allen andern zur göttlichen Audienz gelaſſen. Bittet und betet doch Alle, daß uns der gütigſte Gott Victory und Sieg ertheile, wie er ihn gegeben hat der tapfern verwittweten Judith: betet, betet, betet!

Auf, auf, ihr Chriſten!

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

1. Auf, auf, ihr Chriſten, und ſtreitet wider den mahometaniſchen Irrthum und den türkiſchen Erbfeind! . . . 5
2. Auf, auf, ihr Chriſten, und laſſet die türkiſche Macht nicht größer wachſen! 15
3. Auf, auf, ihr Chriſten, der türkiſche Säbel iſt vor der Thür'! 26
4. Auf, auf, ihr Chriſten, und beſchuldiget wegen der türkiſchen Großmacht Niemand anders, als die Sünden der Zeit! 29
5. Auf, auf, ihr Chriſten, und vereiniget doch einmal eure berühmten Waffen! 43
6. Auf, auf, ihr Chriſten, und dämpfet doch einmal die blutdürſtige Tyrannei des Türken! 56
7. Auf, auf, ihr Chriſten, und ſteifet euch dabei auf Gott, von dem aller Sieg! 72
8. Auf, auf, ihr Chriſten, und hoffet endlich Sieg! . . 90

Digitized by Google

Seite

9. Auf, auf, ihr Chriſten, und zeiget, nebſt göttlicher Hülf, dem Türken auch eure martialiſche Fauſt! 103

10. Auf, auf, ihr chriſtlichen Soldaten, und erwäget wohl, daß euer ſträflicher Wandel ein großes Hindernuß des Siegs ſey! 125

11. Auf, auf, ihr Chriſten, und ſpiegelt euch in vielen Dingen an den Türken! 146

12. Auf, auf, ihr Chriſten! Nächſt den Waffen hilft das Gebet derer, ſo daheim bleiben, den Sieg erhalten! . . . 173

Digitized by Google

In demſelben Verlage ſind folgende empfehlenswerthe Schriften erſchienen und um beigeſetzte Preiſe durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Merk's!

Ein curiöſes Memento für alle Stände aller Orten. Von Abraham a Santa Clara, weil. k. k. Hofprediger. Zur Ergötzung der heutigen Leſewelt wieder an's Licht geſtellt durch Dr. Heinmar. Mit dem Bildniſſe des Verfaſſers. gr. 12. Geh. Rthlr. 1. oder fl. 1. 45 kr.

Es iſt dies eine der witzigſten Schriften von Abraham a Santa Clara, und zwar diejenige, welche ſeit hundert Jahren nicht wieder hervortrat, und die hier nach der erſten Ausgabe als ein zuſammenhängendes Ganzes in lesbarer Erneuerung erſcheint. Es wird genügen, zu deren weiteren Empfehlung nur den Inhalt mitzutheilen: 1) Einleitungs-Merk's, oder Merk's, Wien! 2) M., Menſch! 3) M., geiſtlicher Herr! 4) M., gelehrter Herr! 5) M., Soldat! 6) M., Jungfer! 7) M., Eheleut'! 8) M., reicher Mann! 9) M., Welt! 10) Schluß-Merk's.

Erzählungen

von Johanna Schopenhauer. Fünfter und ſechster Theil. 8. Auf Druckpapier Rthlr. 2. 20 ggr. oder Rthlr. 2. 25 Sgr. oder fl. 4. 48 kr. Auf Velinpapier Rthlr. 3. 16 ggr. oder Rthlr. 3. 20 Sgr. oder fl. 6. 24 kr.

Digitized by Google

Der Name der geſchätzten Verfaſſerin reicht hin, der Fortſetzung ihrer Erzählungen diejenige Theilnahme zu ſichern, welche die frühern Theile in ſo hohem Grade angeſprochen haben. Die bis jetzo erſchienenen 6 Theile enthalten folgende Erzählungen: Frühlingsliebe. — Der Günſtling. — Haß und Liebe. — Die Reiſe nach Flandern. — Sommerliebe. — Leontine und Natalia. — Claire. — Der Schnee. — Die erſte Liebe. — Anton Solario. — Die Freunde.

Der 1ſte — 4te Band koſtet auf Velinpapier Rthlr. 7. 8 ggr. oder Rthlr. 7. 10 Sgr. oder fl. 12. 48 kr., und auf Druckpapier Rthlr. 5. 16 ggr. oder Rthlr. 5. 20 Sgr. oder fl. 9. 36 kr.

Erzählungen

von L. Starkloff. 8. Rthlr. 1. 16 ggr. oder Rthlr. 1. 20 Sgr. oder fl. 2. 48 kr.

Ein reicher Humor, Kenntniß des menſchlichen Herzens und lebendige, fortreißende Darſtellungsgabe ſind allgemein anerkannte Vorzüge des geſchätzten Herrn Verfaſſers; unſere Erzählungen gehören überdies noch zu dem Vorzüglichſten, was, nach dem Urtheile von Kennern, aus ſeiner Feder gefloſſen iſt.

Stimmen des Lebens.

Drei Erzählungen von Georg Döring. 8. Rthlr. 1. 16 ggr. oder Rthlr. 1. 20 Sgr. oder fl. 2. 48 kr.

Die anziehende, geiſt- und gemüthreiche Weiſe des Herrn Verfaſſers iſt der deutſchen Leſewelt zu bekannt, als daß wir ſie auf dieſe lieblichen Erzählungen erſt aufmerkſam zu machen brauchten.

Digitized by Google

Rheiniſches Taſchenbuch auf das Jahr 1828.

Herausgegeben von Adrian. Neunzehnter Jahrgang. Mit 2 Vignetten, dem Bildniß Joſebeths und 8 Kupfern zu W. Scott's Quentin Durward, Waverley, Nigel's Schickſale und Rokely. In ordinärem Einband Rthlr. 1. 16 ggr. oder Rthlr. 1. 20 Sgr. oder fl. 3. — In Pariſerband Rthlr. 2. 12 ggr. oder Rthlr. 2. 15 Sgr. oder fl. 4. 30 kr. — In Maro-quin mit ausgemalten Decken Rthlr. 4. oder fl. 7. 12 kr.

Inhalt: Gallerie aus Walter Scott's Werken. Fünfte Liefe-rung: Quentin Durward. Waverley. Nigel's Schickſale. Rokeby. — Joſebeth. Eine Erzählung von Johanna Schopenhauer. — Der Bräutigam aus Hayti. Scherzhafte Erzählung von L. Spindler. — Die Jungfrau von Ornäs. Hiſtoriſche Erzäh-lung von A. von Tromlitz. — Skizzen aus England, von Adrian. 1) Ausflug nach Norfolk; 2) Herr North; 3) die Dichter-halle; 4) Thomas Marſhall, Esq. — Genealogie der regieren-den Häuſer in Europa.

Die Kupfer ſind nach engliſchen und Originalzeichnungen geſtochen von den Herren Leop. Beyer, N. Hoff, J. Lips, Rosmäsler, Joſ. Stöber und David Weiß.

Bilder aus England.

Von Adrian. Erſter Theil. Mit Kupfern. 8. Geh. Rthlr. 1. 18 ggr. oder fl. 3.

Inhalt: 1) Calais. 2) Das Dampfbot. 3) Dover. 4) Reiſe nach London. 5) Ankunft in London. 6) Wohnungen. 7) Der Mor-

Digitized by Google

gen. 8) Der Abend. 9) Die Nacht. 10) London im Frühling und im Herbſte. 11) Die Kaufläden. 12) Die Londnerinnen. 13) Spaziergang in London. 14) Vauxhall. 15) Das Geſinde. 16) Die Matroſen. 17) Franzoſen und Engländer. 18) Die öffentlichen Wagen. 19) Szenen vor Gericht. 20) Nachtſzenen in den Straßen von London. 21) Das Spätjahr. 22) Die Weſtminſter Abtei. 23) Die Theater. 24) Die Londner Brücken.

---

v. Thümmel's nachgelaſſene Aphorismen

aus den Erfahrungen eines Sieben- und Siebzigjährigen. Elyſium und Tartarus. Eine Fantasmagorie. Nebſt des Verfaſſers Biographie. 8. Geh. 21 ggr. oder 25¼ Sgr. oder fl. 1. 30 kr.

Wir hegen das Vertrauen zu den Gebildeten unſerer Nation, daß ſie bei dem Nachlaſſe eines Thümmel, das Genie jenes herrlichen Mannes anerkennen, da auch in dieſen Blättern deſſen reiche Lebenserfahrung, der feine, durchdringende Geiſt und die gediegene klaſſiſche Darſtellungsweiſe ſie in hohem Grade befriedigen werden.

Neue Kriegs- und Reiſefahrten

oder

Romantiſche Kriegs- und Lebensabentheuer.

Herausgegeben von C. A. Fiſcher. Zweiter Theil. 8. Rthlr. 1. 18 ggr. oder Rthlr. 1. 22½ Sgr. od. fl. 3.

Dem allgemein geſchätzten Verfaſſer ſteht ein Schatz literariſcher Quellen des Auslandes zu Gebote, welche er auf ſeine bekannte anmuthige Weiſe verarbeitet und zum Eigenthum unſerer Literatur macht.

Digitized by Google

Wenn ſeine früheren Kriegs= und Reiſefahrten ſich durch Eleganz, Wärme und Wahrheit der Darſtellung auszeichneten, ſo verbindet dieſe neue Sammlung mit der Leichtigkeit und dem Gang der Diction und der Treue der Ausführung noch das Anziehende, daß ſie Stoffe behandelt, die, allgemein menſchlich und hiſtoriſch betrachtet, von dem höchſten Intereſſe ſind.

Inhalt des zweiten Theils. Seeleben und Seegemälde. Erſte Abtheilung: 1) Schiffbruch der Royal Charlotte. 2) Die oſtindiſche Convoy. 3) Das ſchottländiſche Dampfſchiff. 4) La Beaumelle. 5) Schiffbruch einer Methodiſten=Geſellſchaft. 6) Die Betſy. 7) Georg Prentjes. — Seeleben und Seegemälde. Zweite Abtheilung: 1) See= und Siegeszüge des Admirals Horatio Nelſon im Mittelmeer. 2) Eduard Mackey. 3) Capitain Patterſon. 4) Das erſte deutſche Schiff auf ſeiner Reiſe um die Welt. 5) Charles Mollien. 6) Der Schiffbruch des Bangalor im indiſchen Ocean. 7) Der Schiffsbrand. — Seeleben und Seegemälde. Dritte Abtheilung: 1) William Tuckey, oder die arabiſchen Seeräuber. 2) Der Ogle Caſtle und Lady Hobart. 3) Das erſte Dampfſchiff in offener See. 4) Thomas Raffles, oder die wunderbare Rettung. — Lebensbilder. 1) Der Renegat. 2) Meine Liebesabentheuer in Liſſabon. 3) Meine Kriegsfahrten in Spanien. 4) Scenen aus Oſtindien. Die Felſengrotten von Ellora in Golconda. Der ſchreckliche Feuertod.

Cooper's ſämmtliche Werke.

Aus dem Engliſchen überſetzt von Mehreren und herausgegeben von Chriſtian Auguſt Fiſcher. 36 Bändchen in Taſchenformat. Auf Druckvelinpapier Rthlr. 6. 8 ggr. oder fl. 10. — Auf ordinärem Druckpapier Rthlr. 4. 12 ggr. oder fl. 7. 12 kr.

Digitized by Google

Waſhington Irving's ſämmtliche Werke.

Aus dem Engliſchen überſetzt von Mehreren und herausgegeben von Chriſtian Auguſt Fiſcher. 19 Bändchen in Taſchenformat. Auf Druckvelinpapier Rthlr. 3. 12 ggr. oder fl. 5. 48 kr. Auf ordinärem Druckpapier Rthlr. 2. 16 ggr. oder fl. 4. 12 kr.

Die Werke dieſer beiden neueſten und geiſtreichſten Schriftſteller des Auslandes haben ſich bei den Gebildeten einer höchſt günſtigen Aufnahme zu erfreuen gehabt. Die Ueberſetzungen bei dieſer wohlfeilen Taſchenausgabe ſind, dem Ausſpruche der kritiſchen Blätter zufolge, als höchſt gelungen anerkannt, ſo daß ſich dieſe Ausgabe in jeder Hinſicht auf das Vortheilhafteſte empfiehlt. Auch wird derſelben alles angereiht, was von den beiden Schriftſtellern in der Folge noch erſcheint; die bis jetzt gelieferten Werke ſind: **a)** von Waſhington Irving: Das Skizzenbuch, 6 Bändchen — Bracebridge-Hall, 6 Bändchen — Erzählungen eines Reiſenden, 6 Bändchen — Kleinere Darſtellungen, 1 Bändchen; — **b)** von Cooper: Der Spion, 6 Bändchen — Der Letzte der Mohikaner, 6 Bändchen — Die Anſiedler von Susquehanna, 6 Bändchen — Der Lootſe, 6 Bändchen — Lionel Lincoln, 6 Bändchen — Die Steppe (Prearey), 6 Bändchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Walter Peter
Buchbinderei - Briefmarken
München 13, Tengstraße 4